

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Tactical Urbanism als urbane Assemblage
Eine Fallanalyse zum Zustandekommen der Gürtelfrische WEST
im politischen und städtischen Kontext des Wiener Sommers
2020

verfasst von | submitted by
Stephan Elias Mathes BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Soziologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Yuri Albert Kyrill Kazepov PhD

Zusammenfassung

Diese Arbeit untersucht Tactical Urbanism am Beispiel der Gürtelfrische WEST, einer politisch initiierten, taktisch-temporären Intervention, die im Sommer 2020 am Wiener Neubaugürtel umgesetzt wurde. Der Fall weist eine außergewöhnliche politische und mediale Resonanz sowie eine heterogene Akteurskonstellation auf und knüpft modular an mehrere Vorläuferprojekte mit direktem Orts- und Akteursbezug an. Aufbauend auf sozialwissenschaftlichen Raumtheorien und dem Assemblage-Denken analysiert die Arbeit das Zustandekommen der Intervention als situative Verknüpfung räumlicher, politischer, organisatorischer und materieller Elemente. Die Entstehungsbedingungen ergeben sich aus dem historisch gewachsenen Kontext des Ortes, der politischen Dynamik des Jahres 2020 und der Re-Assemblierung taktischer Vorläufer. In der operativen Umsetzung zeigte sich ein hoher Grad situativer Pragmatik, sichtbar in temporären Regelbeugungen, flexiblen Zuständigkeitskopplungen und informellen Vorgehensweisen – Praktiken, die in der TU-Literatur als charakteristisch gelten. Damit bestätigt der Fall grundlegende theoretische Annahmen zu Offenheit, Situativität und informellen Logiken taktisch-temporärer Urbanismen.

Abstract

This thesis examines Tactical Urbanism through the case of *Gürtelfrische WEST*, a politically initiated tactical-temporary intervention implemented in summer 2020 along Vienna's Neubaugürtel. The project received considerable political and media attention, involved a heterogeneous constellation of actors, and built on several modular precursor initiatives with direct connections to the site. Drawing on social-scientific theories of space and assemblage thinking, the thesis analyses the emergence of the intervention as a situational and relational configuration of spatial, political, organisational, and material elements. The conditions enabling the project stem from the historically shaped and evolving urban context, the political dynamics of the 2020 election year, and the re-assemblage of earlier tactical projects. Operationally, the intervention was marked by situational pragmatism, including temporary rule-bending, flexible reallocations of responsibilities, and the use of informal practices often noted in the TU literature. The findings support core assumptions regarding openness, situatedness, and the role of informal logics in tactical-temporary urbanism.

Inhaltsverzeichnis

<u>1.</u>	<u>EINLEITUNG</u>	<u>5</u>
<u>2.</u>	<u>SOZIALE RAUMPRODUKTION UND ASSEMBLAGE</u>	<u>12</u>
2.1.	DIE SOZIALE PRODUKTION VON RAUM.....	12
2.1.1.	HENRI LEFEBVRE.....	13
2.1.2.	DOREEN MASSEY.....	14
2.1.3.	MARTINA LÖWS RELATIONALER RAUM.....	15
2.2.	ASSEMBLAGE-PERSPEKTIVE.....	17
2.2.1.	ENTWICKLUNG AUS POSTSTRUKTURALISTISCHER PHILOSOPHIE	17
2.2.2.	EINZUG IN DIE SOZIALWISSENSCHAFTEN	18
2.2.3.	ASSEMBLAGE-DENKEN IN DEN URBAN STUDIES	20
2.3.	TACTICAL URBANISM ALS PROZESSUALE ASSEMBLAGE	21
<u>3.</u>	<u>FORSCHUNGSSTAND: TACTICAL URBANISM</u>	<u>22</u>
3.1.	BEGRIFF UND URSPRÜNGE.....	22
3.2.	VERHÄLTNIS VON „TAKTISCH“ UND „TEMPORÄRER“	24
3.3.	AKTEURE UND PRAKTIKEN	25
3.4.	QUALITÄTEN VON TU UND IHRE KEHRSEITEN	27
3.4.1.	URBANE INTENSITÄT ALS STEIGERUNG DER QUALITÄT ÖFFENTLICHER RÄUME	27
3.4.2.	INNOVATION IN DER STADTRAUMGESTALTUNG UND -PLANUNG	28
3.4.3.	ZUSAMMENARBEIT UND GESELLSCHAFTLICHE EINBEZIEHUNG	29
3.4.1.	URBANE RESILIENZ.....	30
3.4.1.	ORTSIDENTITÄT	31
<u>4.</u>	<u>METHODISCHE UMSETZUNG</u>	<u>34</u>
<u>5.</u>	<u>ENTSTEHUNGSKONTEXTE DER ASSEMBLAGE GÜRTELFISCHE WEST</u>	<u>37</u>
5.1.	DER ORT DER INTERVENTION.....	37
5.1.1.	HISTORISCH-STADTRÄUMLICHER KONTEXT.....	38
5.1.2.	AKTUELLE STÄDTEBAULICHE DYNAMIKEN ALS IMPULSE	40
5.2.	POLITISCHE ALLIANZ UND STADTPOLITISCHER KONTEXT.....	41

5.2.1.	STADTPOLITISCHER KONTEXT DES SOMMERS 2020	42
5.2.2.	BIRGIT HEBEIN	44
5.2.3.	GERHARD ZATLOKAL	47
5.2.4.	MARKUS REITER	49
5.3.	VORHERGEHENDE PROJEKTE UND TAKTISCH-TEMPORÄRE VORLÄUFER	52
5.3.1.	„INITIATIVE WESTBAHNPAK“	53
5.3.2.	ZWISCHENNUTZUNG „WEST“ DES EHEMALIGEN SOPHIENSPIALS	55
5.3.3.	„COOLE STRAßEN“	56
6.	<u>DIE GÜRTELFISCHE WEST ALS „STIMMIGES GESAMTGEFÜGE“ HETEROGENER SYMBOLISCHER UND MATERIELLER ELEMENTE</u>	59
6.1.	KOMMUNIZIERTE BEGRÜNDUNGEN UND ZIELSETZUNGEN	59
6.2.	„STIMMIGES GESAMTGEFÜGE“ HETEROGENER TEILBEREICHE.....	63
6.2.1.	KERNBEREICH GESPERRTE KREUZUNG.....	63
6.2.2.	ZENTRALER ÜBERGANGSBEREICH MIT „KIOSK“ UND RADWEG.....	66
6.2.3.	NÖRDLICHER GRÜNRAUM (EMIL-MAURER-PARK)	67
6.2.4.	SÜDLICHER GRÜNRAUM	68
7.	<u>AKTEUR:INNEN DER RAUMPRODUKTION: DIE HYBRIDE OPERATIVE ALLIANZ DER GÜRTELFISCHE WEST</u>	70
7.1.1.	DIE BEZIRKE 15 UND 7 ALS GEMEINSAME FÖRDERGEBER	71
7.1.2.	„IN KOOPERATION MIT“ UND „UNTERSTÜTZUNG VON“ RAUMORIENTIERTEN, ÖFFENTLICHEN EINRICHTUNGEN 72	
7.1.3.	ART:PHALLANX ALS „BEAUFTRAGTER VERANSTALTER“	75
7.1.4.	„HAUPTPROJEKTPARTNER“ DER MATERIELLEN UND SYMBOLISCHEN RAUMPRODUKTION	78
8.	<u>DISKUSSION</u>	83
8.1.	ENTSTEHUNGSBEDINGUNGEN DER ASSEMBLAGE GÜRTELFISCHE WEST	84
8.1.1.	ORT ALS ENTSTEHUNGSBEDINGUNG	84
8.1.2.	INFORMELLE, KOMPLEMENTÄRE ALLIANZ DER POLITISCHEN ERMÖGLICHUNG.....	86
8.1.3.	REASSEMBLIERUNG TAKTISCH-TEMPORÄRER VORGÄNGERPROJEKTE.....	88
8.2.	RÄUMLICHE ERGEBNISSE DER INTERVENTION.....	90
8.2.1	RÄUMLICHE ELEMENTE ALS SITUATIV VERBUNDENE TEIL-ASSEMBLAGEN	90

8.2.2 KONZENTRISCHE ANORDNUNG: RÄUMLICHE LOGIKEN UND SITUATIVE INTEGRATION	91
8.2.3 SOZIALE NUTZUNGSMUSTER UND RHYTHMEN	93
8.3. OPERATIVE UMSETZUNG IM STADTPOLITISCHEN KONTEXT.....	94
8.3.1. DIE HYBRIDE AKTEURSALLIANZ UND IHRE DYNAMIK.....	95
8.3.2. PROZESSDYNAMIKEN UND OPERATIVE LOGIKEN DER UMSETZUNG	97
8.3.3. FINANZIERUNG ALS HYBRIDER UND TEILWEISE REGELABWEICHENDER PROZESS.....	98
<u>9. FAZIT</u>	<u>101</u>
<u>10. LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>104</u>
<u>11. QUELLENVERZEICHNIS.....</u>	<u>110</u>

1. Einleitung

Temporäre und kleinteilige Interventionen haben sich in den vergangenen Jahren als fester Bestandteil urbaner Entwicklungen etabliert. Unter dem Begriff *Tactical Urbanism* (TU) (Lydon & Garcia, 2015) werden Praktiken gefasst, die städtische Räume mit einfachen Mitteln neu konfigurieren, dabei alternativ Nutzungen ermöglichen und erproben, Debatten anstoßen oder räumliche Missstände sichtbar machen. Damit gilt TU als alternative Form der Stadtraumproduktion und zugleich als potenzieller Impulsgeber langfristiger räumlicher Transformationen (Stevens & Dovey, 2022). Trotz der internationalen Popularität und Verbreitung hat sich keine einheitliche Definition für dieses Bündel an Raumpraktiken herausgebildet. TU kann aktivistisch und subversiv geprägt sein, aber auch institutionell hervorgebracht und als Planungsansatz verstanden werden. Gerade diese Gegensätze, zwischen denen sich TU etabliert hat, bilden den Kern der akademischen Auseinandersetzung damit.

Vor diesem Hintergrund bietet die Wiener *Gürtelfrische WEST* einen interessanten Untersuchungsfall. Nur wenige Quadratmeter reichten aus, um im Sommer 2020 eines der wesentlichen Wiener Stadtthemen zu setzen. Für einen Zeitraum von drei Wochen wurde eine Querung des Wiener Gürtels – einer stark befahren innerstädtischen Hauptverkehrsachse – gesperrt, darauf installiert wurde unter anderem ein ebenso vergleichsweises kleines Schwimmbecken. Die temporäre Intervention wurde als „stimmiges Gesamtgefüge“¹ angekündigt und beinhaltete auch weitere Elemente, wurde medial jedoch wesentlich auf das „Gürtel-Pool“ reduziert. Das Projekt bündelte zahlreiche Eigenschaften, die TU theoretisch zugeschrieben werden: Das Umgestalten bestehender Räume mit einfachen, mobilen Elementen, die Verwendung spezifischer Materialien und Symboliken, das Schaffen neuer Nutzungsmöglichkeiten, das Irritieren etablierter Raumlogiken die Einbeziehung von Akteur:innen und Nutzer:innen, sowie einen gewissen experimentellen Charakter. Gleichzeitig weist der Fall Besonderheiten auf, die ihn von anderen TU-Beispielen unterscheiden: eine sehr deutliche politisch-institutionelle Einbettung, eine ungewöhnlich breite mediale Resonanz und eine intensiv geführte politische Auseinandersetzung, die deutlich über das Projekt hinaus ging.

Bemerkenswert ist, wie stark Semantiken der Literatur zu TU in der Selbstbeschreibung der Projektträger:innen verwendet wurden. So handelt es sich dieser zur Folge bei der Gürtelfrische WEST überblickend um „einen temporären Lebens- und Aufenthaltsraum mit

neuer und überraschender Stadtqualität.“¹ Dieser „eröffnet ein Experimentierfeld für alternative Gestaltung des Stadtraums“¹. Es „spielen Erholung und Freizeitgestaltung ebenso eine Rolle wie das Sammeln von ungewohnten Erfahrungen“¹. Auch wurden für das Projekt unterschiedliche Begründungszusammenhänge vorgebracht. Dazu zählen solche, die auf das Ausprobieren, Herausfinden, Experimentieren, Testen und Überlegen in Zusammenhang mit der Produktion urbaner Räume abstellen. Diese diskursive Rahmung steht in deutlichem Einklang mit jener Sprache, die die internationale TU-Literatur seit Jahren prägt. Die Gürtelfrische WEST als Form von TU zu untersuchen, entspricht somit einem Selbstverständnis, das jedoch in dieser Arbeit nicht unreflektiert übernommen werden soll. Für die Analyse der Gürtelfrische scheint vorab ein doppeltes Verständnis von taktisch-temporär (Stevens & Dovey, 2022) angemessen. Dass es sich bei der Gürtelfrische um eine temporäre Maßnahme gehandelt hat, lässt sich dagegen vorweg mit Bestimmtheit sagen, da sie auf drei Wochen im August 2020 befristet war. Ihren taktischen Charakter weiter zu ergründen, bleibt Aufgabe der gegenständlichen Untersuchung. Die Gürtelfrische WEST war eingebettet in eine Reihe komplexer politisch-institutioneller Dynamiken, die eine rein normative oder gestaltungsorientierte Betrachtung unzureichend erscheinen lassen. Der besondere Fokus dieser Arbeit liegt dabei weniger auf den räumlichen und sonstigen Ergebnissen der Intervention, eher versucht sie ihr Zustandekommen nachzuvollziehen.

Hinzu kommt, dass die Gürtelfrische WEST in einem politisch hoch aufgeladenen Zeitraum umgesetzt wurde: Der Sommer 2020 stand bereits im Zeichen des anlaufenden Wahlkampfs für die Wien-Wahl im Oktober 2020 und im Zeichen der Covid-19-Pandemie, deren Zusammenhang mit Tactical Urbanism von weiterhin wachsender Literatur behandelt wird. (Abdelkader et al., 2023; Delgado-Ruiz, 2023; Kim, 2025; L. Law et al., 2021; Ortat & Rérat, 2024; Pradifta et al., 2021). Die Pandemie fungierte zunächst zwar als eine Begründung für das Projekt, verlor aber an Bedeutung, wie sie auch allgemein, mit der saisonalen Abnahme des epidemiologischen Geschehens für die Sommermonate in den gesellschaftlichen Hintergrund trat. „Ein Sommer wie damals“ gab der Bundeskanzler als Credo für die zwischenzeitliche Entspannung aus.

Dies kann als Grund gesehen werden, warum das kleine Projekt dermaßen große politisch-mediale Resonanz hervorrief. Die Gürtelfrische WEST füllte nicht nur einen dafür gesperrten Verkehrsraum, sondern gewissermaßen auch das politisch-mediale „Sommerloch“, in dem die Rezeption des Projekts zunehmend unter stadtpolitischen Gesichtspunkten diskutiert wurde.

Obgleich schon vorhergehende Wiener taktisch-temporärere Interventionen willkommener Anlass für politische Auseinandersetzung und Kritik waren, intensivierte sich diese um die Gürtelfrische WEST nochmals erheblich, was letztlich auch eine Prüfung des Projekts durch den Wiener Stadtrechnungshof hervorrief.

Die Auseinandersetzung mit der Gürtelfrische WEST setzte – sowohl in der öffentlichen Debatte als auch in dieser Arbeit – beim Projekt selbst an. Die Intervention stieß auf stark divergierende Wahrnehmungen: Während die Befürworter:innen einen kreativen Impuls für die Stadtentwicklung eine gerechtere Verteilung des öffentlichen Raums sahen, kritisierten die Gegner:innen die politische Inszenierung, allgemein den Einsatz taktisch-temporären Instrumentarium im Verkehrsraum, die praktische Umsetzung und die Kosten des Projekts. Diese scharfe Polarisierung verweist darauf, dass das Projekt nicht nur räumlich, sondern auch diskursiv und politisch und wirksam war. In dieser Arbeit dient die Gürtelfrische WEST daher nicht lediglich als Beispiel für TU, sondern als empirischer Ausgangspunkt, um zu untersuchen, wie taktisch-temporäre Projekte in realen stadtpolitischen Kontexten entstehen und funktionieren.

In dieser Arbeit wird TU nicht nur als planerische oder gestalterische Methode oder als Set an Interventionsformen verstanden, sondern als ein prozesshaftes und relationales Gefüge (Stevens & Dovey, 2022), dessen Charakter sich nicht in den Ergebnissen erschöpft, sondern auch die Prozesse und Dynamiken betrachtet, die diese hervorbringen. Dieses Verständnis ermöglicht es, die Gürtelfrische WEST nicht ausschließlich anhand ihrer räumlichen Ergebnisse, sondern als temporäre urbane Assemblage zu analysieren, die erst durch heterogene Verknüpfungen und situative Kopplungen ihre Form annimmt.

Ebendiese Konstellation wurde bei der untersuchten Intervention besonders sichtbar: Erstens erreichte das Projekt eine ungewöhnlich hohe politische Aufmerksamkeit und wurde zu einem Thema des Vorwahlkampfs, wodurch sich die politisch-strategischen Dimensionen taktischer Interventionen analysieren lassen. Zweitens entstand die Gürtelfrische aus einer heterogenen, teils informell koordinierten Akteurskonstellation, die die in der TU-Literatur diskutierte Überlagerung formeller und informeller Logiken prägnant widerspiegelt (Stevens & Dovey, 2022). Drittens betraf die Intervention einen symbolisch wie funktional hoch aufgeladenen Verkehrsraum, was die Re-Interpretation urbaner Ordnungen besonders anschaulich macht, mit der explizit eine längerfristige Transformation angestoßen werden sollte. Viertens eröffnen die nachgelagerten Berichte des Wiener Stadtrechnungshofs eine

selten dokumentierte institutionelle Perspektive, die Einblicke in das Spannungsfeld informeller Logiken in einem hochgradig formalisierten Kontext geben. Im Zusammenspiel dieser Faktoren eröffnet die Gürtelfrische WEST die Möglichkeit, das Zustandekommen taktisch-temporärer Projekte nicht nur als planerisch-gestalterischen Prozess zu analysieren, sondern als vielschichtiges urbanes Arrangement, das räumliche, politische, operative und diskursive Elemente miteinander verbindet.

Trotz ihrer hohen medialen und politischen Rezeption und der damit einhergehenden öffentlichen Sichtbarkeit ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Gürtelfrische WEST ausgesprochen dünn. Ausnahmen bilden wenige, vorrangig planungssoziologische Publikationen. Furchtlehner et al. (2021) führen die Gürtelfrische WEST ausdrücklich als Beispiel für TU an, gehen bei ihrer Beschreibung jedoch nicht über wenige Zeilen hinaus. Sie sehen die Gürtelfrische WEST als „Beispiel für temporäres Umfunktionieren zum Zwecke der Darstellung des Raumpotenzials“. Dass diese in Teilen wortident mit der Selbstbeschreibung des Projekts ist, kann auf die praktische Beteiligung einer Co-Autorin am Projekt zurückgeführt werden. Disziplinär und inhaltlich ähnliche, aber noch knapper Bezugnahmen finden sich in der deutschsprachigen Literatur (Bentlin et al., 2021), in gestaltungsorientierten Diplomarbeiten (Hüning & Mayer, 2022; Nagy, 2023) oder in einem Sachbuch die Transformation des beteiligten Bezirks Neubau (Leitner et al., 2022) an. Die einzig bekannte knappe Erwähnung in internationaler, wissenschaftlicher Literatur, sieht die Gürtelfrische interessanterweise in Anlehnung an internationale Vorbilder als „a beach on the pavement“ (Savic, 2020). Eine systematische Analyse der Entstehungsbedingungen, der politischen und administrativen Dynamiken, der räumlichen Ergebnisse oder der operativen Umsetzung fehlt bislang.

Vor diesem Hintergrund versteht diese Arbeit die Gürtelfrische WEST nicht nur als Beispiel eines TU-Projekts, sondern als empirisch besonders dichten Zugang, um Mechanismen taktischer Raumproduktion unter realen politischen Bedingungen sichtbar zu machen. Sie erlaubt es, TU nicht abstrakt zu diskutieren, sondern als konkretes situatives urbanes Gefüge zu analysieren, in dem räumliche, politische, administrative und operative, symbolische und materielle Elemente ineinandergreifen. Um diese zu erschließen, baut die Arbeit auf zwei theoretischen Bezugspunkten auf: sozialwissenschaftlichen Raumtheorien und dem Assemblage-Denken.

Moderne sozialwissenschaftliche Raumkonzepte verstehen Raum nicht als neutrales Behältnis oder rein physische Gegebenheit, sondern als Produkt sozialer, politischer, materieller und symbolischer Prozesse (Lefebvre, 1974). Raum ist relational, prozesshaft und umkämpft (Massey, 2005; Soja, 1996) und entsteht durch Synthesen und Platzierungslogiken, in denen materielle und soziale Elemente fortlaufend neu angeordnet werden (Löw, 2015). Dieses Verständnis ermöglicht es, das Projekt, sowie den Raum, in den es intervenierte, als relationales und prozessuales Gefüge zu analysieren, der sich durch die Intervention neu konfiguriert und transformiert.

Das Assemblage-Denken (DeLanda, 2019; Deleuze & Guattari, 1988; Farías & Bender, 2011) ergänzt diese Perspektive um einen Blick auf die heterogenen Elemente urbaner Prozesse. Assemblagen bestehen aus relationalen, nicht-hierarchischen Verknüpfungen von Akteur:innen, Infrastrukturen, Diskursen, Praktiken und materialen Setzungen. Sie stabilisieren sich nur situativ und bleiben prinzipiell offen, veränderbar und konflikthaft. TU wird in internationalen Arbeiten zunehmend assemblage-theoretisch konzeptualisiert (Stevens & Dovey, 2022), da taktische Projekte günstig über temporäre, kreative und gleichzeitig pragmatische Kopplungen heterogener, materieller wie nicht-materieller Elemente nachvollzogen werden können.

Die vorliegende Arbeit verbindet beide Perspektiven. Sie versteht die Gürtelfrische WEST als temporäre urbane Assemblage, deren räumliche Form, operative Umsetzung und politische Wirkung nur erklärbar sind, wenn man die situativen Kopplungen heterogener Elemente – räumlicher, politischer, organisatorischer und diskursiver Natur – rekonstruiert.

Ziel der Arbeit ist es, die Gürtelfrische WEST als temporäre urbane Assemblage zu analysieren und jene relationalen, prozessualen und heterogenen Elemente sichtbar zu machen, durch die das Projekt hervorgebracht und räumlich wirksam wurde sowie organisatorisch stabilisiert werden konnte. Damit wird das Projekt nicht allein als räumliche Intervention gefasst, sondern als vielschichtiges Gefüge, das aus historischen räumlichen Bedingungen, politischen Entscheidungen, kommunikativen Rahmungen und operativen Praktiken entsteht. Daraus ergibt sich die zentrale Forschungsfrage:

Wie wurde die Gürtelfrische WEST als taktisch-temporäre urbane Intervention hervorgebracht, und welche räumlichen, organisatorischen und politischen Dynamiken prägten ihre Entstehung, Umsetzung und räumlichen Ergebnisse?

Die drei Unterfragen strukturieren die Analyse der Arbeit, indem sie die Entstehungsbedingungen, die räumlichen Ergebnisse und die operative Umsetzung der Intervention in Beziehung setzen und damit den analytischen Rahmen der folgenden Kapitel vorbereiten.

FF1: Welche räumlichen, politischen und raumpraxisbezogenen Kontexte ermöglichten das Zustandekommen der Gürtelfrische WEST?

FF2: Welche räumlichen Arrangements, Nutzungsweisen und Bedeutungen entstanden während der Intervention?

FF3: Wie wurde die Intervention operativ umgesetzt, und wie interagierten formelle und informelle Logiken innerhalb der heterogenen Akteursallianz?

Damit verfolgt die Arbeit ein doppeltes Ziel: Erstens die Gürtelfrische WEST als konkrete Form urbaner Raumproduktion zu rekonstruieren und, zweitens anhand dieses Falles weitergehende Einsichten in den hybriden und ambivalenten Charakter von TU zu gewinnen, die zwischen Aneignung und Institutionalisierung, Pragmatismus und Regelbruch, Experiment und politischer Instrumentalisierung oszilliert.

Im weiteren Aufbau der Arbeit entwickelt Kapitel 2 zunächst den theoretischen Rahmen. Es stellt zentrale sozialwissenschaftliche Raumtheorien vor und führt anschließend in das Assemblage-Denken ein. Beide Perspektiven werden so miteinander verknüpft, dass sie eine analytische Grundlage bieten, um die Gürtelfrische WEST als ein temporär entstandenes Gefüge unterschiedlicher räumlicher, politischer und organisatorischer Elemente zu betrachten, ohne dabei einen umfassenden theoretischen Anspruch zu formulieren. Das anschließende Kapitel 3 gibt einen Überblick über den Forschungsstand zu TU. Dabei wird herausgearbeitet, welche Spannungsfelder – etwa zwischen Aktivismus und Institutionen, temporärer Erprobung und dauerhafter Transformation sowie sein ambivalenter Charakter – für das Verständnis des Projekts relevant sind. Kapitel 4 erläutert das methodische Vorgehen. Es beschreibt die Datengrundlagen, das qualitative Forschungsdesign sowie die Zugänge, über die politische, administrative und räumliche Dynamiken rekonstruiert werden konnten. Zugleich wird reflektiert, welche Grenzen und Möglichkeiten sich aus der starken öffentlichen Sichtbarkeit des Gegenstands ergeben.

Die empirischen Kapitel orientieren sich direkt an den Forschungsfragen. Kapitel 5 analysiert die *Entstehungskontexte* der Gürtelfrische WEST. Dazu gehören die historische und aktuelle

räumliche Situation am Neubaugürtel (Kapitel 5.1), die politische Konstellation und die Rolle der handelnden Akteur:innen (Kapitel 5.2) sowie die projektbezogenen Vorläufer im Feld taktisch-temporärer Urbanismen (Kapitel 5.3). Das Kapitel zeigt, wie diese unterschiedlichen Elemente zusammenwirken und das Projekt ermöglichen. Kapitel 6 untersucht die *räumlichen Ergebnisse und Nutzungsweisen*. Im Mittelpunkt stehen die materiellen Arrangements, die sich während der drei Wochen herausbildeten, sowie die Muster der alltäglichen Nutzung, die auf die spezifische räumliche Konfiguration reagierten. Kapitel 7 widmet sich der *operativen Umsetzung*. Es rekonstruiert die Zusammenarbeit zwischen den politischen Akteur:innen mitsamt Verwaltungseinheiten, weiteren öffentlichen Fördergeber:innen, dem zentralen privatwirtschaftlichen Akteur der Umsetzung und weiteren einbezogenen Akteuren. Dabei wird gezeigt, wie formelle Regeln und informelle Praktiken im Verlauf des Projekts ineinandergriffen. Abschließend führt Kapitel 8 die empirischen Erkenntnisse entlang der Forschungsfragen zusammen. Kapitel 9 diskutiert diese abschließend im Lichte der Literatur zu TU und reflektiert den gewählten Ansatz.

2. Soziale Raumproduktion und Assemblage

Die Analyse der Gürtelfrische WEST folgt einem theoretisch geleiteten, rekonstruktiven Zugang. Diesem zugrunde liegen sozialtheoretische Verständnisse der Kategorie Raum in Verbindung mit dem Assemblage-Denken. Beide teilen zentrale ontologische und epistemologische Grundannahmen. Sie begreifen soziale Wirklichkeit als prozessual, dynamisch und relational, als Ergebnis fortlaufender Relationen und Verknüpfungen zwischen heterogenen Elementen. Raum wird dementsprechend nicht als statisches Gefäß verstanden, sondern als temporäre Anordnung materieller und immaterieller, menschlicher und nicht-menschlicher Komponenten, die sich situativ konstituieren und transformieren. Diese Perspektiven betonen die Wechselwirkungen und Relationen zwischen Dingen, Akteur:innen, Praktiken, Diskursen und Bedeutungen, durch die soziale und räumliche Ordnungen hervorgebracht werden. Insofern lässt sich das Assemblage-Denken als komplementäre analytische Erweiterung raumtheoretischer Ansätze verstehen: Es schärft den Blick für die Vielschichtigkeit, Kontingenz und situative Materialisierung räumlicher Prozesse und ermöglicht, Praktiken des TU als dynamische Gefüge urbaner Beziehungen zu fassen.

2.1. Die soziale Produktion von Raum

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich mit Émile Durkheim und Georg Simmel frühe Wegbereiter der Soziologie mit dem Verhältnis von Gesellschaft und der sozialen Kategorie Raum. Durkheim sieht Raum als ein Nebenprodukt symbolischer Ordnungen und damit nicht mehr als homogene physische Größe oder geografischen Ort. Simmel geht darüber hinaus und versteht Raum nicht nur als Ergebnis, sondern auch als eine Grundlage für die Organisation sozialer Beziehungen und Ausdruck gesellschaftlicher Dynamiken. Besonders behandelt er die Rolle von Grenzen, die er als soziale Phänomene verstand, die sich räumlich manifestieren und veränderbar bleiben. Absolute geltende Raumvorstellungen anderer Disziplinen wie Philosophie und Physik lehnt er nicht ab, er sieht sie nur als per se wirkungslos in der sozialen Sphäre. (Konau, 1977; vgl. Löw & Sturm, 2019)

Während die europäische und insbesondere deutschsprachige Soziologie die Kategorie Raum aus den Augen verlor, spielte sie beim Aufbau der Soziologie in den USA eine zentrale Rolle für das Verständnis sozialer Prozesse in der Großstadt. Robert Park (der auch bei Georg Simmel in Berlin studiert hat) und seine Kollegen der Chicaguer Schule untersuchten urbane

Räume als Orte sozialer Interaktion und Konflikte und beschreiben wie räumliche Strukturen und soziale Beziehungen miteinander verwoben sind. (Löw & Sturm, 2019)

2.1.1. Henri Lefebvre

Als zentraler Impulsgeber für die „Renaissance des Raums“ in den Sozialwissenschaften gilt Henri Lefebvre (Dörfler, 2013). In „Das Recht auf Stadt“ (Lefebvre, 1967) kritisiert er die kapitalistische Stadtentwicklung, ihre typische funktionale Trennung von Stadtteilen sowie allgemeine Stadtentwicklung, die den Gebrauchswert der Stadt zugunsten ihres Tauscherts vernachlässigt. Stattdessen fordert er eine Entwicklung, die sich an den Bedürfnissen und Lebensentwürfen der Bewohner:innen orientiert. Sein Verständnis des „Rechts auf Stadt“ schließt sowohl den Zugang zu zentralen Orten und städtischen Ressourcen als auch die aktive Mitgestaltung des urbanen Raums ein.

Aufgrund der vorgebrachten Begründungen für das Projekt, scheint es naheliegend die Gürtelfrische WEST als Beitrag zur Verwirklichung dieses „Rechts auf Stadt“ zu verstehen. Für die Analyse der räumlichen Entstehung des Projekts, ist jedoch entscheidender, dass Lefebvre eine neue Sicht auf den Zusammenhang zwischen Raum und gesellschaftlichem Leben bietet. In „Die Produktion des Raums“ (1974) vertieft er seine Überlegungen, Raum als soziales Produkt zu begreifen, das durch gesellschaftliche Praktiken und Machtverhältnisse formiert wird. Raum ist damit keine physischen Gegebenheiten und kein statisches Objekt, sondern ein komplexes Produkt, das durch soziale, politische und ökonomische Prozesse hervorgebracht wird. Henri Lefebvres Werk wird weithin als wegweisend anerkannt. In seiner Rezeption lassen sich zwei große Hauptstränge identifizieren (Elden, 2004; Merrifield, 2013; Schmid, 2008). Zum einen in marxistischen Analysen wie bei David Harvey (Harvey, 1979, 1984) oder Neil Smith (Smith, 2005, 2008), um die Auswirkungen kapitalistischer Prozesse auf soziale Ungleichheiten und urbane Entwicklungen zu untersuchen. Zum anderen aber (und für diese Arbeit bedeutender) eröffnete er die Grundlagen poststrukturalistischer Raumkonzepte, die zunächst wesentlich von Edward Soja, später auch von Doreen Massey und Martina Löw formuliert und weiterentwickelt wurden.

Edward Soja knüpft an das Verständnis von Raum als sozial produziertem Gefüge an und entwickelt daraus eine poststrukturalistische Perspektive. In "Postmodern Geographies" (E. Soja, 1989) führt er den Begriff des "Spatial Turn" ein, mit dem er eine stärkere Berücksichtigung räumlicher Dimensionen in den kritischen Sozial- und Kulturwissenschaften

fordert, da Raum nicht nur Hintergrund gesellschaftlicher Prozesse ist, sondern selbst aktiv an deren Konstitution beteiligt. Mit dem *Thirdspace* (1996) formuliert er eine erweiterte Raumauffassung, die physische, mentale und gelebte Raumdimensionen miteinander verschränkt. Damit wendet sich Soja gegen lineare und dichotome Raumverständnisse und plädiert für eine analytische Perspektive, die Raum, Zeit und Gesellschaft als miteinander verwoben und wechselseitig konstituierend begreift. Damit verschiebt Soja den Fokus hin zu einer prozessualen und relationalen Perspektive, die in dieser Arbeit für die Analyse der Gürtelfrische WEST eingenommen wird. (vgl. Klamt, 2012)

2.1.2. Doreen Massey

Maßgeblich zur Verfestigung des relationalen und prozessualen Raumverständnisses im 21. Jahrhundert hat Doreen Massey beigetragen. Aufbauend auf Sojas poststrukturalistische Perspektive, entwickelt sie in *For Space* (Massey, 2005) das zentrale Konzept der „throwntogetherness“, mit dem sie Raum als Sphäre der Koexistenz unterschiedlicher Akteure, Geschichten und Machtverhältnisse beschreibt. Raum entsteht damit relational aus dem Zusammentreffen heterogener Elemente, sozialer, kultureller und politischer Kräfte. In dieser vielfältigen Dimension bestehen unterschiedliche, individuelle soziale Beziehungen und Geschichten nebeneinander. Damit ist Raum für Massey immer auch umkämpft: Wer Raum gestaltet, Zugang zu ihm hat oder ihn nutzt, ist Ausdruck gesellschaftlicher und ökonomischer Machtbeziehungen. Diese verlaufen nicht nur zwischen Staaten oder Institutionen, sondern zeigen sich auch in alltäglichen, lokalen Kontexten. Raum wird so zu einem Feld permanenter Aushandlung und Transformation. (Güntner & Hamedinger, 2020; Klamt, 2012)

Massey versteht Raum (*space*) und Ort (*place*) nicht als Gegensätze als ineinander verwobene Dimensionen. Sie kritisiert Vorstellungen von Raum als abstrakt und entkörperlicht sowie von Orten als fixiert und abgeschlossen. Letztere versteht sie als „spatio-temporal events“, also raum-zeitliche Ereignisse, die durch Geschichten, Verflechtungen und Machtgeometrien geprägt sind. Dementsprechend sieht sie eine Untrennbarkeit der Kategorien Raum und Zeit („Space-time“) Beide sind relational und prozessual zu verstehen, ihr Verhältnis ist von wechselseitiger Abhängigkeit und Verschränkung geprägt (Massey, 1999). Raum erscheint damit als offenes, dynamisches Gefüge – stets im Werden begriffen, vielfältig, konflikthaft und von sozialen Praktiken kontinuierlich neu hervorgebracht.

2.1.3. Martina Löws relationaler Raum

In deutschsprachigen Sozialwissenschaften halten diese modernen Raumkonzepte erst mit Verzögerung Einzug, wenngleich ein erster Impuls dazu schon von Dieter Lämples viel beachtetem Essay „Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept“ (1991) ausging. Darin fordert er ein theoretisches Modell, das Raum als gesellschaftlich produziertes, dynamisches und relationales Phänomen begreift. Lämple kritisiert traditionelle, physikalisch-geometrische Raumvorstellungen in den deutschsprachigen Sozialwissenschaften als unzureichend, da sie die sozialen Prozesse, Machtverhältnisse und symbolischen Bedeutungen, die Raum hervorbringen, vernachlässigen. Stattdessen plädiert er für ein Verständnis von Raum als Ergebnis sozialer Praktiken, ökonomischer Strukturen und kultureller Bedeutungszuschreibungen.

Die Verwirklichung dieser Forderung gelingt Martina Löw, die mit ihrer „Raumsoziologie“ (Löw, 2015) maßgeblich zur Etablierung und Weiterentwicklung des Feldes beiträgt. Die wesentliche soziologische Bedeutung ihres „relationalen Raums“ liegt zunächst darin, dass es ihr gelingt das neue Verständnis des Raums wahrnehmungs- und handlungstheoretisch Anschlussfähig zu machen, indem sie die aktive Rolle von Subjekten bei der Raumkonstitution in den Vordergrund stellt. Ebenso gelingt ihr ein Ausgleich zwischen materiellen und nicht-materiellen Dimensionen von Raum. Damit überwindet sie ebenso absolutistische Raumvorstellungen (Container, Raum als Behälter), ohne sich relativistischen Vorstellungen des Raums hinzugeben, die dessen physischen Aspekten eine weitestgehende Absage erteilen. Obgleich vieles nicht gänzlich neu war und insbesondere die theoretischen Entwicklungen moderner Humangeografie vorangingen, die oben nachgezeichnet wurden, gelang es Löw, mit dem von ihr ausformulierten „relationalen“ Verständnis von Raum, diesen auf genuin soziologische Beine zu stellen. (Rothfuß & Dörfler, 2013)

Löw definiert Raum dafür als „relationale (An)Ordnung von sozialen Gütern und Menschen (Lebewesen) an Orten“ (2015), wobei „(An)Ordnung“ sowohl die strukturelle als auch die handlungsbezogene Dimension betont. Räume entstehen durch die kognitive Verknüpfung sozialer Güter und Menschen an geografisch bestimmbar Orten, die von subjektiv erfahrenen Räumen zu unterscheiden sind.

Soziale Güter als konstituierende Elemente des Raums sind (wie Menschen) Träger materieller Eigenschaften und symbolischer Bedeutungen. Räumliche Wahrnehmung und Handeln entstehen durch das praktische Bewusstsein, das materielle und symbolische Dimensionen

verknüpft. Dies erfolgt über zwei zentrale kognitive Prozesse, die für die Konstitution von Räumen fundamental sind: „Spacing“ und „Syntheseleistung“. Diese sind zwar analytisch unterscheidbar, wirken jedoch immer zusammen. Spacing beschreibt die aktive Platzierung und Bewegung von sozialen Gütern und Menschen, etwa das Positionieren oder Errichten von sozialen Körpern oder das Positionieren des eigenen Körpers. Es erfolgt immer in Relation zu anderen Elementen und ist sowohl von individuellen Handlungen als auch gesellschaftlichen Strukturen geprägt. Syntheseleistung bezeichnet den kognitiven Prozess, durch den die verteilten Elemente zu einem kohärenten Raumgebilde verknüpft werden. Sie basiert auf Wahrnehmungs-, Vorstellungs- und Erinnerungsprozessen und wird von kulturellen, sozialen und individuellen Erfahrungen beeinflusst, womit Löw ein Anschluss an Bourdieu gelingt (Bourdieu, 1987). Sowohl Spacing als auch Syntheseleistung sind gesellschaftlich gelernt bzw. geprägt und erfolgen habituell.

Einen weiteren theoretischen Anknüpfungspunkt findet Löw in Anthony Giddens "Dualität von Struktur" (Giddens, 1984) mit der dieser traditionelle Dichotomie zwischen Handeln und Struktur überwindet. Löw sieht dementsprechend räumliche Strukturen sowohl Ergebnis wie auch als Voraussetzung von Handlungen. Ebenso stehen räumliche Strukturen in enger Wechselwirkung mit anderen Formen gesellschaftlicher Strukturen und sind eingebettet in ökonomische, kulturelle, politische und soziale Kontexte.

Überblickend zusammengefasst ist Raum bei Löw als relational, dynamisch und durch soziale Prozesse konstituiert zu verstehen. Orte unterscheidet sie jedoch davon, wie in der Definition oben ersichtlich. Diese sieht sie (anders als Massey und tendenziell wie bei De Creteau) als konkrete, benennbare und meist geografisch fixierte Punkte mit relativer physischer Beständigkeit. Jedoch können auch Orte durch symbolische Zuschreibungen und soziale Praktiken transformiert werden, sodass ihre Bedeutung und Funktion im Laufe der Zeit verändert werden können. Orte fungieren daher als Schnittpunkte zwischen sozial konstruierten Räumen und der physisch-materiellen Welt.

Die dargestellten sozialwissenschaftlichen Raumtheorien teilen ein relationales und prozessuales Verständnis von Raum, das diesen als Ergebnis fortlaufender Verknüpfungen zwischen Akteur:innen, Dingen, Praktiken und Bedeutungen begreift. Raum entsteht in diesen

Perspektiven weder durch einzelne Handlungen noch durch vorgegebene Strukturen, sondern durch das Zusammenspiel heterogener Elemente, die sich situativ ordnen und transformieren.

Gerade diese Offenheit, Prozessualität und Relationalität bildet den methodologischen Anknüpfungspunkt für die anschließende Auseinandersetzung mit dem Assemblage-Denken. Während die sozialwissenschaftlichen Raumtheorien die theoretische Grundlage für ein Verständnis von Raum als sozial produziertem Gefüge liefern, bietet die Assemblage-Perspektive ein analytisches Instrumentarium, um diese Dynamiken nachzuvollziehen.

2.2. Assemblage-Perspektive

Das Konzept der Assemblage bietet einen theoretischen und methodologischen Rahmen, um urbane Prozesse als dynamische Gefüge zu begreifen, die sich aus der fortlaufenden Verknüpfung heterogener Elemente zusammensetzen. Aufbauend auf den Raumverständnissen Soja, Massey und Löw richtet sich der Fokus hier auf das Zusammenspiel von materiellen Objekten, Akteur:innen, Praktiken, Diskursen und räumlichen Arrangements, die sich in spezifischen Konstellationen zu temporären Ordnungen verdichten. Assemblagen sind dabei weder stabil noch vollständig, sondern stets im Werden begriffen – offen, situativ und von Machtverhältnissen durchzogen.

Für die Analyse der Gürtelfrische WEST eröffnet diese Perspektive die Möglichkeit, den Prozess der Raumproduktion nicht als Ergebnis einer einzelnen Planung oder Intention, sondern als Zusammenspiel vielfältiger Akteure, Interessen, Materialien und Diskurse zu rekonstruieren. Damit wird sichtbar, wie temporäre urbane Interventionen – wie jene der Gürtelfrische WEST – aus komplexen, sich gegenseitig beeinflussenden Dynamiken hervorgehen, in denen sich formelle und informelle Logiken, politische Ziele und zivilgesellschaftliche Initiativen verschränken und immer wieder neu ordnen.

2.2.1. Entwicklung aus poststrukturalistischer Philosophie

Das Konzept der Assemblage, für das Deleuze & Guattari (1988) die Grundlagen schafften, entstand im Kontext der poststrukturalistischen Philosophie und zielt darauf ab, heterogene, dynamische und nicht-hierarchische Zusammensetzungen von Elementen zu analysieren. Assemblagen werden dabei als flexible, prozesshafte Anordnungen verstanden, deren Eigenschaften nicht aus den einzelnen Komponenten, sondern aus den Beziehungen und Interaktionen zwischen ihnen hervorgehen.

Im Gegensatz zu klassischen Systemtheorien, die Stabilität als essenziell voraussetzen, betont die Assemblage-Theorie die Beweglichkeit und Flexibilität einzelner Elemente: Assemblagen sind metastabil und unterliegen ständigen Prozessen der Entkopplung bzw. Verflüssigung (Deterritorialisierung) und Neubindung bzw. Verfestigung (Reterritorialisierung). Diese Prozesse ermöglichen es, dass sich Konstellationen neu zusammensetzen und neue Bedeutungen entstehen, wodurch Assemblagen als dynamische, emergente und kontingente Gebilde begriffen werden, die sich immer wieder verschieben und transformieren können.

In Assemblagen sind Macht- und Ordnungssysteme nicht zentralisiert, sondern ergeben sich aus Beziehungen, die nicht-hierarchisch und netzwerkartig aufgefasst werden. Die Struktur einer Assemblage ist daher polyzentrisch und offen für vielfältige Verbindungslinien – es existiert keine dominante Zentrale, sondern ein dezentralisiertes und flexibles Gefüge. Entscheidend ist auch das Konzept der Emergenz: Die Eigenschaften, Funktionen und Bedeutungen einer Assemblage ergeben sich nicht aus den einzelnen Elementen, sondern aus deren relationaler Interaktion. Die Assemblage als Ganzes ist mehr als die Summe ihrer Teile und bringt neue Qualitäten hervor, die erst im Zusammenspiel der Komponenten sichtbar werden. Diese bleiben beweglich, können neu hinzukommen, verschwinden oder ihre Rolle innerhalb der Assemblage verändern, ohne dass dies das Funktionieren grundsätzlich gefährdet, womit sich eine Assemblage auch durch Offenheit und Veränderbarkeit auszeichnet.

2.2.2. Einzug in die Sozialwissenschaften

Manuel DeLanda (2019) führt das Assemblage-Denken in die Sozialwissenschaften ein und formuliert daraus eine eigenständige Theorie sozialer Komplexität. Sein Ziel ist es, eine nicht-essentialistische, relationale Theorie sozialer Komplexität zu formulieren, die sowohl mikro- als auch makrosoziale Phänomene erklären kann, ohne in Strukturalismus oder Holismus zu verfallen. DeLanda begreift Assemblagen als heterogene Zusammenstellungen materieller und expressiver Elemente. Materielle Komponenten sind physische oder konkrete Elemente (z. B. Menschen, Gebäude, Infrastrukturen), während expressive Komponenten symbolische, sprachliche oder regulative Dimensionen (z. B. Diskurse, Gesetze, Codes) darstellen. Damit betont er auch die materielle Dimension sozialer Prozesse, indem er physische, infrastrukturelle und räumliche Elemente ebenso einbezieht wie symbolische und diskursive Komponenten.

Assemblagen sind stets kontingent und historisch spezifisch, sie können sich auf jeder Ebene des Sozialen bilden – von individuellen Interaktionen, über Institutionen und Organisationen, bis hin zu Städten, Nationalstaaten und der globalen Ebene. Auf diesen besitzen sie jeweils emergente Eigenschaften, ohne auf ihre Bestandteile reduzierbar zu sein. Diese „flache Ontologie“ (flat ontology) vermeidet hierarchische Modelle sozialer Wirklichkeit und ermöglicht eine differenzierte Betrachtung von Mikro-Makro-Relationen, ohne die Autonomie einzelner Ebenen aufzugeben. Assemblagen sind relationale Konfigurationen, die sich durch Prozesse der Territorialisierung und Deterritorialisierung, die eine Assemblage stabilisieren und strukturieren bzw. öffnen, verändern oder neu konfigurieren. In Abgrenzung zu strukturalistischen oder systemtheoretischen Ansätzen, die soziale Ordnung aus übergreifenden Prinzipien ableiten, schlägt DeLanda eine skalare oder verschachtelte Logik sozialer Assemblagen vor.

Agency versteht er dabei nicht als Eigenschaft individueller Akteure, sondern als distributives Phänomen, das aus den Interaktionen und Relationen innerhalb einer Assemblage hervorgeht. Diese Perspektive erlaubt es, Stabilität, Wandel und Machtwirkungen sozialer Formationen als Ergebnis situativer Verknüpfungen zu analysieren, anstatt sie aus vorgegebenen Strukturen oder Subjekten abzuleiten.

Damit entwickelt DeLanda eine realistische Sozialontologie, die gleichermaßen die Materialität, Historizität und Prozesshaftigkeit sozialer Wirklichkeit berücksichtigt. Seine Theorie bietet damit ein flexibles begriffliches Instrumentarium, um komplexe soziale Phänomene relational und nicht-hierarchisch zu fassen. Aus dieser theoretischen Weiterentwicklung des poststrukturalistischen Denkens, ergibt sich eine empirisch anschlussfähige und analytisch präzise Sozialtheorie.

Diese steht auch in enger Beziehung zur Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour, 2005; J. Law, 2004) die soziale Ordnung als Ergebnis von Übersetzungs- und Vermittlungsprozessen zwischen heterogenen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren versteht. Beide Ansätze teilen die Annahme, dass Stabilität nicht gegeben ist, sondern in situ hergestellt wird. Gleichzeitig setzt die Assemblage-Theorie einen anderen Akzent: Während die ANT primär die Nachverfolgung stabilisierender Verknüpfungen und Assoziationen betont, richtet die Assemblage-Perspektive den Blick stärker auf Offenheit, Transformation und die „Werdenhaftigkeit“ sozial-räumlicher Gefüge und betont jene Aspekte, die sich linearen Netzwerkanalysen entziehen.

2.2.3. Assemblage-Denken in den Urban Studies

Im Anschluss an DeLandas sozialwissenschaftlicher Ausrichtung des Assemblage-Denkens wird der Ansatz ab den 2010er-Jahren zunehmend in die moderne Stadtforschung integriert. Einen zentralen Impuls hierfür geben Farías & Bender (2011). Aufbauend auf DeLanda und den Prämissen der ANT verschieben sie den Fokus vom Verständnis der Stadt als abgeschlossener, territorial definierter Einheit hin zu einem heterogenen, relationalen Gefüge von Akteuren, Materialien, Infrastrukturen und Praktiken. In dieser Perspektive wird Urbanität nicht als stabile Kategorie verstanden, sondern als kontingentes Resultat von Prozessen der Verbindung, Übersetzung und Aushandlung.

Farías und Bender begreifen Urbanität als „Assemblage aus Assemblagen“, die sich in situativen, transversalen Verknüpfungen entfaltet. Diese Sichtweise ermöglicht es, städtische Prozesse jenseits dichotomer Kategorien – etwa Zentrum/Peripherie, Struktur/Agency oder Materialität/Diskurs – zu analysieren. Der Fokus liegt auf den praktischen und materiellen Arrangements, durch die Urbanität alltäglich hervorgebracht wird. Dabei spielen technische Artefakte, planerische Instrumente und infrastrukturelle Objekte ebenso eine Rolle wie menschliche Akteure, Institutionen und symbolische Ordnungen. Farías und Bender haben damit beigetragen, eine empirisch offene, prozessuale und relational gedachte Stadtforschung zu etablieren.

Auch Colin McFarlane (2011) führt das Assemblage-Denken in den urbanen Kontext, entwickelt es jedoch in eine epistemologische Richtung weiter. Er richtet den Blick auf die Produktionsweisen urbanen Wissens und die Lernprozesse, durch die Städte verstanden, gestaltet und transformiert werden. Stadt wird dabei als ein translokales Wissensgefüge verstanden, in dem Akteure, Praktiken, Diskurse und materielle Arrangements in komplexen Netzwerken verbunden sind, Lernen als die ständige Re-Assemblierung von Wissen, Materialität und sozialer Praxis.

Die Qualität von Assemblage-Ansätzen in den Urban Studies ist jedoch nicht unwidersprochen. Ihre analytische Stärke – die Offenlegung heterogener Verknüpfungen – nur bedingt mit einer fundierten Analyse von Macht, Kapital und Eigentumsverhältnissen verbinden. Brenner et al. (2011) etwa kritisieren, dass durch die Konzentration auf situative Gefüge und Emergenz die tieferen „context of contexts“ urbaner Ungleichheit auszublenden drohen. In ähnlicher Weise kritisieren Storper & Scott (2016), dass das Assemblage-Denken mit seiner analytischen Offenheit der beschriebenen „flache Ontologie“, theoretische Kohärenz

und Erklärungskraft zugunsten beschreibender, deskriptiver Vielstimmigkeit opfere. Eine überzeugende Urban Theory müsse, so ihre Forderung, die relationalen Mikroprozesse urbaner Produktion mit makrostrukturellen Dynamiken verbinden.

2.3. Tactical Urbanism als prozessuale Assemblage

In den vergangenen Jahren hat sich das Assemblage-Denken insbesondere als geeigneter und zunehmend etablierter Zugang für die Analyse von Tactical Urbanism erwiesen. Gerade weil TU durch temporäre Setzungen, heterogene Akteurskonstellationen und situativ emergente räumliche Ordnungen geprägt ist, bietet eine assemblagetheoretische Perspektive einen fruchtbaren Rahmen, um diese Prozesse jenseits linearer oder dichotomer Modelle zu erfassen.

Vor diesem Hintergrund liefern Stevens und Dovey (2022) eine zentrale Standortbestimmung für die Untersuchung taktischer urbaner Interventionen aus einer Assemblage-Perspektive. Sie argumentieren, dass TU weniger als Sammelbezeichnung für ein bestimmtes Set an Praktiken der Raumproduktion zu verstehen ist, sondern als situatives, relationales Gefüge, in dem materielle Elemente, politische Strategien, operative Praktiken und soziale Nutzungen in temporären, stets kontingenten Konstellationen miteinander verknüpft werden. TU erscheint somit als emergente urbane Assemblage, deren Form und Wirkung aus dem Zusammenwirken formeller und informeller Logiken hervorgeht und die zugleich in breitere institutionelle, stadtpolitische und räumliche Kontexte eingebettet bleibt.

Damit bieten Stevens und Dovey den wesentlichen theoretischen Bezugspunkt für eine Assemblage-orientierte Analyse der Gürtelfrische WEST. Das Projekt wird in dieser Arbeit nicht als einheitliche, fertige räumliche Setzung verstanden, sondern als ein dynamisches, relationales und situatives Gefüge, das sich aus bestehenden räumlichen Bedingungen, politischen Entscheidungen, institutionellen Verfahren, materiellen Setzungen und kommunikativen Rahmungen zusammensetzt. Gerade diese Offenheit macht TU analytisch fruchtbar: Sie erlaubt, das Ineinandergreifen räumlicher, organisatorischer und politischer Prozesse sichtbar zu machen und die Herstellung temporärer urbaner Situationen jenseits rein planerischer oder politischer Erklärungsmodelle zu analysieren.

3. Forschungsstand: Tactical Urbanism

Als alternative Form der Stadtraumproduktion zeichnet sich TU durch eine deutliche Hinwendung zu kleinteiligen, experimentellen und oftmals temporären Interventionen aus, die auf Flexibilität, Alltagsnähe und soziale Einbeziehung setzen. Diese Interventionen tendieren dazu, den städtischen Raum nicht unmittelbar tiefgreifend und längerfristig umzugestalten, sondern ihn mit vergleichsweise einfachen Mitteln, oftmals zeitlich begrenzt neu zu konfigurieren. Damit können Alternativen erprobt, Debatten angestoßen oder Missstände sichtbar gemacht werden (Bråten, 2025; Stevens & Dovey, 2022). Die Eingriffe werden als kreative Umdeutungen, partizipative Re-Interpretationen und alternative Nutzbarmachungen urbaner Räume verstanden, die bestehende Routinen irritieren, neue Perspektiven eröffnen und zukünftige Formen des Zusammenlebens im Stadtraum erlebbar machen (vgl. Bishop & Williams, 2012; Lydon & Garcia, 2015; Stevens & Dovey, 2022)

3.1. Begriff und Ursprünge

Als eine dominante Bezeichnung für dieses kaum scharf abzugrenzende Bündel an Praktiken hat sich "Tactical Urbanism" (TU) in den 2010er-Jahren durchgesetzt. Der Begriff wurde in New York vom Stadtplaner Mike Lydon formuliert. Größere Aufmerksamkeit und anhaltendes Interesse erlangte der Begriff mit dem Buch *Tactical Urbanism: Short-Term Action for Long-Term Change* (2015). Auf Grundlage ihrer Projekterfahrungen sowie weiterer Fallstudien identifizieren die Autoren für TU fünf Schlüsselmerkmale. So handelt es sich um:

- einen bewussten, schrittweisen Ansatz zur Einleitung von Veränderungen,
- lokale Lösungen für lokale Planungsherausforderungen,
- kurzfristiges Engagement und mit realistische Erwartungen,
- geringes Risiko mit potenziell hoher Rendite,
- die Entwicklung von Sozialkapital und organisatorischer Kapazität.

Diese typischerweise schnellen, kostengünstigen und kreativen Umsetzungen verknüpfen sie mit einem längerfristigen transformativen Charakter, entsprechend dem Untertitel „Short-term Action for Long-term Change“. Dies bezieht sich sowohl die unmittelbare Wirkung der Interventionen selbst als auch die Prozesse, die diese hervorbringen. Dazu zählt auch der Aufbau von Beziehungen und das Schmieden von Allianzen, um konventionelle Projektabläufe zu umgehen und durch Proteste, Prototypen oder visuelle Demonstrationen Veränderungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Zunehmend wird mit TU ein sehr breites Spektrum von Interventionen gefasst, eine einheitliche Definition hat sich bislang nicht etabliert, ebenso wenig eine klare Abgrenzung zu traditionellen Ansätzen der Raumplanung und Produktion (Douglas, 2014; Finn, 2014). In den Blick geraten dabei jedenfalls unterschiedliche Praktiken wie Guerilla-Gardening, nachbarschaftlich initiierte Zwischennutzungen, Pop-up-Radwege und temporäre Spielstraßen, künstlerische Rauminszenierungen, mikroklimatische Experimente, umgestaltete Parkplätze (Parklets), der Einsatz DIY-Mobiliar oder containerbasierte Mikro-Architekturen (Bishop & Williams, 2012; Lydon & Garcia, 2015; Tonkiss, 2013).

Neben TU finden sich verwandte Bezeichnungen für ähnliche oder überschneidende Sets an Praktiken: „Insurgent Public Space“ (Hou, 2010), „Guerilla Urbanism“ (Hou, 2020) „Everyday Urbanism“ (Chase et al., 2008), „Temporary Urban Spaces“ (Haydn & Temel, 2006), „temporary urbanism“ (Bishop & Williams, 2012), „Urban Catalyst“, (Oswalt et al., 2013), „austerity urbanism“ (Tonkiss, 2013) „DIY-Urbanism“ (Douglas, 2018; Fabian & Samson, 2016; Finn, 2014) Sie weisen jeweils unterschiedliche konzeptionelle Bezüge auf, bieten aber gemeinsam eine gute Annäherung an die Breite des Feldes. (vgl. Hou, 2020; vgl. Stevens & Dovey, 2022)

Begrifflich und konzeptionell nimmt TU Bezug auf die Raumtheorie von Michel de Certeau (1988), die zwischen „Strategien“ und „Taktiken“ der Raumproduktion unterscheidet. Während Strategien jenen Akteur:innen vorbehalten sind, die über institutionelle Macht und damit über die Möglichkeit verfügen, räumliche Strukturen dauerhaft zu etablieren und aufrecht zu erhalten, beschreibt de Certeau Taktiken als alltägliche, situative und häufig improvisierte Praktiken der Aneignung. Sie operieren im „Terrain der Anderen“ und entfalten ihre Wirkung nicht durch formale Kontrolle, sondern durch kreative, subversive und oft versteckte Umdeutungen und Neuordnungen bestehender räumlicher Arrangements. Damit beschreibt er, wie Individuen Räume nicht nur passiv nutzen, sondern sie durch ihre Alltagspraktiken aktiv mitgestalten, Bedeutungen produzieren und damit kontinuierlich an der Aushandlung räumlicher Ordnungen beteiligt sind.

TU knüpft an dieses Denken an, indem interventionsartige, kleinteilige und niedrigschwellige räumliche Transformationen als Formen alltäglicher Raumproduktion verstanden werden, die bestehende Regulierungen unterlaufen oder neu codieren können und längerfristig transformativen Charakter haben (vgl. Rothfuß & Dörfler, 2013).

Während de Certeau alltägliche Praktiken vor allem als subversive Aneignungen versteht, wurde sein Konzept in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend auf städtische Transformationsprozesse übertragen. Tactical Urbanism steht dabei für eine Reihe von interventionsartigen Maßnahmen, die räumliche Ordnungen experimentell verschieben und alternative Nutzungs- und Bedeutungsweisen erproben. Gleichwohl verweist dieser Rekurs auf praktische und konzeptionelle Bezüge, aber auch die Erweiterung und Abgrenzung zu vornehmlich informellen und oft improvisierten Praktiken der Aneignung, Subversion und Selbstermächtigung, die auch Konzepten wie *Guerilla Urbanism* und *DIY Urbanism* zugrunde liegen (Douglas, 2018; Finn, 2014; Hou, 2020).

Diese Hintergründe bergen auch einen wichtigen Hinweis zum Verständnis von TU im globalen Kontext. Debatten, Praktiken und Leitbilder beziehen sich vor allem auf Städte in Europa und Nordamerika. In vielen Städten des globalen Südens ist Informalität und notwendige Selbstermächtigung kein experimenteller Ausnahmezustand, sondern alltägliche Realität (Devlin, 2019). Damit stellt sich die grundsätzliche Frage, ob TU nicht weniger ein universelles Werkzeug ist, sondern vielmehr ein populäres Konzept, das in und für Städte des globalen Nordens erdacht wurde und mit impliziten kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Annahmen verbunden ist (Escobar, 2018). Brenner (2017) lieferte bereits zuvor eine beachtete Kritik an TU in Bezug auf seine angebliche Opposition zur neoliberalen Ordnung und seiner Verankerung in der partizipativen Demokratie, trotz derer TU die neoliberalen Strukturen der Stadtentwicklung nicht wirklich untergraben kann. Im Gegenteil besteht die Gefahr das TU längerfristige, öffentliche, städtische Planungen und Raumproduktion zurückdrängt.

3.2. Verhältnis von „taktisch“ und „temporärer“

Konzeptionelle Verständnisse, die die Raumpraktiken unter Gesichtspunkten ihrer zeitlichen Befristung in den Blick nehmen, stammen tendenziell aus dem europäischen Kontext, etwa *“Temporary Urban Spaces”* (Haydn & Temel, 2006), *“Temporary Urbanism”* (Bishop & Williams 2012) oder in Projekten wie *Urban Catalyst* (Oswalt et al., 2013). Mit solchen Ansätzen werden beispielsweise Begriffe wie „Zwischennutzung“ oder „Pop-Up“ assoziiert. Er bezieht sich vor allem auf zwischenzeitliche, befristete oder vorläufige Nutzungen von urbanem Raum (Bishop & Williams, 2012; Stevens & Dovey, 2022). Diese temporären Interventionen werden oft als Übergangslösungen oder Experimente betrachtet, die Raum für zukünftige Entwicklungen oder schaffen oder zeitliche Nischen nutzen. Im Gegensatz dazu stammt der Begriff TU aus

Nordamerika und hebt die Bedeutung selbstorganisierter räumlicher Praktiken hervor, die soziale Bedürfnisse ansprechen, die weder von Regierungen noch vom Markt befriedigt werden. TU ist häufig politisch motiviert und zielt darauf ab, neue Formen der sozialen Handlungsfähigkeit im öffentlichen Raum zu schaffen (Devlin, 2018; Lydon & Garcia, 2015; Stevens & Dovey, 2022). Er wird oft durch unkonventionelle, meist informelle Initiativen geprägt, die von aktivistischen Akteuren ausgehen und sich gegen die institutionellen und kommerziellen Strukturen stellen, die den urbanen Raum dominieren.

Trotz dieser Unterschiede lässt sich keine klare Abgrenzung zwischen temporärem und taktischem Urbanismus ziehen. Ein erheblicher Teil von TU, insbesondere in Form von „Guerilla“- oder „DIY“-Praktiken, kennzeichnet auch Projekte in Großbritannien und Europa. Darüber hinaus spielt die zeitliche Dimension eine zentrale Rolle im taktischen Urbanismus. So betonen Lydon und Garcia (*Short-Term Action for Long-Term Change*) die Wichtigkeit kurzfristiger Handlungen, die langfristige Veränderungen im urbanen Raum bewirken sollen. Die Grenzen zwischen „taktischen“ und „temporären“ sind somit fließend, eine Abgrenzung ist kaum möglich und sinnvoll. Taktische Maßnahmen können ebenso zeitliche Lücken füllen, zeitlich begrenzt sein und sich in übergeordnete Strategien einbetten. Umgekehrt bringen temporäre Freirauminterventionen und die Akteure, die an ihrer Entwicklung beteiligt sind, eine breite Palette an Interessen und Wünschen der Bürger:innen im städtischen öffentlichen Raum zum Ausdruck, die auch über befristete Projekte hinweg bestehen und weiter nach Befriedigung suchen. (Haydn & Temel, 2006; Hou, 2020; Lydon & Garcia, 2015; Stevens & Dovey, 2022)

Beide Ansätze beruhen auf zeitlich begrenzten, ressourcenschonenden und oft partizipativen Strategien, die den Stadtraum als experimentelles Feld behandeln. Die Forschung hat daher zunehmend ein integriertes Verständnis (Stevens & Dovey, 2022), wenngleich TU als dominanter Überbegriff bestehen bleibt, wie auch in dieser Arbeit.

3.3. Akteure und Praktiken

Ursprünglich von zivilgesellschaftlichen Gruppen, Künstler:innen und Aktivist:innen getragen, hat sich das Verständnis von TU auch auf professionelle, formale Akteure ausgeweitet. Diese Entwicklung markiert eine Verschiebung von subversiven Alltagspraktiken hin zu hybriden, teils institutionell eingebetteten Kooperationsformen. TU wird damit weniger als klar

umrissenes Handlungsfeld, sondern als breites Spektrum situativer, relationaler und adaptiver Praktiken verstanden (Stevens & Dovey, 2022).

In seiner Frühphase wurde Tactical Urbanism stark von „bottom-up“-Initiativen geprägt, die aus einer Unzufriedenheit mit formalen Planungsprozessen und Qualitäten bestehender Räume heraus entstanden. Sie zeigen, dass TU häufig als Mittel der Selbstermächtigung eingesetzt wird – als Möglichkeit, auf lokale Bedürfnisse aufmerksam zu machen und den öffentlichen Raum als kollektives Gut zurückzuerobern (Finn, 2014; Lydon & Garcia, 2015). Dahingehende Praktiken beruhten somit auf Eigeninitiative und wurden von Bürger:innen getragen, die marginalisierte oder vernachlässigte Räume aktiv und selbstorganisiert neu zu nutzen versuchten (Finn, 2014; Hou, 2010; Lydon & Garcia, 2015). Hierbei steht das Prinzip der unmittelbaren Aneignung im Vordergrund: die temporäre Umdeutung bestehender Infrastrukturen, etwa von Parkplätzen, Verkehrsflächen oder Brachräumen, um soziale Interaktionen, ökologische Experimente oder kulturelle Aktivitäten zu ermöglichen (Haydn & Temel, 2006). Solche Projekte sind häufig mit aktivistischen Bewegungen und künstlerischen Praktiken verknüpft, die mit taktischer Kreativität durch kleine Eingriffe Machtverhältnisse verschieben und gesellschaftliche Ansprüche – von ökologischer Nachhaltigkeit bis sozialer Gerechtigkeit – sichtbar verhandeln (Hou, 2010, 2020).

Die schon einleitend behandelte Bandbreite von TU im neueren Verständnis erstreckt sich von subversiven, aktivistischen bis hin institutionell getragenen Raumproduktionen. Hinsichtlich der beteiligten Akteure geraten damit zunehmende hybride Formationen des Zusammenwirkens heterogener Akteure in den Blick, bei denen zivilgesellschaftliche und künstlerische Ausdrucksformen mit planerische oder politische Kapazitäten interagieren und damit als Reallabore neuer Governance-Formen fungieren (Lydon & Garcia, 2015). Insbesondere bei Projekten im öffentlichen Raum gibt es komplexe Überschneidungen zwischen formellen und informellen Akteuren. Dieses Verhältnis zwischen „bottom-up“ und „top-down“ in hybriden Konstellationen ist somit ein charakteristisches Spannungsfeld von TU, in denen unterschiedliche Logiken – individuelle, aktivistisch planerisch, ökonomisch, politisch – aufeinandertreffen. In institutionalisierten Formen dient TU auch der politischen Legitimation: Es ermöglicht öffentlichen Akteuren, Partizipation sichtbar zu machen, ohne dafür langwierige Prozesse aufzusetzen. Damit bewegt sich TU in einer Grauzone zwischen demokratischer Beteiligung und performativer Bürgernähe. Während die Möglichkeit zur

Mitgestaltung gestärkt wird, bleibt der Rahmen des Erlaubten meist von oben definiert (Bråten, 2025).

3.4. Qualitäten von TU und ihre Kehrseiten

Ungeachtet der ausgesprochen vielfältigen Praktiken und Akteure, die dem Spektrum von TU zugeordnet werden, ermitteln Stevens & Dovey (2020) fünf überblickende „Qualitäten“ von TU, auf die im Folgenden eingegangen wird.

- Urbane Intensität
- Innovation
- Gemeinschaftliche Engagement
- Urbane Resilienz
- Ortsidentität

Jede dieser Qualitäten hat jedoch auch ihre Kehrseiten, die von der Literatur kritisch reflektiert werden.

3.4.1. Urbane Intensität als Steigerung der Qualität Öffentlicher Räume

Formen von TU werden als Instrumente verstanden, um urbane Intensität zu steigern und öffentliche Räume qualitativ aufzuwerten. Dabei geht es weniger um physische Verdichtung als um die Erhöhung räumlicher Vielfalt hinsichtlich ermöglichter und vorgefundener Nutzungsformen und -gruppen und damit verknüpften Bedeutungen (vgl. Low & Smith, 2013). Solche Interventionen eröffnen neue Formen öffentlichen Lebens: Orte des Aufenthalts, der Interaktion und Aneignung.

Diese Ansicht steht im Einklang mit „Klassikern“ der Gestaltung Öffentlicher Räume: Jane Jacobs (1961) kritisierte schon früh die modernistische Stadtplanung ihrer Zeit und plädierte für eine Stadtentwicklung „von unten“, die auf kleinteilige Strukturen, funktionale Mischung und soziale Kontrolle durch Anwesenheit basiert. Öffentliche Räume versteht sie als „lebendige Straßenszenen“, die durch Vielfalt, soziale Interaktion und alltägliche Beobachtung geprägt sind (vgl. Fuller & Moore, 2017). William H. Whyte (1980) ergänzte diese Befunde durch eine empirisch fundierte Analyse konkreter Nutzungspraktiken in kleinen öffentlichen Räumen. In der jüngeren Literatur betont Jan Gehl (2007) die zentrale Bedeutung der Gestaltung öffentlicher Räume an Maßstäben der sozialen Nutzung für eine lebenswerte Stadt.

TU steht hier exemplarisch für eine ressourcenschonende, adaptive und vielfaltsorientierte Nutzung urbaner Räume. TU identifiziert mindergenutzte oder vernachlässigte Räume und aktiviert deren Potenzial für experimentelle und abweichende Aktivitäten, die im formal regulierten Stadtraum oft keinen Platz finden. (Stevens & Dovey, 2022). Damit reagiert TU auf Bedürfnisse einer breiteren Bevölkerung und kann so soziale Inklusion und Gerechtigkeit fördern. Gleichzeitig unterläuft TU normierte Gestaltungsmuster und öffnet Ausdrucksräume für soziale und kulturelle Differenz (Hou, 2020; Oswalt et al., 2013).

Damit birgt TU auch ambivalente Effekte: Die Umgestaltung und Aufwertung bislang marginaler Orte kann bestehende Nutzungen verdrängen und Prozesse von Privatisierung, Gentrifizierung oder Exklusion begünstigen (Franck & Stevens, 2007). Gelten bestimmte Akteurs- oder Nutzer:innengruppen als wertsteigernd oder wünschenswert, werden andere implizit oder explizit ausgeschlossen. Dadurch können ursprüngliche Qualitäten öffentlicher Räume geschwächt und deren soziale Offenheit untergraben werden (Stevens & Dovey, 2022). Damit besteht ein Spannungsverhältnis zum Gestaltungsanspruch der allgemeinen Zugänglichkeit öffentlicher Räume (vgl. Carmona, 2010).

3.4.2. Innovation in der Stadtraumgestaltung und -planung

TU wird als Gegenentwurf zur traditionellen, langfristigen und stark regulierten Stadtplanung verstanden. Während konventionelle Planung kostenintensiv auf Dauerhaftigkeit und umfassende Strategien setzt (Dotson, 2016), zeichnet sich TU durch kleinteilige, flexible und kostengünstige Interventionen aus (Lydon & Garcia, 2015). Diese minimieren Risiken, fördern Experimentierfreude und ermöglichen damit Innovation. TU reagiert schrittweise auf urbane Herausforderungen, nutzt zeitliche und räumliche Lücken für Erprobungen und stützt sich eher auf adaptive Logiken als auf festgeschriebene Zielbilder (Bishop & Williams, 2012).

Damit bringt TU Agilität, Kreativität und Kooperation in die Stadtentwicklung – insbesondere dort, wo langwierige Prozesse, Regulierungen oder institutionelle Trägheit Innovation hemmen. Mit einfachen Methoden, temporären Lösungen und neue Akteurskonstellationen wird der Stadtraum zum Labor, in dem Konzepte ausprobiert und soziale wie räumliche Experimente ermöglicht werden. Die zeitliche Begrenzung und geringen Kosten fördern kreatives Gestalten mit reduziertem Risiko, zugleich erlaubt es der temporäre Charakter mitunter, bürokratische Hürden zu umgehen und informelle Praktiken befristet zu legitimieren. TU hinterfragt damit auch die Legitimität etablierter Planungsverfahren und

verschiebt das grundlegende Verständnis des Urbanen von einem statischen „Sein“ zu einem dynamischen „Werden“. (Stevens & Dovey, 2022)

Innovationscharakter hat TU nicht nur durch räumliche Resultate, sondern auch durch alternative Prozesse, die konventionelle Organisationsformen umgehen und neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen (Lydon & Garcia, 2015). So beziehen formale Akteure informelle aktiv ein und suchen damit neuen Formen der Zusammenarbeit (Kamel, 2016). TU testet auch Grenzen zwischen erlaubten und informellen Praktiken und provoziert damit institutionelle Reaktionen von restriktiver Regulierung bis zu Flexibilisierung. Dies birgt jedoch Ambivalenzen, wenn Adaptionen keine öffentlichen, sondern vorrangig ökonomischen oder partikularen Interessen dienen. (Bishop & Williams, 2012; Stevens & Dovey, 2022)

3.4.3. Zusammenarbeit und gesellschaftliche Einbeziehung

Die Heterogenität beteiligter Akteure reicht wie beschrieben von lokalen Gemeinschaften, Künstler:innen und Aktivist:innen bis hin zu Immobilienfirmen, öffentlichen Verwaltungen und stadtpolitischen Akteuren sowie anderen staatlichen Einrichtungen (Haydn & Temel, 2006; Hou, 2010; Lydon & Garcia, 2015). Formen des gemeinschaftlichen Engagements reichen von selbstorganisierten bis zu staatlich initiierten Projekten, von politisch neutralen Bürgergruppen bis zu aktivistischem, anonymen Guerilla-Urbanismus, von kommerziellen Projekten bis zu ehrenamtlichem Engagement. (Finn, 2014; Hou, 2010)

Damit fördert TU die Einbeziehung neuer Akteure in die Raumproduktion, auch wenn sie davor wenig Erfahrung hatten (Finn, 2014; Lydon & Garcia, 2015). Diese Einbeziehung kann durch staatliche Akteure gefördert werden (Bishop & Williams, 2012) und verändert das Verhältnis von Produktion und Nutzung von Raum. Diese neuen Akteure bringen neuen Ideen, unternehmerische Fähigkeiten, soziale Netzwerke und Ressourcen (Stevens, 2015). Daraus resultieren neue Organisationsformen, Arbeitsbeziehungen und Nutzer:innengruppen, die die Beteiligung an der Raumproduktion weiter verbreitern (Oswalt et al., 2013). Gelingt es damit breiteren Zuspruch zu erfahren, erfahre auch die Projekte breitere gesellschaftliche Unterstützung, was zur ihrer offiziellen Anerkennung, wie auch zur langfristigen Anpassung regulatorischer Vorschriften führen kann (Lydon & Garcia, 2015).

Jedoch birgt auch die Einbeziehung neuer Akteure gewisse Kehrseiten. Indem sich der Staat aus der Verantwortung für die Bereitstellung öffentlicher Räume zurückzieht und anderen

Akteure die Lücken überlässt, werden diese auch verantwortlich, dafür unterschiedliche Formen von Ressourcen aufzubringen und gewünschte Ergebnisse zu erzielen.

Die Öffnung des öffentlichen Raums für einzelne Initiativen kann auch eine Form ungleicher Entwicklung darstellen, die bestimmte Bedürfnisse stärker berücksichtigt als andere. Werden neue Akteure einbezogen, werden andere zugleich ausgeschlossen oder verlieren ihren Einfluss. (G. C. Douglas, 2018; Finn, 2014; Peck, 2012; Tonkiss, 2013)

3.4.1. Urbane Resilienz

Stevens und Dovey (2022) sehen TU ebenso als Beitrag zu urbaner Resilienz (vgl. Meerow et al., 2016). Indem TU kleine, experimentelle Eingriffe ermöglicht, die schnell realisierbar, reversibel und anpassungsfähig sind (Lydon & Garcia, 2015), trägt TU zur Fähigkeit komplexer, adaptiver urbaner Systeme, sich anzupassen, zu transformieren und Herausforderungen kreativ zu bewältigen. TU fördert lokale Lernprozesse, Vielfalt und Redundanz – zentrale Merkmale resilienter Systeme. Die Verbreiterung der einbezogenen Orte, Akteursgruppen und Nutzungsformen birgt zusätzliche Optionen, die Städte widerstandsfähiger gegenüber ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen machen.

TU adressiert vernachlässigte Orte und marginalisierte Gruppen und macht soziale Ausschlüsse sichtbar, die Gefahren für urbane Entwicklungen bergen können. Ebenso öffnet TU starre Planungsprozesse für zivilgesellschaftliche Akteure und fördert kooperative Einbeziehungsformate, die damit resilienter Ergebnisse erzielen (Dobson & Jorgensen, 2014; Radywyl & Biggs, 2013; vgl. Stevens & Dovey, 2022).

Jedoch hat auch Resilienz ihre Kehrseiten. In sozial benachteiligten Stadtteilen kann sie auch zur Stabilisierung problematischer Zustände führen, indem strukturelle Ungleichheiten oder institutionelle Passivität fortbestehen (Cretney, 2014). Solche Formen „negativer Resilienz“ (Tonkiss, 2013) verhindern Transformation, weil Anpassungsfähigkeit mit der Erhaltung bestehender Ungleichheitsverhältnissen einhergehen kann. Als pragmatische Reaktion auf Krisen, die aus neoliberaler Austerität und Deregulierung resultieren, birgt TU damit die Gefahr Anpassung zu simulieren, statt struktureller Wandel einzuleiten. Auch ökologisch motivierte TU-Projekte wie Urban Gardening oder temporäre Radwege können symbolisch bleiben, wenn sie nicht in langfristige, inklusive Transformationsstrategien eingebettet sind. (Stevens & Dovey, 2022)

3.4.1. Ortsidentität

TU trägt wesentlich zur Entwicklung von Ortsidentität und urbanem Charakter bei, worin Stevens und Dovey das fünfte Qualität von TU sehen. Durch kleinmaßstäbliche, kreative Interventionen können Räume mit neuen Bedeutungen aufgeladen und längerfristig werden. Während öffentliche Räume oft von Uniformität und Reglementierung geprägt sind, erzeugt TU Vielfalt und lokale Spezifität (Németh & Langhorst, 2014) jenseits standardisierter Planungslogiken. Ortsidentität wird dabei als emergentes, relationales Phänomen verstanden, das sich aus kollektiven Praktiken und Bedeutungszuschreibungen heraus bildet (vgl. Dovey, 2009) TU verschiebt die Raumproduktion hin zu solchen dynamischen Verständnissen und hinterfragt dominante Erzählungen über Stadtidentität. Temporäre Interventionen erweitern bestehende Narrative, indem sie neue kollektive Erfahrungen ermöglichen. In dieser Perspektive ist Ort kein statisches Gefüge, sondern ein Prozess, in dem Differenz, Offenheit und Wandel konstitutiv sind, in den sich TU einschreibt. (vgl. Massey, 2005).

TU stärkt zugleich lokale Akteure und aktiviert soziales Kapital (vgl. Jacobs & Appleyard, 1987; Radywyl & Biggs, 2013). Beteiligung an der physischen Gestaltung des eigenen Umfelds fördert Zugehörigkeit, Verantwortung und Gemeinschaft. In marginalisierten Stadträumen eröffnet TU Möglichkeiten der Selbstermächtigung, indem es neue Narrative etabliert und bisher ausgeschlossene oder marginalisierte Perspektiven Ausdruck verleiht (Hou, 2010; Stevens & Dovey, 2022).

Kritisch zu verstehen ist jedoch die gestalterische und institutionelle Rahmung vieler TU-Projekte. TU kann zwar Defizite kompensieren, aber zugleich zu einem „ästhetischen Pragmatismus“ führen, im Lichte dessen provisorische, einfache Gestaltungen zur akzeptierten Norm werden. (Biddulph, 2011). Dies kann langfristig Qualitätsverluste und die Abwertung öffentlicher Räume begünstigen. Zudem besteht die Gefahr der Vereinnahmung des kreativen Images von TU durch neoliberale Stadtentwicklung und für ökonomische Zwecke, indem TU zur symbolischen Aufwertung und für kommerzielle Zwecke genutzt wird, ohne soziale Integration zu fördern (Tonkiss, 2013). Temporäre Aufwertungen werden so zu einem urbanen, kreativen „Branding“ (Mould, 2014), das symbolisch Wandel suggeriert, aber strukturelle Missstände verdeckt.

Der Forschungsstand zu TU zeichnet somit ein vielschichtiges und ambivalentes Bild. TU ist weder eindeutig als emanzipatorische Praxis noch als planungsstrategisches Instrument zu verstehen, vielmehr bewegt er sich in einem hybriden Feld zwischen Aktivismus, Governance und Stadtentwicklung (Lydon & Garcia, 2015; Stevens & Dovey, 2022). Seine Stärke liegt in der Fähigkeit, brachliegende oder marginalisierte Räume zu aktivieren, lokale Akteure einzubeziehen und experimentelle Formen urbaner Gestaltung zu erproben. TU eröffnet Freiräume für kollektives Handeln, macht ungenutzte Potenziale sichtbar und fördert neue Formen der Kooperation zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft und professionellen Akteuren (Hou, 2010; Oswalt et al., 2013).

Gleichzeitig ist TU der Ausdruck jener Widersprüche, die zeitgenössische Stadtproduktion prägen. Praktiken, die ursprünglich aus Aneignung, Improvisation und Subversion hervorgegangen sind, werden zunehmend in institutionelle und ökonomische Logiken integriert (Bishop & Williams, 2012; Tonkiss, 2013). Was als widerständige Praxis begonnen hat, wird so zur Ressource städtischer Imagebildung oder Standortpolitik (Mould, 2014). TU steht damit im Spannungsfeld zwischen Partizipation und Instrumentalisierung, Inklusion und Exklusion, Temporarität und Verstetigung. Kurzfristige, kreative Eingriffe können strukturelle Defizite überdecken, anstatt sie zu beheben, oder soziale Ungleichheiten verstärken, wenn Aufwertungsprozesse und selektive Nutzungen gefördert werden (Stevens & Dovey, 2022).

Die Literatur verweist zudem auf eine zweite Ebene der Ambivalenz: TU verkörpert gleichermaßen den Anspruch auf Innovation und Wandel wie auch die Gefahr der Entpolitisierung. Indem es experimentelle, risikoarme Handlungsspielräume eröffnet, ermöglicht es neue Formen städtischer Aushandlung – doch diese Offenheit kann zugleich staatliche Verantwortlichkeiten verschleiern und neoliberale Steuerungsformen stabilisieren (Radywyl & Biggs, 2013; Tonkiss, 2013). TU bewegt sich somit beständig zwischen Transformation und Reproduktion bestehender Machtverhältnisse.

Der Forschungsstand beschreibt TU damit als ein offenes, vieldeutiges und konflikthafte Feld urbaner Praxis, das zentrale Fragen zeitgenössischer Stadtentwicklung bündelt: Wie lässt sich Flexibilität mit Gerechtigkeit, Kreativität mit Verantwortung und Beteiligung mit Verbindlichkeit verbinden? Gerade in dieser Spannung zwischen Experiment und Struktur, zwischen subversivem Potenzial und politischer Vereinnahmung liegt die Relevanz von TU, wie auch sein analytischer Wert für das Verständnis aktueller Prozesse urbaner Raumproduktion. (Stevens & Dovey, 2022)

Die Diskussion um TU verdeutlicht dementsprechend auch, dass zeitgenössische Formen städtischer Raumproduktion weder eindeutig, als „bottom-up“ noch als „top-down“ Prozesse verstanden werden können. Vielmehr zeigen sich in TU vielfältige Verflechtungen von Akteuren, Praktiken, Diskursen und materiellen Strukturen, die situativ aufeinandertreffen und temporäre Ordnungen hervorbringen. Diese Heterogenität und Ambivalenz – zwischen Aneignung und Steuerung, Partizipation und Instrumentalisierung – macht deutlich, dass sich TU nur begrenzt über lineare oder funktionale Modelle beschreiben lässt.

Die Gürtelfrische WEST bietet ein besonders aufschlussreiches Beispiel, um diese in einem konkreten städtischen Kontext nachzuvollziehen. Theoretischer Ausgangspunkt ist die in Kapitel 2 entwickelte Perspektive, wonach urbane Räume (auch solche, die über TU taktisch-temporäre geschaffen werden) keine abgeschlossenen Objekte sind, sondern temporäre, situativ formierte Gefüge darstellen, die sich aus der Verknüpfung heterogener Elemente – Akteure, Diskurse, Praktiken, Materialien und anderen Räume – zusammensetzen. Diese Perspektive erlaubt es, den Entstehungsprozess der Intervention nicht als lineare Abfolge von Entscheidungen, sondern als dynamische, emergente Raumproduktion zu rekonstruieren.

4. Methodische Umsetzung

Die methodische Umsetzung der rekonstruktiven Fallbeschreibung der Gürtelfrische WEST folgt einer qualitativen Herangehensweise, die auf der Analyse dokumentarischer und medialer Quellen basiert. Ausgehend von diesem theoretisch-analytischen Rahmen richtet sich der empirische Zugang darauf, die Gürtelfrische WEST als situativ entstandenes Gefüge zu rekonstruieren. Das methodische Vorgehen folgt denselben relationalen und prozessualen Annahmen, die auch den theoretischen Überlegungen zugrunde liegen, wie in Kapitel 2 dargelegt. Im Folgenden wird vorgestellt, auf welche Weise diese Perspektive empirisch umgesetzt wurde, welche Materialien herangezogen, wie dieses analysiert wurde und welche Grenzen dieses Vorgehen aufweist.

Die gewählte Methodik orientiert sich explizit an der theoretischen Perspektive dieser Arbeit: Wie die Assemblage-Theorie betont auch das methodische Vorgehen Offenheit, Prozesshaftigkeit und Relation. Anstatt den Untersuchungsgegenstand auf stabile Strukturen zu reduzieren, wird er als sich fortlaufend wandelndes Gefüge verstanden. Der Fokus der Analyse liegt darauf, wie sich vor bzw. innerhalb der Assemblage Gürtelfrische WEST bestimmte Verknüpfungen zwischen heterogenen Elementen herausbilden, stabilisieren oder verändern.

Die Analyse stützt sich auf eine heterogene Dokumentenbasis, die unterschiedliche Perspektiven auf die Gürtelfrische WEST eröffnet und damit eine rekonstruktive Betrachtung der politischen, operativen und diskursiven Dynamiken ermöglicht. Erstens wurden mediale Berichte ausgewertet, die nicht nur offizielle Darstellungen des Projekts aufgreifen, sondern durch Recherchen eigenständige Perspektiven und Problematisierungen hervorbringen. Sie bilden damit einen umfassenden Korpus zur Identifikation öffentlicher Wahrnehmungen, Konfliktlinien und konkurrierender Deutungen. Zweitens wurden Presseaussendungen der beteiligten politischen und administrativen Akteur:innen herangezogen. Sie spiegeln die offizielle Kommunikation des Projekts, dessen politische Rahmung und die strategischen Narrative wider, über die das Projekt legitimiert, begründet oder abgegrenzt wurde. Drittens wurden Projektwebsites, offizielle Dokumente und öffentlich zugängliche Materialien berücksichtigt. Viertens bilden die Berichte des Wiener Stadtrechnungshofs eine zentrale Quelle, da sie detaillierte Hintergrundinformationen zu Finanzierung, Entscheidungswegen und administrativen Abläufen enthalten und zugleich eine institutionell-kritische Perspektive auf das Projekt einnehmen. Im Zusammenspiel eröffnen diese Dokumenttypen ein

vielschichtiges Bild der untersuchten Intervention, das offizielle Darstellungen, politische Aushandlungen, mediale Diskurse und institutionelle Bewertungen miteinander verschränkt.

Die Auswertung folgt einer theoriegeleiteten qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2014; Mayring & Gläser-Zikuda, 2008), die bewusst reduziert gehalten ist, um dem empirischen Material ausreichend Offenheit zu bieten. Leitend für das Vorgehen ist rekonstruktive Logik der Analyse. Ziel ist es, den Entstehungsprozess der Intervention als situatives Gefüge heterogener Elemente – Akteur:innen, Orte, Praktiken, Diskurse und institutionelle Strukturen – nachzuzeichnen. Medienberichte machen politische und gesellschaftliche Deutungen sichtbar, Presseaussendungen zeigen strategische Rahmungen und institutionelle Narrative, Websites der Akteur:innen geben weitere Einblicke in die Projektgeschichte und Selbstbeschreibungen, die Berichte des Stadtrechnungshofs offenbaren die organisatorischen, administrativen und finanziellen Dimensionen des Projekts.

Trotz dieser breiten und vielschichtigen Dokumentenbasis bleibt die Rekonstruktion der informellen Dimensionen des Projekts nur begrenzt möglich. Die herangezogenen Quellen geben vor allem Einblick in offizielle Kommunikationswege, medial sichtbare Konflikte und administrativ dokumentierte Abläufe, während jene situativen, oft spontanen Aushandlungen, die für taktisch-temporäre Projekte charakteristisch sind, weitgehend im Verborgenen bleiben. Informelle Absprachen, persönliche Beziehungen, pragmatische Kompromisse oder situative Entscheidungslogiken werden in Presseunterlagen, Projektwebsites oder auch den Berichten des Stadtrechnungshofs nur bedingt sichtbar. Gerade weil TU häufig durch hybride und nicht formalisierte Koordination geprägt ist, verweisen die vorhandenen Dokumente ebenso auf ihre eigenen Grenzen: Sie erfassen vorrangig das offiziell Kommunizierbare und institutionell Nachvollziehbare, während jene kleinen Dynamiken und Konflikthaftigkeiten verborgen bleiben, die maßgeblich zur Entstehung, Stabilisierung oder Konflikthaftigkeit der Gürtelfrische WEST beigetragen haben dürften.

Gleichwohl liegt die Stärke des Ansatzes gerade darin, solche Unschärfen nicht zu vermeiden, sondern sie als Teil des Untersuchungsgegenstands zu begreifen – als Ausdruck der Offenheit, Vieldeutigkeit und situativen Aushandlung, die urbane Prozesse kennzeichnen, worauf in der abschließenden Reflexion in Kapitel 9 eingegangen wird.

Insgesamt ist die methodische Vorgehensweise für eine Arbeit angemessen, da sie einerseits nachvollziehbar und systematisch ist, andererseits ausreichend Flexibilität bietet, um die prozessuale und heterogene Struktur der Gürtelfrische WEST analytisch zu erfassen. Zugleich reflektiert sie die begrenzte Zugänglichkeit informeller Prozesse, was dem öffentlichen, administrativ dokumentierten Charakter des Projekts entspricht.

Gemeinsam mit dem theoretischen Rahmen aus Kapitel 2 bildet das methodische Vorgehen die Grundlage für die folgenden empirischen Kapitel 5 bis 7 in einem dreigliedrigen Aufbau. Kapitel 5 untersucht die Entstehungsbedingungen der Gürtelfrische WEST – bestehend aus dem historisch und relational produzierten Ort, der politischen Allianz des Sommers 2020 und den taktisch-temporären Vorläuferprojekten, die unterschiedliche Ressourcen bereitstellten. Kapitel 6 widmet sich den räumlichen Ergebnissen der Intervention und analysiert, wie sich aus kommunizierten Zielsetzungen, materiellen Setzungen und situativen Nutzungspraktiken heterogene räumliche Teilbereiche herausbildeten. Kapitel 7 fokussiert die operative Umsetzung und rekonstruiert die hybride Akteurs-Allianz, deren Zusammenspiel und Verschiebungen wesentlich für die Herstellung des Projekts waren. Diese verschränkten Perspektiven ermöglichen es, die Gürtelfrische WEST als temporäre urbane Assemblage zu verstehen.

5. Entstehungskontexte der Assemblage Gürtelfrische WEST

Die Gürtelfrische WEST wird in dieser Arbeit als temporäre Assemblage verstanden, die nicht aus einem einzelnen Entstehungsimpuls hervorging, sondern aus der situativen Verknüpfung unterschiedlicher räumlicher, politischer und praktischer Elemente. Kapitel 5 rekonstruiert diese Voraussetzungen, indem es jene Teil-Konstellationen sichtbar macht, die bereits vor der Intervention bestanden und deren Zusammenwirken das Projekt ermöglichte. Aufbauend auf einem poststrukturalistischen Verständnis von Raum als relational produziert und auf einem Assemblage-theoretischen Zugriff, der Aufmerksamkeit auf Heterogenität, Kopplungen und situative Verdichtungen richtet, werden drei Felder analysiert:

1. der Ort als historisch und politisch hervorgebrachter Raum,
2. die politische Allianz im stadtpolitischen Kontext 2020 und
3. vorhergehende taktisch-temporäre Projekte, deren Elemente in modifizierter Form in die Gürtelfrische eingingen.

Das Kapitel zeigt, wie sich diese vorausliegenden Teil-Assemblagen überlagerten und damit jene Möglichkeitsbedingungen formten, in deren Rahmen die Gürtelfrische WEST entstehen konnte.

5.1. Der Ort der Intervention

Der Wiener Gürtel bildet die Grenze zwischen den inneren und äußeren Gemeindebezirken. Im Fall des Neubaugürtels, auf dem die Gürtelfrische WEST umgesetzt wurde, markiert er zugleich die Trennlinie zwischen den Bezirken Neubau und Rudolfsheim-Fünfhaus – Bezirke, die beide wesentlich zum Zustandekommen des Projekts beitrugen. Diese Grenze ist somit auch ein administrativer Berührungspunkt zwischen Bezirken; womit der Ort ein konstitutives Element der Gürtelfrische WEST war. Dem entspricht auch, dass laut Bericht des Rechnungshofs (Stadtrechnungshof Wien, 2021 a) keine alternativen Standorte für das Projekt geprüft wurden und es spezifisch für diesen Ort konzipiert wurde.

Aus einer relationalen Perspektive ist der Neubaugürtel damit nicht bloß räumlicher Rahmen oder Schauplatz, sondern ein Element, dessen historisch-politische Herstellung, institutionelle Einbettung und materielle Struktur unmittelbar in die Entstehungsbedingungen der Gürtelfrische WEST eingingen. Der Ort ist somit kein neutraler Hintergrund, sondern ein

aktiver Bestandteil der Assemblage, in dem räumliche, administrative und politische Logiken zusammenlaufen.

5.1.1. Historisch-stadträumlicher Kontext

Der historische, städtebauliche Hintergrund dieses Abschnitts des Wiener Gürtels liegt in seinem Grenzcharakter begründet und bildet damit eine historisch produzierte räumliche Konstellation, die (im Sinne Lefebvres) durch politische, gesellschaftliche und infrastrukturelle Prozesse hervorgebracht wurde und weiterhin strukturell nachwirkt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete der heutige Gürtel die Grenze zwischen der Stadt Wien und ihren damals noch nicht eingemeindeten Vororten, den heutigen „äußeren Bezirken“. Baulich manifestierte sich diese Grenze im Linienwall (einer Art Stadtmauer zu Einhebung von Zöllen), der mit der Eingemeindung der Vororte seine Funktion verlor und Ende des 19. Jahrhunderts geschliffen wurde. Auf der frei gewordenen Fläche entstanden Verkehrswege und Baumalleen.²

Prägend wurde der bald begonnene Bau der Stadtbahn (heutige U-Bahn-Linie U6), die als Verbindungsachse zwischen den wichtigsten Bahnhöfen Wiens konzipiert war. Die dafür errichteten, heute denkmalgeschützten Viadukte („Gürtelbögen“) charakterisieren das Gesamtbild des Westgürtels bis heute. Seither blieb die bauliche Struktur des Wiener Westgürtels über mehr als ein Jahrhundert weitgehend konstant. Anpassungen erfolgten in Reaktion (oder Antizipation) auf die Anforderungen des motorisierten Individualverkehrs. Dessen gesteigertes Aufkommen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts führte dazu, dass Wohn- und Aufenthaltsfunktionen generell in den Hintergrund traten und der Gürtel vor allem auf seiner innerstädtischen Seite an Attraktivität verlor.³

Der Abschnitt des Neubaugürtels (dem hier relevanten Teilbereich des Westgürtels) auf dem Gürtelfrische WEST realisiert wurde, unterscheidet sich in seiner baulichen Ausgestaltung jedoch deutlich vom übrigen Westgürtel. In diesem Bereich, in dem schon Ende des 19. Jahrhunderts gehobenen Hotels und Kaffeehäusern angesiedelt waren, wurde der Mittelbereich mit gärtnerischen Elementen und Fußwegen als Pracht- und Flaniermeile gestaltet. Dieses gestalterische Potenzial der Fläche ergibt sich aus der besonderen Topografie einer Hochlage. Auf Grund dieser wurde die Stadtbahn hier unterirdisch angelegt, während sie sonst als Hochbahn auf den Stadtbahnbögen geführt wird.

Eine historische Verbindung zur Gürtelfrische ergibt sich aus der Tatsache, dass an exakt diesem Ort in den 1930er-Jahren vom „Roten Wien“ ein Kinderfreibad errichtet wurde, das bis in die 1960er-Jahre bestand. Seine Schließung dürfte mit der zunehmenden Massenmotorisierung und dem Verlust der Aufenthaltsqualität in Zusammenhang stehen. Zugleich verlagerte die Stadt Wien ihre Bäderentwicklung in dieser Zeit auf neu bebaute, peripherere Standorte. ⁴

Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde der Westbahnhof um 1950 neu errichtet. Der Vorplatz wurde dabei als Parkplatz und Haltebereich für den Individualverkehr gestaltet – Ausdruck der Leitbilder der Nachkriegszeit. Der Neubaugürtel war der erste Ort Wiens, der nach dem Ideal der autogerechten Stadt umgebaut wurde: Hier entstand die erste Fußgängerunterführung der Stadt, und erstmals wurde eine getrennte Richtungsfahrbahn umgesetzt, ein Konzept, das später auf den gesamten Westgürtel ausgeweitet wurde. Diese Transformation führte zu einer deutlichen Flächenverschiebung zugunsten des Verkehrs und zu Lasten von Grün- und Freiräumen. ⁵

Erst in den 1990er-Jahren rückte der Gürtel wieder in den Fokus der Stadtentwicklung. Das aus EU-Mitteln geförderte Projekt *URBAN – Revitalisierung des Gürtels* zielte auf die kulturelle, soziale und ökonomische Aufwertung, insbesondere der Stadtbahnbögen, ab. Während sich am gesamten Westgürtel baulich wenig veränderte, kam es spezifisch am Neubaugürtel zu sichtbaren Eingriffen. Die unterirdische Führung der U6 eröffnete erneut Spielräume für bauliche Erneuerungen: Am Urban-Loritz-Platz wurde der Gürtelmittelbereich neugestaltet, und 2006 entstand über der U-Bahn die Wiener Hauptbücherei mit ihrer markanten Freitreppe. Zwischen Urban-Loritz-Platz und Westbahnhof erfolgte 2011–2012 eine weitere Umgestaltung: Es entstanden ein Skatepark und der Emil-Maurer-Park – jener Abschnitt, auf den sich die Gürtelfrische WEST später erstrecken sollte. Diese Entwicklungen blieben jedoch auf den Mittelstreifen beschränkt; Kreuzungs- und Querungsbereiche blieben unverändert und behielten ihre Verkehrsfunktion. (Buri, 2021)

Auch der umfassende Umbau des Wiener Westbahnhofs brachte keine wesentlichen Veränderungen im unmittelbaren Straßenraum. Zwischen 2008 und 2011 modernisierte die Eigentümerin ÖBB den Bahnhof, ergänzte ein teilweise unterirdisches Einkaufszentrum und errichtete zusätzliche Hochbauten, um die Flächen ökonomisch zu verwerten. Diese Maßnahmen stehen im Zusammenhang mit dem Funktionswandel des Bahnhofs, der mit der Eröffnung des Wiener Hauptbahnhofs seine Rolle im Fern- und Güterverkehr weitgehend

verlor, als regionaler Verkehrsknotenpunkt jedoch bestehen blieb. Der Bahnhofsvorplatz im Eigentum der ÖBB (Europaplatz) blieb in seiner Gestalt und Nutzung als Verkehrsfläche bzw. Halte- und Zufahrtsbereich weitgehend unverändert. (ebd.)

5.1.2. Aktuelle städtebauliche Dynamiken als Impulse

Das letzte größere Projekt im Zusammenhang mit der Immobilienentwicklung der ÖBB rund um den Westbahnhof war der Abriss eines Bestandsgebäudes („Blaues Haus“) südlich des Bahnhofs im 15. Bezirk und die anschließende Errichtung einer Filiale des IKEA-Konzerns.⁶ Das Gebäude befand sich im Eigentum der ÖBB, wurde von IKEA erworben und in enger Abstimmung mit der Stadt Wien im Rahmen eines städtebaulichen Vertrags⁷ entwickelt. Zum Zeitpunkt der Gürtelfrische WEST im Sommer 2020 befand sich der Bau bereits in Umsetzung und wurde 2022 fertiggestellt. Die mit dem Projekt erwarteten Änderungen im Verkehrsaufkommen machten verkehrsorganisatorische Anpassungen in den angrenzenden Bezirksbereichen erforderlich. Der zuständige Bezirksvorsteher Gerhard Zatlokal initiierte hierfür im ersten Halbjahr 2020 ein Bürger:innenbeteiligungsverfahren. Im Zuge dessen setzte er sich – im Einklang mit seinen veränderten politischen Schwerpunkten, worauf an anderer Stelle dieser Arbeit ausführlich eingegangen wird – für Verkehrsberuhigung, eine Aufwertung des öffentlichen Raums und die Schaffung zusätzlicher Grünflächen ein.⁸

Parallel dazu rückte im Jahr 2020 auch das sogenannte „Westbahnareal“ in den Fokus der Öffentlichkeit – ein rund sieben Hektar großes Gelände nordwestlich des Westbahnhofs, das sich ebenfalls im Eigentum der ÖBB befindet. Mit dem Wegfall der Funktionen des Westbahnhofs im Fern- und Güterverkehr verlor das Areal weitgehend seine ursprüngliche betriebliche Bedeutung. Obwohl Überlegungen zur Umnutzung schon länger bestanden, gelang es erst der zivilgesellschaftlichen *Initiative Westbahnpark*, die Debatte um die Zukunft dieser Fläche prominent in die Öffentlichkeit zu tragen und Forderungen nach einer grünen, gemeinwohlorientierten Nutzung zu artikulieren.⁹

Unmittelbar gegenüber des Westbahnhofs, auf der anderen Seite des Neubaugürtels, entwickelte sich gleichzeitig eine weitere städtebauliche Dynamik. Das rund 1,3 Hektar große Areal des ehemaligen Sophienspitals wurde nach der Schließung des Krankenhausbetriebs 2017 Gegenstand eines mehrstufigen städtebaulichen Verfahrens mit dem Ziel, ein innerstädtisches, gemischt genutztes Quartier zu schaffen. Die Vorgaben umfassten den Erhalt und die Integration der historischen Bausubstanz sowie die Öffnung des bestehenden

Grünraums für die Öffentlichkeit. Neben sozialem Wohnbau sollte das Projekt auch Bildungs- und Sozialeinrichtungen integrieren. Im Zuge eines zweistufigen Bauträgerwettbewerbs vergab die Stadt Wien das Areal 2020 an ein Konsortium aus gemeinnützigen, stadt- und politiknahen. Noch vor Abschluss des Wettbewerbs und Beginn der Bautätigkeiten wurde eine temporäre Nutzung des Bestandsgebäudes (Zwischennutzung WEST) initiiert.¹⁰

Die beschriebenen städtebaulichen Entwicklungen verdeutlichen, dass am Neubaugürtel zum Zeitpunkt der Gürtelfrische WEST unterschiedliche Planungsinteressen, Investitionen und Aufwertungsprozesse zusammenliefen. Die räumliche Ausgangssituation lässt sich daher als Knotenpunkt von Transformationsprozesse verstehen, deren zeitliche Überlagerungen zentrale Möglichkeitsbedingungen der späteren Intervention darstellten. Dies bildete die räumlichen bzw. örtlichen Voraussetzungen, unter denen das Projekt entstehen konnte. Gleichzeitig wurde die Umsetzung nicht allein durch räumliche Bedingungen, sondern wesentlich durch politische Akteure ermöglicht. Das folgende Kapitel richtet den Blick daher auf die politische Allianz, die sich im Vorfeld der Intervention zwischen Verwaltung und Politik herausbildete. Sie bildete den institutionellen Rahmen, in dem die Gürtelfrische WEST konzipiert, legitimiert und realisiert wurde.

5.2. Politische Allianz und stadtpolitischer Kontext

Die Gürtelfrische WEST wurde von Beginn an als politisch initiiertes Projekt kommuniziert. Dieses Kapitel richtet den Blick auf die politische Konstellation, in deren Rahmen das Projekt entworfen und legitimiert wurde. Anhand der Kooperation zwischen drei Akteur:innen unterschiedlicher Ebenen und parteipolitischer Hintergründe wird nachvollzogen, wie sich im Sommer 2020 eine temporäre politische Allianz formierte, deren Zusammensetzung keine formale Grundlage besaß, aber dennoch handlungswirksam wurde. Der Abschnitt analysiert diese Allianz als politische Teil-Assemblage, deren Dynamik das Zustandekommen der Gürtelfrische WEST hervorgebracht hat. Damit wird die politische Produktion des Projekts als ein relationaler Prozess nachvollziehbar, der sich im Spannungsfeld zwischen institutionellen Strukturen, persönlichen Handlungsspielräumen und dem bevorstehenden Wahlkontext vollzog.

Bereits bei der ersten Ankündigung des Projekts¹¹ wurde betont, dass es sich dabei um das Resultat einer Zusammenarbeit über „Bezirks- und Parteigrenzen hinweg“ handelt, im weiteren Verlauf auch über die politischen Ebenen der Stadt Wien hinweg.

Als „Initiatoren“ gelten die Bezirksvorsteher Gerhard Zatlokal (SPÖ) und Markus Reiter (Grüne) der beiden beteiligten Bezirke Rudolfsheim-Fünfhaus (15.) und Neubau (7.). In der stadtpolitischen Struktur Wiens, das zugleich Bundesland, Statutarstadt und Gemeinde ist, bilden die Bezirksvorsteher:innen die höchsten politischen Repräsentant:innen der lokalen Ebene. Ihre Handlungsspielräume sind jedoch begrenzt; für größere Vorhaben sind sie auf Unterstützung der stadtpolitischen Ebene angewiesen¹². Diese Rolle übernahm bei der Gürtelfrische WEST die damalige Vizebürgermeisterin und Verkehrstadträtin Birgit Hebein (Grüne), die bei der Ankündigung des Projekts noch gar nicht genannt wurde. Erst mit der Eröffnung des Projekts trat sie öffentlich in Erscheinung, in weiter Folge wurde das Projekt stark mit ihrer Person assoziiert („Hebeins Gürtel-Pool“¹³). Sie wurde dementsprechend als eine „ideelle Unterstützerin“ der ersten Stunde kommuniziert. In praktischer Hinsicht ging ihre Rolle jedoch weit über „ideelle Unterstützung“ hinaus, wie anhand dieser Arbeit nachvollzogen werden kann.

Dass sich die Konstellation der politischen Akteure bzw. Unterstützung der Gürtelfrische WEST im Verlauf des Projekts noch dynamisch verschob, kann an einem interessanten Detail ausgemacht werden: Die Pressaussendung zur Ankündigung des Projekts zwei Monate vor Eröffnung, erging vom Rathausklub der SPÖ Wien, der damit auch finanziell für die Aussendung aufgekommen ist¹⁴. Hierin liegt ein Widerspruch zur weiteren Position der Wiener SPÖ auf Stadt bzw. Landesebene, die das Projekt nicht weiter unterstützte. In diesem Zusammenhang kann auch eine ursprünglich budgetierter, dann aber nicht zustande gekommener finanzieller Beitrag des zentralen Pressedienstes der Stadt Wien gesehen werden. Gründe hierfür, werden im folgenden Abschnitt ausgemacht, das auf die Dynamik des stadtpolitischen Kontexts eingeht.

5.2.1. Stadtpolitischer Kontext des Sommers 2020

Der politische Wiener Sommer 2020 stand nicht nur im Zeichen der Covid-19-Pandemie, sondern auch bereits deutlich im Zeichen des anlaufenden Wahlkampfs für die Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl, die wenige Wochen nach der Gürtelfrische WEST zeitgleich mit den Bezirksvertretungswahlen am 11. Oktober 2020 stattfinden sollten. Damit war 2020 auch das Jahre, in dem die 20. Wiener Wahlperiode zu Ende geht und damit die rot-grünen Koalition, die in Wien 2010 erstmals geschlossen und 2015 erneuert wurde. Diese (im Nachhinein betrachtet) letzte Phase der Koalition stand unter neuen personellen Vorzeichen. Die ursprünglichen „Architekten“ der Koalition Michael Häupel und Maria Vassilakou - auf

deren gutes persönliches Verhältnis und eine gewisse politische Nähe das Gelingen und der weitgehend harmonische Fortbestand der rot-grünen Koalition vielfach zurückgeführt wurde - übergaben ihre Ämter in der Stadtregierung und innerparteilichen Spitzenpositionen.¹⁵

Auf Seiten der Grünen übernahm Birgit Hebein die Ämter Ihrer Vorgängerin Maria Vassilakou im Rahmen der bestehenden Stadtkoalition mit der ungleich stärkeren Wiener SPÖ, welche Ihrerseits die Spitze ausgetauscht hatte. Hier trat Michael Ludwig nach einer innerparteilichen Richtungsentscheidung die Nachfolge von Michael Häupel an. Somit hatten beide Koalitionspartner ihre Spitzen ausgetauscht und damit auch ihre politischen Ausrichtungen in Teilen verändert. Nach gemeinsamen Auftritten 2019 und dabei präsentierten Projekten (z.B. die „Coolen Straßen“)¹⁶ machte sich zunehmend eine Entfremdung zwischen den Koalitionspartnern bemerkbar, insbesondere in Zusammenhang mit weiteren verkehrs- und raumpolitischen Projekten Hebeins^{17/18}. Dementsprechend sollen die nachfolgenden Ausführungen zur grünen Vizebürgermeisterin auch die diesbezüglichen Dynamiken herausarbeiten, da hierin ein weiterer Beitrag zum tieferen Verständnis der Gürtelfrische WEST erachtet wird.

Entsprechend dem Spezifikum der Wiener Wahlen, bei denen zum selben Datum sowohl die Wiener Gemeinderats- und Landtagswahl auf Stadtebene als auch die Bezirksvertretungswahlen in den 23. Wiener Gemeindebezirken durchgeführt werden, bei denen Hebein, Reiter und Zatlöcher Spitzenkandidat:innen bei den anstehenden Wahlen am 11. Oktober 2020 waren ohne dabei persönlich in einem direkten Konkurrenzverhältnis zuzustehen.

Die politische Ausgangslage des Sommers 2020 war durch eine zugespitzte Mobilitätsdebatte und wachsende parteipolitische Polarisierungen geprägt, der Wahlkampf begann spürbar anzulaufen. Es entstand somit ein Gefüge, in dem stadtpolitische Interessen, öffentliche Diskurse und administrative Entscheidungslogiken eng miteinander verflochten waren. Diese Konstellation bildete den politischen Resonanzraum, in dem eine Intervention wie die Gürtelfrische WEST besondere Sichtbarkeit entfalten konnte.

Für ein weiterführendes und differenziertes Verständnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, das über die formale Zugehörigkeit zu politischen Parteien und dem Innehaben von politischen Ämtern hinaus geht, werden im Folgenden individuelle politischen Situationen und Handlungslogiken in den Blick genommen. So können Widersprüchlichkeiten

und Konflikte innerhalb dieser politischen Allianz aufgezeigt werden, die in weitere Folge auch das Gesamtprojekt und seine Rezeption hatten. Umgekehrt werden damit Rückwirkungen des Projekts auf die einzelnen Akteure hatte nachvollzogen, womit die politische Tragweite der Gürtelfrische WEST weiter verdeutlicht werden kann. In den Blick genommen werden dabei auch ihre Relationen zu den stadtraumbezogenen Projekten „Coole Straßen“, „Zwischennutzung WEST“ sowie „Initiative Westbahnhof“, denen diese Arbeit besondere Erklärungskraft für das Aufkommen der Gürtelfrische WEST zugeschriebene wird.

5.2.2. Birgit Hebein

Im Sommer 2020 war Birgit Hebein als Wiener Vizebürgermeisterin eine der ranghöchsten politischen Amtsträgerinnen der Bundeshauptstadt. Hinsichtlich Hebeins Einsatz für die Gürtelfrische, ist ein interessantes Detail am Rande ihre persönliche Verbundenheit mit dem 15. Wiener Gemeindebezirk, in dem Sie zum Zeitpunkt der Gürtelfrische nicht nur privat wohnte, sondern Jahre davor auch ihre politische Karriere auf als Bezirksrätin und später auch Klubobfrau in der Bezirksvertretung von Rudolfsheim-Fünfhaus begann, als Gerhard Zatlöckl bereits Bezirksvorsteher war. Ab 2010 gehörte sie dem Wiener Gemeinderat und Landtag an und übernahm dort zeitweise Funktionen als Sozialsprecherin, zuvor war Hebein als diplomierte Sozialarbeiterin tätig.¹⁹

Im November 2018 wurde sie parteiintern zur Landessprecherin der Wiener Grünen gewählt und trat damit die Nachfolge von Maria Vassilakou an. Gleichzeitig wurde sie als Spitzenkandidatin für die Wiener Gemeinderats- und Landtagswahl im Oktober 2020 nominiert. Hebein setzte sich bei der parteiinternen Basisabstimmung als Außenseiterin gegen zwei eher favorisierte Kandidaten durch, was auf ihre Beliebtheit bei der überwiegend sozialpolitisch links orientierten Basis der Partei zurückgeführt wurde.²⁰ Mit Juni 2019 übernahm Hebein auch wie vorgesehen Vassilakous Amt in der Wiener Stadtregierung. Damit war sie im Zeitraum der Initiation, Planung und Umsetzung der Gürtelfrische erst seit rund einem Jahr im Amt und stand vor ihrem ersten (und letztlich einzigen) Wahlantritt als Landessprecherin und Spitzenkandidatin der Wiener Grünen.²¹

Entsprechend der Ressortaufteilung der Wiener Stadtregierung war sie zusätzlich zu ihrer allgemeinen Funktion als Vizebürgermeisterin die Wiener Verkehrs- und Planungsstadträtin (amtsführende Stadträtin für „Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung“²²) Zu den ihr unterstellten Magistratsabteilungen zählten jene für

Stadtentwicklung und Stadtplanung, Architektur und Stadtgestaltung, Stadtteilplanung und Flächenwidmung, Technische Stadterneuerung, Straßenverwaltung und Straßenbau, Brückenbau und Grundbau, Stadtvermessung, Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten. Also jene Bereiche der Stadtpolitik und -verwaltung, die der traditionellen, strategischen Stadtentwicklung und -Raumproduktion zugeordnet werden. Dementsprechend verfügte sie in diesen Bereichen über entsprechende politische, rechtliche und budgetäre Machtmittel und Ressourcen.

Nichtsdestoweniger Hebein zeigte aus der relativen Macht ihres Amtes als Verkehrsstadträtin heraus eine besondere Hinwendung zu taktischen und temporären Maßnahmen im öffentlichen (Verkehrs-) Raum. Ein erstes Beispiel hierfür sind zunächst, die von ihr initiierten „Coolen Straßen“ zu nennen, denen diese Arbeit als vorhergehende Assemblagen der Gürtelfrische besondere Erklärungskraft für das Aufkommen der Gürtelfrische zuschreibt und daher an entsprechender Stelle ausführlich behandelt. Die ersten drei Umsetzungen erfolgten bereits im Jahr 2019, im Jahr 2020 wurde das Projekt an insgesamt 18 weiteren Orten umgesetzt²³, was noch gemeinsam mit der SPÖ beschlossen und Ende 2019 präsentiert wurde²⁴.

Unter Eindruck der ersten Covid-19-Pandemiephase zeigte Hebein im Frühjahr 2020 eine noch deutlichere Hinwendung zu temporären Maßnahmen, die sie im politischen Alleingang aus den bestehenden rechtlichen und budgetären Möglichkeiten ihres Amtes heraus umsetzte, ohne das Einvernehmen mit der SPÖ zu suchen²⁵. So veranlasste Hebein temporäre Begegnungszonen sowie temporäre „Pop-up-Radwege“ nach internationalen Vorbildern. Die beiden Projekte (wie auch später die Gürtelfrische) hatten gemeinsam, dass sie in Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie angekündigt wurden. Darüber hinaus aber waren sie deutlich weltanschaulich orientiert und entsprachen „grünen“ Forderungen nach der Umverteilung des öffentlichen Raums und einer Reduktion der Verkehrsflächen für den motorisierten Individualverkehr. Dementsprechend kommunizierte Hebein diese Projekte auch medienwirksam als Wegbereiter einer klimafreundlichen Mobilitäts- und Stadtentwicklungspolitik.²⁶

Während die „Coolen Straßen“ zwar in der kommunikativen Umsetzung ab 2020 einen deutlichen „grünen Anstrich“ hatte und vorrangig mit Hebein assoziiert wurden, lag ihnen noch eine gemeinsame rot-grüne Entscheidung im Gemeinderat zugrunde. Die temporären Begegnungszonen und Pop-up-Radwege initiierte Hebein jedoch aus der alleinigen Macht

ihres Amtes heraus, ohne Unterstützung von und Einvernehmen mit dem Koalitionspartner SPÖ. Die temporären Maßnahmen wurden damit sowohl Anlass als auch Symbol einer wachsenden Entfremdung innerhalb der Koalition. Bürgermeister Ludwig nah davon Abstand und verwies auf die Zuständigkeiten in der bestehende Ressortverteilung, während andere Vertreter der SPÖ ihre Ablehnung deutlicher zum Ausdruck brachten.^{27 28}

Ungleich heftiger ablehnend, mit Bezeichnungen wie „Autofahrerschikanen“, „ideologischen Planspielen“, „Effekthascherei“ oder „Schnellschüssen“ für diese weltanschaulich orientierten taktisch-temporären Maßnahmen, fielen die Reaktionen der Oppositionsparteien FPÖ und ÖVP aus, die auf stadtebene verkehrspolitisch noch weiter entgegengesetzte Positionen vertreten und diese Projekte als willkommenen Anlass zur eigene politisch-medialen Profilierung nutzen.²⁹

Hebein nahm die resultierenden Konflikte und Polarisierungen bewusst in Kauf, um die Grünen die im Vorfeld der Wien-Wahl in verkehrs- und klimapolitischer Hinsicht weiter zu profilieren und sich dabei auch von politischen Mitbewerbern inkl. dem Koalitionspartner abzugrenzen. Mit Blick auf die Mobilisierung der eigenen und potenzieller Wähler:innenschaft, signalisierte Hebein mit ihren Umsetzungen auch Entschlossenheit, Konfrontationsbereitschaft und Durchsetzungsstärke aus der Regierungsposition. Dies ging jedoch zu Lasten des Verhältnisses zum Koalitionspartner SPÖ.³⁰

Somit traten bereits vor dem Sommer 2020 in der rot-grünen Stadtregierung Wiens zunehmende Spannungen zutage, zu einem offenen Bruch kam es bei Hebeins öffentlichkeitswirksame Präsentation eines Konzepts zur „autofreien Innenstadt“ dem ÖVP-Bezirksvorsteher des 1. Bezirks. Bürgermeister Ludwig ließ ein Rechtsgutachten des Magistrats erstellen, das zum Ergebnis kam, dass die geplante Verordnung zur Verkehrsberuhigung in der Innenstadt keine ausreichende gesetzliche Grundlage habe und daher kompetenz- bzw. verfassungswidrig sei.³¹

Diese offen zu Schau getragene Auseinandersetzung zwischen den Koalitionspartner bzw. zwischen der grünen Vizebürgermeisterin und dem roten Bürgermeister wurden bereits als ungünstige Vorzeichen für eine Fortführung der rot-grünen Koalition gedeutet, die sich bewahrheiten sollten. Bei den Wiener Gemeinderatswahlen im Oktober 2020 führte Hebein die Grünen zwar zu ihrem historisch besten Wahlergebnis. Nichtsdestoweniger fanden sie sich danach in der Oppositionsrolle wieder und verloren damit realpolitische Macht und

Positionen, weil die sich die SPÖ für eine andere Koalitionsvariante entschloss. Gründe hierfür können ebenso in der geänderten politischen Ausrichtung unter dem Landesparteivorsitzenden und Bürgermeister Michael Ludwig gesehen werden. Ebenso lassen pragmatische, machtpolitische Argumente aus Sicht der SPÖ in der Zusammenstellung einer Stadtregierung nachvollziehen. Nichtsdestoweniger wurde dieser Umstand innerhalb der grünen Parteispitze der konfrontativen und polarisierenden Amtsführung Hebeins zur Last gelegt. Damit verlor sie den politischen Rückhalt in der Spitze der Wiener Landespartei, wurde bei der Wahl von Spitzenpositionen übergangen und zog sich daraufhin rasch vollständig aus der Politik zurück.^{32 33}

5.2.3. Gerhard Zatlokal

In der hier behandelten Akteurskonstellation, war Zatlokal der einzige Vertreter der SPÖ und als solcher auch Spitzenkandidat deren Spitzenkandidat für die Bezirksvertretungswahl im Oktober 2020. Zum Zeitpunkt der Initiation, Planung und Umsetzung der Gürtelfrische WEST war er bereits seit mehr als zwölf Jahren im Amt des 15. Wiener Gemeindebezirk, womit er einer der längst-dienenden Wiener Bezirksvorsteher im Amt war. Bereits vor der Bezirksvertretungswahl 2020 war absehbar, dass es Zatlokals letzter Wahlantritt sein sollte. Wie später bekanntgegeben wurde, war bereits vor der Wahl geplant, dass er sein Amt als Bezirksvorsteher und den Vorsitz in der Bezirkspartei in der nachfolgenden Amtsperiode übergeben sollte.³⁴

In dieser späten Phase seiner Amtszeit haben sich seine politischen Schwerpunkte insbesondere in verkehrs-, raumplanungspolitischer Hinsicht geändert, wie er es in Nachhinein selbst ausdrückt: „Ich hätte schon zu Beginn meiner Amtszeit im Jahr 2008 statt Parkplätzen, Grünräume schaffen sollen. Das Ergebnis von dem, was man heute schafft, sieht man erst in etwa fünf Jahren. Daher ist es so wichtig vorauszudenken. Ich war immer kritisch mit mir selbst und habe diesbezüglich Fehler gemacht.“³⁵

Konkret können diese gewandelten Positionen an seinem Einsatz für zwei städtebaulichen Projekte im Bezirk festgemacht werden, die beide unmittelbare räumliche Nähe und weitere Relationen zur Gürtelfrische WEST aufweisen. Das ist zunächst das städtebaulich zu entwickelnde Westbahnareal, zu dem sich die aktivistische „Initiative Westbahnhof“ formiert hat, deren Forderungen nach Verwirklichung größtmöglichen Grünraums er vollumfänglich unterstützte: „Die Sache ist, dass der Bezirk nicht 80.000 Einwohner mehr braucht, sondern

Grün- und Erholungsflächen.“³⁶ Das zweite Projekt, aus dem sich seine verkehrs- und raumpolitischen Ansichten hier nachvollziehen lassen, ist die städtebaulichen Entwicklung des Bezirksteils um die neu errichtet IKEA-Filiale nächst des Westbahnhofs, bei dem er sich für eine Verkehrsberuhigung und eine Attraktivierung des öffentlichen Raums einsetzte. Diese sollte später vom Büro des seines Amtskollegen im Siebenten Bezirk wie auch von Hebein im Resümee als Begründungszusammenhang für das „Testen“ der Verkehrssperre im Querungsbereich des Gürtels durch die Gürtelfrische WEST als Begründungszusammenhang angeführt werden.

Faktisch stieß Zatlokal damit aber insbesondere bei seinem Einsatz für das Westbahnareal im Sinne der „Initiative Westbahnhof“ an die Grenzen seiner Handlungsmacht als Bezirksvorsteher. Nach der Wiener Stadtverfassung verfügen die Bezirksvertretungen zwar über Mitwirkungs-, Anhörungs- und Informationsrechte gegenüber der Stadt sowie über ein eigenes Bezirksbudget. In der Praxis sind ihre Handlungsspielräume jedoch begrenzt: Für größere Projekte fehlen sowohl weitreichende Kompetenzen als auch entsprechende finanzielle Mittel.³⁷

Dieser veränderte politische Schwerpunkt und insbesondere sein Einsatz für die konkreten Projekt führten zu Konflikten mit seiner eigenen Partei, da sein politischer Einsatz, der den er auch öffentlich medial kommunizierte als zu „grün“ angesehen wurde. Dementsprechend kam es in den letzten Jahren seiner Amtszeit zu weiteren parteiinternen, aber öffentlich ausgetragenen Konflikten, sowohl mit Vertreter:innen der Stadtregierung, seiner Landespartei und letztlich auch seiner eigenen Bezirkspartei.^{38 39}

Sein Einsatz für die Gürtelfrische WEST markierte den endgültigen Wendepunkt im nunmehr angespannten Verhältnis zur eigene Stadt- und Bezirkspartei, da seine verkehrs- und planungspolitischen Ansätze „in gewissen roten Kreisen als zu grün empfunden werden, eckte Zatlokal an.“⁴⁰ oder wie er es im Nachhinein selbst ausdrückte "Ich habe unterschätzt, dass meine Freunde im Rathaus mir das so übelnehmen". Er gab im Jahr 2022 bekannt, dass er sein Amt als Bezirksvorsteher von Rudolfsheim-Fünfhaus vorzeitig aufgeben werde. Neben den politischen Gründen führte er jedoch auch gesundheitliche hierfür an, auch stand ja schon fest, dass er sein Amt in absehbarer Zeit übergeben würde. In seiner Abschiedsrede lobte er interessanterweise insbesondere die Zusammenarbeit mit der grünen Vizebürgermeisterin Hebein, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Amt war. Gegenüber Medien brachte er auch zum Ausdruck, dass er sich zunehmend im Stich gelassen fühlte – von seiner Partei und der

Stadtverwaltung. Er beklagte, dass Zusagen nicht eingehalten wurden, Projekte verschleppt oder gestoppt wurden, und dass er nicht mehr die Rückendeckung bekam, die er früher gehabt hatte.^{41 42}

5.2.4. Markus Reiter

Die politische Akteurs-Allianz „über Partei- und Bezirksgrenzen hinweg“ vervollständigt Markus Reiter, der Bezirksvorsteher des Siebenten Bezirks, der symbolträchtigen, österreichweiten „Hochburg“ der Grünen. Wie auch Zatlokal war er bereits designierter Spitzenkandidat seiner Partei für die anstehenden Bezirksvertretungswahlen.

Anders als Zatlokal, dessen letzte Wahl es sein sollte, war es Reiters erster Bezirkswahlkampf. Das Amt des Bezirksvorstehers hatte er im stärksten grünen Gemeindebezirk erst in der laufenden Periode im Jahr 2017 von einem Vorgänger übernommen. Zuvor war er jahrelang für die Grünen in der Bezirksvertretung des Siebenten Bezirks und beruflich als Geschäftsführer einer Sozialorganisation tätig. Während für Gerhard Zatlokal die Funktion des Bezirksvorstehers der Höhe- und Schlusspunkt der seiner politischen Karriere waren, wurden Reiter bereits vor seinem ersten Wahlantritt als Spitzenkandidat „auf dem Sprung zu Höheren Weihen“ gesehen, sowohl innerparteilich als auch in Bezug auf politische Ämter⁴³

Obgleich Reiter im Jahr 2020 somit erst seit drei Jahren im Amt, gelang es ihm in dieser kurzen Zeit sehr schnell Popularität zu erlangen. Er trieb eine Vielzahl von Projekten voran, die sichtbare bauliche Umgestaltungen des öffentlichen Raums mit sich brachten. So wurden unter seiner Initiative zentrale Orte des Bezirks wie die Zieglergasse zu einer „Kühle Meile“ oder die Neubaugasse zu einer Begegnungszone umgestaltet, die jeweils als Maßnahme zur Schaffung von Freiraum und Anpassung an den Klimawandel. Hierbei zeigte Reiter Umsetzungsstärke, wie er es selbst formuliert: "Wenn wir Projekte einreichen, weiß das Rathaus: Der Reiter (sic!) setzt das auch um" und weiter "Daher können wir die Fördertöpfe abholen."^{44 45}

Auch in kleineren Maßstäben erfolgten zahlreiche Umgestaltungen, die wahrnehmbar zu einer Aufwertung des öffentlichen Raums führten, auf Bezirksebene allgemeinen verkehrs- und raumpolitische Forderungen der Grünen verwirklichten und von ansässiger Bevölkerung große Befürwortung erfuhren. Über diese Projekte, aber auch über bezirkspolitische und -gesellschaftliche Zusammenhänge (so wurde Neubau unter seiner Ägide u.a. zum Fair-Trade-Bezirk, Kulturbezirk, Umweltfreundlicher Bezirk, Kinder- und Jugendbezirk sowie

Menschenrechtsbezirk) gelang es ihm, sich aus den Möglichkeiten seines Amtes und den Mitteln des Bezirksbudgets heraus geschickt zu inszenieren. Dies wurde medial ebenso kritisiert, seinerseits aber auch nicht in Abrede gestellt. „Ich muss schon vorkommen.“ gab er als Credo für den Einsatz von Budget für Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des Bezirks aus.⁴⁶

Innerparteilich gilt Reiter als gut vernetzt und als machtbewusster parteiinterne Strippenzieher. Medialer Berichterstattung zur Folge hat Reiter Birgit Hebein dazu bewegt, sich als erfolgreiche Außenseiterkandidatin um 2018 um den Vorsitz der Wiener Grüne zu bewerben und ihr für die Bewerbung sogar einen Fotografen zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde ihm jedoch nachgesagt, dass er sich bereits weniger als zwei Jahre später, im zeitlichen Vorfeld der Gürtelfrische intern gegen sie positionierte und kurzzeitig versuchte, ihr selbst in dieser Funktion nachzufolgen.⁴⁷

Reiter gilt nicht nur innerparteilich gut vernetzt, sondern auch darüber hinaus. Er gilt als geschickt und erfolgreich im „Allianzen schmieden“ Eine solche liegt auch dem Zwischennutzungsprojekt „WEST“ zu Grunde, der Zwischennutzung des Sophienspitals, die dieser Arbeit als wesentlicher Erklärungszusammenhang des der Gürtelfrische WEST dient. Reiter brachte sich dabei Öffentlichkeitswirksam erfolgreich ein, ohne eine formale Zuständigkeit dafür zu haben. Die hierfür geschmiedete politische Allianz mit Vertreter:innen der SPÖ, unterscheidet sich wesentlich von jener der Gürtelfrische WEST, worauf an anderer Stelle eingegangen wird. Bemerkenswert und gewissermaßen sinnbildlich hierfür ist auch, dass ihm ein gutes Verhältnis zur einflussreichen SPÖ-Politikerin und Stadträtin Uli Sima nachgesagt wird⁴⁸, zu der der SPÖ-Bezirksvorsteher Zatlöckl just ein besonders schlechtes Verhältnis hatte und die ich im Nachhinein auch öffentlich gegen das „Gürtel-Pool“ positionierte.⁴⁹

Allgemein zeichnet sich Reiters politischer Stil dadurch aus, dass der nicht nur Kooperationen und Zusammenarbeit sucht, sondern auch öffentliche Konflikte mit anderen Parteien und inhaltliche Polarisierungen meidet. Im Siebenten Bezirk gelingt es ihm gleichzeitig den Bezirk und sich selbst als „grüne Marke“ zu etablieren, dabei aber stets zu betonen, dass er diesen Weg gewissermaßen überparteilich, gemeinsam mit anderen Parteien und im Interesse der Bürger:innen bzw. des Bezirks geht.⁵⁰

Bei der anstehenden Bezirkswahl im Oktober 2020 erreichten die Grünen mit Reiter als Spitzenkandidaten knappe 45% der gültigen Stimmen, womit sie von sehr hohem Niveau aus noch einmal Zugewinne hatten. Für Reiter persönlich brachte die Zeit nach der Wienwahl keine Veränderungen mit sich, er blieb die gesamte Amtsperiode bis zur Wahl 2025 Bezirksvorsteher.⁵¹

5.3. Vorhergehende Projekte und taktisch-temporäre Vorläufer

In diesem Abschnitt wird untersucht, wie frühere Projekte taktisch-temporärer Stadtentwicklung – die „Initiative Westbahnhof“, die „Zwischennutzung WEST“ und die „Coolen Straßen“ in die Gürtelfrische WEST einfließen. Aus einer relationalen und assemblagetheoretischen Perspektive lassen sich diese Vorläufer als eigenständige, aber miteinander verflochtene Teil-Assemblagen verstehen. Sie bestehen aus räumlichen Konfigurationen, organisatorischen Routinen, diskursiven Setzungen und personellen Netzwerken, die jeweils situativ in andere Kontexte übersetzbar waren. Für das Zustandekommen der Gürtelfrische WEST wurde nicht ein gesamtes Projekt übernommen, sondern einzelne Elemente – Ideen, Materialien, Akteur:innen oder organisatorische Logiken – selektiv herausgelöst, modifiziert und neu kombiniert. Kapitel 5.3 rekonstruiert daher jene Transfers und Modifikationen, durch die aus diesen vorausliegenden Formaten taktisch-temporärer Raumproduktion die Assemblage Gürtelfrische WEST hervorging.

Auch beim Bus-Labor, das ein zentrales Element der Gürtelfrische war, handelt es sich um ein Projekt, das diesem Spektrum zuzuordnen ist. Diese Arbeit versteht das Bus-Labor jedoch nicht als konstitutiven Bestandteil der Entstehungsassemblage der Gürtelfrische WEST, sondern als bereits bestehendes, mobiles Element, das weitestgehend bestehend in die Planung und Umsetzung integriert wurde. Wenngleich es auch hier Anpassungen an den neuen Kontext gab, blieben es im Wesentlichen unverändert. Das Bus-Labor wird daher nicht für die Herleitung des Zustandekommens der Gürtelfrische herangezogen, stattdessen aber in den Kapiteln 6 und 7 behandelt.

Hinsichtlich der Kategorien Raum und Zeit haben die drei beschriebenen Projekte gemeinsam, dass es sich um Interventionen im Wiener Stadtraum handelt, die 2020 eine besondere Dynamik aufwiesen. Gleichzeitig unterscheiden sie sich in räumlicher und organisatorischer Hinsicht deutlich, was ihre jeweiligen Beiträge zum Zustandekommen der Gürtelfrische prägt. Gemeinsam verdeutlichen sie die Bandbreite an heterogenen Praktiken, die unter dem Label TU zu verstehen ist. Im Folgenden werden die Projekte entlang ihrer räumlichen, organisatorischen und politischen Relevanz für die Gürtelfrische WEST rekonstruiert, wobei der Fokus darauf liegt, welche Elemente dieser Formate in die spätere Assemblage übertragen wurden und welche nur indirekt oder diskursiv wirksam waren.

5.3.1. „Initiative Westbahnhof“

Das erste behandelte taktisch-temporäre Projekt ist die Initiative Westbahnhof, bei der es sich nicht um eine bauliche Umsetzung, sondern um ein symbolisches und diskursives Mobilisierungsformat handelt, das starke Bezüge zum räumlichen Umfeld der Gürtelfrische WEST aufweist ist die „Initiative Westbahnhof“. Diese adressiert das städtebauliche Potential des sogenannten Westbahnhofsareals, welches nord-westlich des Westbahnhofs liegt. Es hat somit einen unmittelbaren Ortsbezug im 15. Bezirk, wenige hundert Meter vom Ort der Gürtelfrische WEST entfernt und ist im Kontext der städtebaulichen Entwicklung des Areals, um den Westbahnhof zu verstehen, worauf bereits in Kapitel 5.1 eingegangen wurde.

Die „Initiative Westbahnhof“ hatte sich zum Ziel gesetzt, dass dieses Areal weitestgehend zu einem öffentlichen Grün- und Freiraum wird und von Verbauung freigehalten bleibt. Als Argumente hierfür wurden einerseits die bereits bestehende soziale und bauliche Dichte des 15. Bezirks sowie angrenzender Stadtteile angeführt und eine damit einhergehende Minderversorgung der ansässigen Bevölkerung mit nahegelegenen, zugänglichem öffentlichem Grün und Freiräumen. Andererseits wurden stadtökologische und -klimatische Argumente angeführt, insbesondere die Funktion des langgestreckten Areals als Frischluftschneise für den Stadtraum.⁵²

Hervorgegangen ist die „Initiative Westbahnhof“ aus einer Idee des stadtraumbezogenen Zusammenschlusses "Büro für lustige Angelegenheiten" (BLA) von Landschaftsarchitektin Lilli Lička, der Architektin Karoline Seywald und des Künstlers Hannes Gröblacher. Dieses „widmet sich gesellschaftlichen Phänomenen und Konflikten, die sich im Freiraum manifestieren und regt performativ zu neuen Denkansätzen an.“⁵³ Ab 2019 beschäftigte sie sich mit der Bedeutung des Areals und dem entsprechenden Potenzial, wofür die Vision eines "Westbahnparks" entwickelt wurde. Daraus bildete sich ein größeres aktivistisches und zivilgesellschaftliches Bündnis. Neben allgemeinen Forderungen nach öffentlichem Grünraum und dem Freihalten von Verbauung, beinhaltet die Vision unter anderem die quasi-utopische Idee eines 1,2 km langen Pools, um die Länge des Areals und die Potentiale eines linearen Parks zu veranschaulichen.^{54 55} Hierin liegt eine simple, aber doch entscheidende Verbindung, die Idee des Pools kann auf die utopische Vision des Westbahnparks zurückgeführt werden.⁵⁶

Verbreitet wurde die Idee zunächst über künstlerische Interventionen und Performances, wie utopische Stadtforschungen und Parkführungen auf dem Areal in einem rechtlichen

Graubereich. Damit einher ging erfolgreicher Medien- und Vernetzungsarbeit. So evozierte die Initiative 2019 und 2020 zahlreiche Berichterstattungen in unterschiedlichen Medien, die Aufmerksamkeit auf das Areal, seine Bedeutung und Potentiale lenkten. Weiter sammelte die Initiative Unterstützungserklärungen, von Bürger:innen, wie auch gezielt von Politiker:innen. Dazu zählten auch die hier relevanten Bezirksvorsteher Markus Reiter („Ich unterstütze die Initiative WESTBAHN PARK – frischer Wind für den 7. Wiener Gemeindebezirk!“) und Gerhard Zatlokal („Ich unterstütze den Westbahnhof voll und ganz. Gerade hier, wo es wenig Grünflächen gibt und die Klimakrise immer neue Hitzerekorde produziert, brauchen wir dringend benötigte Erholungsbereiche mit Bäumen und Wasser. Der Bezirk braucht mehr Grünraum und kann sich keine brach liegenden und versiegelten Flächen leisten!“)⁵⁷ Insbesondere letzter verschrieb sich als amtierender Bezirksvorsteher der Vision vollumfänglich, entsprechend seinen geänderten politischen Sichtweisen und riskierte damit die Konfrontation mit seiner eigenen Partei. Nach seinem später folgenden Rücktritt und dem Bruch mit seiner Partei wechselte er sogar die Seiten und engagierte sich als Bürger aktivistisch bei der Initiative.⁵⁸

Damit wird sichtbar, dass personelle Relationen nicht nur Ressourcen bereitstellten, sondern die Übersetzung von Ideen, Materialien und organisatorischen Routinen zwischen den Projekten ermöglichten. Diese Übersetzbarkeit ist ein zentrales Merkmal urbaner Assemblagen, die nicht auf festen Institutionen beruhen, sondern auf situativen Kopplungen heterogener Elemente. Die Initiative Westbahnhof bildet einen Berührungspunkt weltanschaulicher und ortsbezogener Zusammenarbeit zwischen den beiden Bezirksvorstehern, der als informeller Hintergrund der Zusammenarbeit gesehen werden kann. Das Schaffen neuen Grün- und Freiraums, in dem dahingehend minderversorgten, dicht bebauten und besiedelten Bezirken, ist eine grundsätzliche, wenn auch weit gefasste Idee, die Initiative Westbahnhof mit der Gürtelfrische WEST teilt. Konkreter sind die Bezüge zu führenden Akteuren der Initiative: Die Landschaftsarchitektin Lilli Lička und Künstler Hannes Gröblacher wurden in Produktion der Gürtelfrische einbezogen, um den zentralen Grün- und Liegebereich zu konzipieren.

Weitere Verbindungen bestehen beispielsweise darin, dass die Initiative Westbahnhof die Gürtelfrische auf Social Media bewarb „Die Gürtelfrische ist der Anfang – das Ziel ist der WESTBAHN PARK.“) und dabei visuell Bezüge zur eigenen Idee des Pools herstellte. Ebenso

wurden im offiziellen Programm der Gürtelfrische am 12.08.2025 „Grätzeltour“ angeboten, um die Vision des Westbahnparks damit weitervermittelt.⁵⁹

5.3.2. Zwischennutzung „WEST“ des ehemaligen Sophienspitals

Die in mehrfacher Hinsicht naheliegendste Verbindung der Gürtelfrische WEST zu einem Projekt mit taktisch-temporärem Charakter, bestand zum Zwischennutzungsprojekt WEST im siebenten Bezirk. Dieses hatte Teile der Bestandsgebäude des Areals des ehemaligen Sophienspitals zum Gegenstand, worauf in Kapitel 5.1. eingegangen wurde.

Vor Beginn der größeren Abriss- und Bautätigkeiten wurde 2019 eine kreative Zwischennutzung der leerstehenden Bestandsgebäude ermöglicht. Als politische Initiator:innen präsentierte sich der grüne Bezirksvorsteher Markus Reiter gemeinsam mit der Wiener Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal (SPÖ). Die Zwischennutzung wurde auf vertraglicher Basis gemeinsam mit den Wohnbauträgern geregelt, die den Zuschlag für die spätere Immobilienentwicklung des Areals erhielten. Ziele der Zwischennutzung waren einerseits (das insb. von Bezirksvorsteher Reiter betonte) zugänglich machen des bestehenden Grünraums als Vorwegnahme des künftigen öffentlichen Parks, aber auch eine symbolische Raumproduktion (dem Schaffen von dauernder Ortsidentität) über eine kreative Zwischennutzung vor Beginn der materiellen Produktion des neuen Stadtquartiers.⁶⁰

Die praktische Umsetzung erfolgte (wie bei der Gürtelfrische WEST) durch die Agentur art:phallanx, die das Generalmanagement, einschließlich administrativer und organisatorischer Koordination übernahmen, nachdem sie ein entsprechendes Konzept entwickelten. Dieses beinhaltete laut Firmenhomepage⁶¹ unterschiedliche Nutzungsformen „temporäre Büro- und Atelierräume, Gastronomie, Workshops, Ausstellungen, Symposien, Talks etc. und gelegentlich auch Partys.“⁶². Für die Zwischennutzung suchte art:phallanx befristete Untermieter und Initiativen, die den kreativen Charakter der Zwischennutzung unterstützen. Der bestehende Grünraum wurde unter („Sophienpark“) wurde innerhalb der Öffnungszeiten allgemein zugänglich und mit Gastronomie und Veranstaltungen wie Flohmärkten durch „Yes Us“ (bzw. Jessas GmbH) unter dem Titel „Wild im West“ bespielt. Hieraus entwickelten sich temporäre Folgeprojekte in anderen Freiräumen der Stadt.⁶³

Dass die Zwischennutzung WEST in unmittelbaren Zusammenhang mit der Gürtelfrische WEST steht, bezeichnet schon deren offizieller Namen. Dieser Zusammenhang, wiederum ist über die Agentur art:phallanx naheliegend, die wie bei der Gürtelfrische WEST mit der praktischen

Umsetzung einer politischen (Co-)Initiative von Bezirksvorsteher Reiter beauftragt wurde. Ein weiterer, mittelbarer Bezug der Zwischennutzung zur Gürtelfrische besteht zum Bus-Labor, das ursprünglich ein co-finanziertes Projekt der Internationalen Bauausstellung (IBA) war, die im Herbst 2020 für eine Zwischenschau ins WEST einziehen sollte.⁶⁴

Die Zwischennutzung WEST brachte überblickend gesehen insbesondere operative und organisatorische Komponenten ein: Erfahrungen mit flexiblen Entscheidungswege und temporäre Raumpraxen, erprobte Zusammenarbeit zwischen politischen und administrativen Akteuren sowie Routinen der Kommunikation und Vermittlung. Diese Elemente wurden in der Gürtelfrische WEST nicht identisch übernommen, aber in modifizierter Form reaktiviert.

5.3.3. „Coole Straßen“

Das dritte taktisch-temporäre Projekt, das zum Nachvollziehen des Aufkommens der *Gürtelfrische WEST* herangezogen wird, sind die „Coolen Straßen“ die auf Initiative von Birgit Hebein 2019 und 2020 in Wien befristet umgesetzt wurden. Dabei handelte es sich um temporäre Verkehrsberuhigungen während der Sommermonate, bei denen ausgewählte Nebenstraßen für den motorisierten Individualverkehr gesperrt und als erweiterte Aufenthalts- und Abkühlungsräume gestaltet wurden. Nach ersten Durchführungen im August 2019 an drei Standorten in unterschiedlichen Bezirken⁶⁵, wurden die „Coole Straßen“ im Sommer 2020 auf insgesamt 18⁶⁶ (von geplanten 23) weitere Verkehrsflächen Wiens ausgeweitet. Die über die Verkehrssperren geschaffenen Räume wurden mit eigens ausgewählten und angeschafften mobilen Sitzgelegenheiten und Pflanzen gestaltet, wie auch Sprühnebelanlagen zur Abkühlung der Bereiche sowie Trinkbrunnen installiert. Ebenso wurden die Standorte unter der Woche von jeweils zwei Mitarbeiter:innen („KlimakulturarbeiterInnen“) betreut, die als Auskunft- und Vermittlungspersonen.

Mit dem Projekt wurden drei Ziele verfolgt. Erstens sollten in den besonders dicht bebauten und hitzebelasteten Stadtgebieten temporäre Aufenthaltsräume geschaffen werden, die zur Abkühlung beitrugen und auf die zunehmende Herausforderung urbaner Hitzeinseln reagierten. Zweitens zielte das Projekt darauf ab, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen, indem durch Begrünung, Sitzgelegenheiten und Wasserelemente neue Formen des Verweilens und der nachbarschaftlichen Begegnung ermöglicht wurden. Drittens verstand sich die Maßnahme als Beitrag zu einer gerechteren Verteilung des öffentlichen

Raums, indem sie die temporäre Sperrung für den motorisierten Verkehr nutzte, um alternative Nutzungen sichtbar zu machen.

Die „Coolen Straßen“ waren als politisches Projekt klar Birgit Hebein zuzuordnen, wenngleich auch noch die erweiterte Umsetzung 2020 gemeinsam mit dem Koalitionspartner SPÖ beschlossen wurde. Andere Mitglieder der Stadtregierung traten bei den Coolen Straßen nicht in Erscheinung, sehr wohl aber die beteiligten Bezirksvertreter:innen. Die Auswahl der Standorte erfolgte auf Vorschlag der Bezirke und wurde nach einer Eignungsprüfung durch unterschiedliche Verwaltungseinheiten (Fachdienststellen des Magistrats) hinsichtlich verkehrsorganisatorischer, technischer und klimatischer Kriterien (unter Bezug auf die Wiener Hitzekarte) bewertet. An vier so ermittelten Standorten wurden unmittelbar „Coolen Straßen Plus“, errichtet, wobei es sich um dauerhafte Umgestaltungen handelt. Die erste davon wurde im August 2020 im 15. Bezirks unmittelbar vor der Eröffnung der Gürtelfrische von Hebein und Zatlöckl eröffnet.⁶⁷

Die weitere Planung, materielle Umsetzung und Finanzierung erfolgte ebenso durch Verwaltungseinheiten aus Hebein unterstellter Geschäftsgruppe des Magistrats. Weiter an der Umsetzung beteiligt war die Mobilitätsagentur Wien, die mit der Kommunikation und Betreuung vor Ort („KlimakulturarbeiterInnen“) beauftragt wurde. Nach einem entsprechenden Gemeinderatsbeschluss wurde die Mobilitätsagentur dafür mit einem Sonderbudget (1,68 Mio. Euro) ausgestattet, das jedoch nur zur Hälfte ausgeschöpft werden sollte. (vgl. Stadtrechnungshof Wien, 2021 b)

Gemeinsam mit der Gürtelfrische WEST haben die „Coolen Straßen“, dass sie wesentlich Birgit Hebein als zentraler Akteurin in Verbindung gebracht werden. Die Mobilitätsagentur war ebenso an beiden Projekten beteiligt, jedoch in unterschiedlicher (in Teilen widersprüchlicher, worauf an anderer Stelle dieser Arbeit eingegangen wird) Weise: Bei den Coolen Straßen wurde die Mobilitätsagentur mit der aktiven Umsetzung betraut, bei der Gürtelfrische war sie passiver Sponsor.

Wenngleich die Gürtelfrische WEST per se keine „Coole Straße“ war, lassen sich auch weitere umfangreiche Bezüge herstellen, die eine enge Verbindungen in Konzeption und Produktion nahelegen. Die formulierten Ziele (hitzebelastete Stadtgebiete durch temporäre Verkehrsberuhigung in kühlere, begrünte Aufenthaltsräume zu verwandeln und so die Aufenthaltsqualität zu erhöhen sowie eine gerechtere Verteilung des öffentlichen Raums zu

erproben) wurden von der Gürtelfrische vollumfänglich, wenn auch materiell in anderer Form verwirklicht.

Die Gürtelfrische übernahm auch die zentrale Interventionsform der Sperre von Verkehrsflächen in Sommermonaten für motorisierten Verkehr zum Zweck der Produktion öffentlicher Räume für Aufenthaltszwecke und soziale Nutzungen, wie auch den Einsatz von Wasser zur Abkühlung. Die Ausgestaltung des geschaffenen Raums unterschied sich jedoch deutlich von der einheitlichen Möblierung der Coolen Straßen, auch die Betreuung erfolgte auf andere Weise. Auch das Wasser zu Abkühlungszwecken wurde anders eingesetzt, bekanntermaßen in einem Pool.

6. Die Gürtelfrische WEST als „stimmiges Gesamtgefüge“ heterogener symbolischer und materieller Elemente

Nach der Darstellung der kommunizierten Begründungen und Zielsetzungen (6.1) werden im Abschnitt 6.2 jene räumlichen Teilbereiche beschrieben, die das Projekt prägten. Diese Rekonstruktion versteht sich als empirische Annäherung an den Untersuchungsfall, ergänzt durch fotografisches Material, das die räumlichen Charakteristika und situativen Atmosphären des Projekts sichtbar macht. Die Gürtelfrische WEST erscheint dabei als ein Gefüge heterogener Elemente, das aus provisorischen Infrastrukturen, bestehenden Grünräumen, temporär umgenutzten Verkehrsflächen sowie kulturellen und sozialen Angeboten zusammengesetzt wurde. Die Bereiche unterschieden sich hinsichtlich Form, Funktion, Gestaltung und Nutzung, bildeten jedoch über die Dauer des Projekts ein zusammenhängendes, als „stimmig“ kommuniziertes Gesamtgefüge.

6.1. Kommunizierte Begründungen und Zielsetzungen

Die Gürtelfrische WEST wurde in der öffentlichen und medialen Kommunikation von Beginn weg durch eine Vielzahl unterschiedlicher Begründungen und Zielsetzungen gerahmt. Diese reichten von kurzfristigen, situativen Zielen bis hin zu längerfristigen Vorstellungen einer veränderten Stadtentwicklungspolitik. Gemeinsam bilden sie ein mehrbezügliches Bedeutungsgefüge, das den hybriden Charakter der Assemblage Gürtelfrische WEST verdeutlicht.

In einer ersten Ankündigung des Projekts⁶⁸ im Juni 2020 wurde die Gürtelfrische WEST unter dem Titel *„Not macht erfinderisch – Freibad und Kulturtreffpunkt entstehen am Neubaugürtel“* von den Bezirksvorstehern zunächst in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Pandemie respektive den Maßnahmen, die zu deren Eindämmung getroffen wurden, begründet. „Weil den Wienerinnen und Wienern in der Corona-Krise die Decke auf den Kopf gefallen ist und sich viele ihren wohlverdienten Urlaub heuer trotzdem nicht leisten werden können, haben sich die Bezirke Neubau (7) und Rudolfsheim-Fünfhaus (15) ein gemeinsames Sommerprojekt einfallen lassen“, hieß es in einer Presseaussendung, mit der das Projekt im Juni 2020 angekündigt wurde. „Auch wenn wir noch weit weg sind von der Normalität, haben sich die Menschen nach den vergangenen Wochen in diesem Sommer ein bisschen Erholung

und Freizeit so sehr verdient wie noch nie. Soweit bekannt, wurden in der weiteren Kommunikation zum Projekt keine weiteren Bezüge zu Covid-19 hergestellt.

Bereits in dieser ersten Aussendung klangen jedoch Aspekte an, die über die pandemische Situation hinausgingen und auf allgemeine stadtpolitische Zielsetzungen verwiesen. „Mitten in einem stark verbauten und besonders verkehrsbelasteten Teil der Stadt geben wir ein bisschen Platz den Menschen zurück“, hieß es weiter, verbunden mit dem Hinweis, dass „beide Bezirke wenige Grün- und Freiräume haben, die in Zeiten von Corona aber besonders wichtig sind.“ Damit wurde der Gürtel bereits in der Ankündigung als Ort sozialer und ökologischer Minderversorgung markiert – und die Intervention als symbolische Rückgewinnung von Raum für die Bewohner:innen gerahmt.

Mit der Eröffnung des Projekts verlagerte sich die kommunikative Rahmung zunehmend auf die allgemeine Bedeutung von urbanen Freiräumen und deren soziale Funktion. „Wir brauchen qualitativ hochwertigen öffentlichen Raum, damit wir vor Ort eine gute Zeit haben können, um zusammenzukommen.“ Diese Betonung des gemeinschaftlichen Charakters verknüpfte die Gürtelfrische WEST mit einem zentralen Motiv taktisch-temporärer Urbanismen: der Intensivierung sozialer Interaktionen und temporärer Gemeinschaftserfahrungen im öffentlichen Raum. Gegenüber der aufkommenden verkehrspolitischen Kritik der Opposition wurde dieser Aspekt auch defensiv betont: „Das ist keine Aktion gegen Autofahrer, sondern eine Aktion für Menschen“.

Gleichzeitig wurde die Gürtelfrische WEST zunehmend als experimentelles Projekt kommuniziert, das über kurzfristige Freizeitangebote hinausging. „Es geht uns mit diesem Projekt darum, uns zu überlegen, wo gibt es öffentlichen Raum, und wie ist dieser gestaltet“, sagte Martina Taig, Geschäftsführerin von KÖR. Damit wurde der temporäre Charakter des Projekts explizit mit stadtentwicklungspolitischen Zielsetzungen verbunden: Die Gürtelfrische WEST wurde als Versuchsfeld gedeutet, in dem neue Möglichkeiten des Umgangs mit öffentlichem Raum exemplarisch erprobt werden konnten.⁶⁹

Auch auf der Homepage von KÖR wurde diese Lesart betont. Dort heißt es, es handle sich um „ein Projekt mit Signalwirkung, das den Stadtraum im Sinne eines alternativen Möglichkeitsraums öffnet und erfahrbar macht. Es weist zudem darauf hin, dass sich Städte stetig verändern und die wechselvolle Geschichte des Wiener Gürtels (Stichworte Linienwall, Stadtbahn, Grünraum, Kinderfreibad, Verkehrsader) auch künftig weitergeschrieben wird.“⁷⁰

Mit diesem Verweis auf die Geschichte des Ortes wurde der Gürtel zugleich als Träger von Ortsidentität und als Raum fortlaufender Transformation in Szene gesetzt. Hebein äußerte sich dahingehend ähnlich: "Die Gürtelfrische zeigt, wie schnell sich öffentlicher Raum verändern kann" Im Verlauf des Projekt wurde nach aufkommender Kritik zunehmend ein Bezug zur formalen, strategischen Stadtraumproduktion hergestellt: In einem Social-Media-Beitrag aus dem Büros des Bezirksvorstehers Neubau wurde der Bezug zu konkreten verkehrsplanerische Zielsetzungen hergestellt: „Wir wollen in erster Linie die verkehrlichen und raumplanerischen Auswirkungen einer Komplettsperre abtesten.“ Damit wurde erstmals eine direkte Verbindung zwischen dem temporären Projekt und längerfristigen stadtentwicklungspolitischen Maßnahmen hergestellt.⁷¹ Hebein griff diese in ihrem abschließenden Resümee auf, politisierte es aber deutlich: „Den BewohnerInnen am Gürtel wurde oft das Gefühl vermittelt, man könne gegen den Verkehrslärm und die Belastung durch Abgase nichts machen – jetzt wissen wir: Auch der Gürtel kann mehr. Wir werden daher einen Planungsauftrag erteilen, um für Umgestaltung und Verkehrsberuhigung zu sorgen.“⁷² Diese Äußerung verknüpfte die Gürtelfrische WEST mit der Idee einer temporären Testphase strategischer Stadtplanung, in der Erkenntnisse über mögliche dauerhafte Veränderungen gewonnen werden sollten.

Hebein griff diesen Gedanken im weiteren Verlauf erneut auf und formulierte programmatisch: „Wir haben aus einer siebenspurigen Kreuzung eine grüne Oase gemacht & den Menschen gezeigt, was der öffentliche Raum alles kann. Die positiven Erfahrungen der letzten Wochen sind ein Signal für ein neues Stadtgefühl und geben uns Kraft und Zuversicht, dass sich mutige Ideen in Wien auszahlen.“ Darüber hinaus betonte sie die ökologische Dimension: „Das ist die Aufgabe unserer Generation für die nächsten Generationen. Der Verkehr ist dabei ein entscheidender Hebel: Je mehr FußgängerInnen, RadfahrerInnen und Öffi-FahrerInnen wir in Wien haben, desto besser ist das für alle. Unser Auftrag lautet nämlich, die drohende Klimakrise abzuwehren.“ Der gewählte Ort – „einer der meistfrequentierten Verkehrsknoten Wiens, mitten zwischen den Gürtelfahrbahnen“⁷³ – wurde dementsprechend negativ symbolische aufgeladen.

Parallel dazu verschoben sich die Begründungen auch auf die Ebene der städtischen Beziehungen und sozialräumlichen Verbindungen. Hebein sprach in ihrem Resümee von einer neuen räumlichen Verbindung zwischen den Bezirken: „Mit der Gürtelfrische WEST wurde in den letzten drei Wochen eine neue Brücke zwischen dem 7. und 15. Bezirk geschaffen, die

beiden Bezirke und Menschen aus ganz Wien näher zusammengebracht hat.“ Zatlökal betonte dabei die kulturelle und soziale Dimension: „Die Gürtelfrische WEST hat gezeigt, dass Kultur ein verbindendes Element zwischen den Bezirken, zwischen den Menschen sein kann. Auch wenn immer nur der Pool das mediale Interesse erweckt hat, vergisst man, dass es viel mehr war. Auf dem ganzen Areal stand eine interkulturelle Fläche, wie z. B. rund um das Pool, Bus des KÖR, Bühne und die Parkfläche zur Verfügung, um das soziale Miteinander zwischen der Bevölkerung beider Bezirke zu fördern.“⁷⁴

Diese vielfältigen Deutungen zeigen, dass sich die kommunizierten Zielsetzungen im Verlauf des Projekts von einer kurzfristigen sozialen Maßnahme hin zu einer strategischen Rahmung temporärer Raumproduktion verschoben. Die Gürtelfrische WEST wurde dabei zunehmend als Labor bzw. Versuchsanordnung verstanden, in dem Fragen von Verkehrsberuhigung und sozialer Stadtentwicklung räumlich erprobt und öffentlich vermittelt wurden. Gleichzeitig wurde jedoch ein Bezug zu den Themen Klima, auf lokaler wie auch globaler Ebene hergestellt. Während die anfänglichen Begründungen auf unmittelbare Bedürfnisse nach Erholung und sozialem Ausgleich zielten, rückten im Verlauf zunehmend strukturelle Themen wie Verkehrsberuhigung, Klimaschutz und urbane Transformation in den Vordergrund.

Damit steht die Gürtelfrische WEST exemplarisch für eine Assemblage unterschiedlicher Bedeutungszusammenhänge, in der kurzfristige taktische Maßnahmen zur Grundlage längerfristiger planerischer Strategien werden. Die kommunizierte Vielfalt – von kulturellen bis ökologischen Zielsetzungen – lässt sich einerseits als Ausdruck jener taktisch-temporären Qualitäten verstehen, die den öffentlichen Raum intensivieren, Ortsidentität aktualisieren und neue Formen der Kooperation zwischen Akteuren ermöglichen. Zugleich verweist die Vielzahl an Begründungen auf die heterogene Zusammensetzung der politischen Allianz, die das Projekt initiierte und kommunikativ rahmte. Das führte nicht zu einem einheitlichen Narrativ, sondern zu einem mehrstimmigen Bedeutungsgefüge, das die Gürtelfrische WEST als situative Aushandlung zwischen divergierenden Interessen erscheinen lässt.

Im Zusammenspiel dieser Elemente wurde die Gürtelfrische WEST zu einem symbolisch aufgeladenen Experimentierfeld urbaner Transformation – einer räumlichen und diskursiven Schnittstelle zwischen temporärer Intervention und strategischer Stadtentwicklung. Die in der Kommunikation formulierten Begründungen und Zielsetzungen der Gürtelfrische WEST spiegelten sich in der räumlichen Umsetzung nur teilweise in direkter Weise wider. Vielmehr

fanden sie in einer Vielzahl unterschiedlicher materieller, symbolischer und sozialer Elemente ihren Ausdruck, die gemeinsam das sichtbare und erlebbare Gefüge des Projekts bildeten.

Die räumlichen Ergebnisse lassen sich daher als konkrete Manifestationen jener planerischen, politischen und kulturellen Absichten verstehen, die das Projekt getragen haben – allerdings in einer Form, die situativ und pragmatisch auf die Bedingungen des Ortes reagierte. So entstand ein Ensemble aus temporären Eingriffen, provisorischen Infrastrukturen und nutzungsorientierten Flächen, das sowohl auf die formulierten Zielsetzungen (Erholung, Begrünung, Aufenthaltsqualität) als auch auf operative Erfordernisse (Sicherheit, Zugänglichkeit, Sichtbarkeit) antwortete. Im Folgenden werden diese räumlichen Ergebnisse beschrieben, um die materielle und soziale Struktur der Gürtelfrische WEST nachzuzeichnen und zu zeigen, wie sich das Projekt in der konkreten räumlichen Produktion verwirklichte.

6.2. „Stimmiges Gesamtgefüge“ heterogener Teilbereiche

Die Gürtelfrische WEST stellte ein temporäres Ensemble unterschiedlicher räumlicher Elemente dar, die in ihrer materiellen Ausgestaltung, symbolischen Bedeutung und sozialen Nutzung deutlich voneinander abwichen. Die einzelnen Teilbereiche unterschieden sich in Form, Funktion und Gestaltung, bildeten aber während der Laufzeit ein zusammenhängendes Gefüge, das nach außen als „stimmig“ ⁷⁵ kommuniziert wurde.

Zentral war die temporäre Sperre eines Kreuzungsbereichs, die den Ausgangspunkt für die räumliche Neuordnung und Verknüpfung angrenzender Flächen bildete. Durch diese Maßnahme entstanden neue Relationen zwischen bestehenden und hinzugefügten Raumteilen – etwa zwischen befestigten Verkehrsflächen, provisorischen Grün- und Aufenthaltszonen sowie kulturell bespielten Bereichen.

6.2.1. Kernbereich gesperrte Kreuzung

Als Kernbereich der Gürtelfrische wird der Kreuzungsbereich angesehen, temporären Umgestaltung zugrunde, liegt die Interventionsform einer temporären Straßensperre. Der Kernbereich der Gürtelfrische lässt sich nach unterschiedlichen Gesichtspunkten (Materialien, Akteure, Interventionsformen) grob in drei Elemente teilen, die zwar im Kernbereich integriert gestaltet wurden und funktional interagierten. Nicht desto weniger besteht die Auffassung, dass diese Elemente auch unabhängig voneinander denkbar sind, wie sie auch alle drei unabhängig vom Ort der Intervention und der Interventionsform Straßensperre sind.

Dieser Kernbereich der Gürtelfrische WEST war nur innerhalb der Öffnungszeiten (10:00 – 20:00 Uhr) zugänglich und wurde außerhalb gesperrt. Eine Ausnahme hiervon gab es für jene Personen, die die Möglichkeit nutzen, im Bus-Labor zu übernachten. Die Öffnungszeiten des Kernbereichs wurden während der Laufzeit des Projekt Projekts auf 21:00 Uhr verlängert, was mit dem hohen Besucher:innenaufkommen begründet wurde.⁷⁶

Ein Security-Mitarbeiter war rund um die Uhr in diesem Bereich und hatte seine Zuständigkeitsbereiche vorrangig in der „Stadtoase“. In den Öffnungszeiten hatte er ähnliche Funktionen der sozialen Kontrolle wie das Badepersonal, in der Nacht bewachte er das Areal. Die Security-Mitarbeiter waren als solche an ihrer schwarzen Berufskleidung mit dem Logo der Firma Sicherheitsfirma.

Pool

Entsprechend der medialen Rezeption, die das Gesamtprojekt auf das „Gürtel-Pool“ verkürzte, kann das installierte Schwimmbecken als das symbolische Zentrum des Projekts gesehen werden. In technisch-materieller Hinsicht bestand das Pool aus zwei wesentlichen Elementen: Einem Container mit den technischen Anlagen für die Wasseraufbereitung, der auch eine Abgrenzung des Kernbereichs nach Norden hin darstellte, sowie das eigentliche Pool. Anders als ursprünglich geplant, konnte es nicht in einem einfachen Frachtcontainer umgesetzt werden⁷⁷, sondern machte eine aufwändigere Stahlrohrkonstruktion erforderlich, die von Planen verdeckt wurde⁷⁸.

Auf der Projekthomepage wurde das „Swimmingpool“ wie folgt beschrieben: „Eine Schwimmmöglichkeit mitten am Gürtel bietet der Swimmingpool mit 9 Meter Länge, 4 Meter Breite und max. 1,4 Meter Tiefe. Über eine Außentreppe ist der Pool erreichbar, der während der Öffnungszeiten beaufsichtigt wird (Stichwort Corona-Auflagen). Umkleidemöglichkeit, Duschen und WC-Container stehen zur Verfügung. Der Pool hat täglich von 10 – 20 Uhr geöffnet.“⁷⁹

Die Nutzung des Pools erfolgte im Rahmen der zu erlassenden Badeordnung, die wiederum stark von den rechtlichen Rahmenbedingungen der Bekämpfung der Covid-19-Pandemie (insb. Abstandsregeln) beeinflusst wurde. Diese Badeordnung wurde von einer angestellten Person überwacht, die/der als Bademeisterin fungierte, die in einem T-Shirt der gekleidet war.⁸⁰

Stadtoase

Jener Bereiche des gesperrten Kreuzungsbereich, die nicht vom Schwimmbecken inkl. zugehöriger Technik und dem Bus-Labor (siehe unten) beansprucht wurden, wurden zu einer „Stadtoase“ umgestaltet, die auf der Projekthomepage wie folgt erläutert wird: „Die Grundidee für das Bepflanzungskonzept, das in enger Kooperation mit Lilli Lička (BOKU Wien) und Hannes Gröblacher erarbeitet wird, verbindet die mittleren Grünstreifen über die abgesperrte Straßenzone. Die Begrünung bietet ein sichtbares Signal der Veränderung im öffentlichen Raum und trägt dazu bei, der Hitze im August entgegenzuwirken. Der begrünte Raum bietet vielfältige Liege- und Verweilmöglichkeiten.“⁸¹

Wesentlichen Gestaltungselemente waren Kunstrasen, zu Sitz- und Liegegelegenheiten arrangierte Holzpaletten, sowie angemietete Topfpflanzen (Palmen, Oleander, Büsche und Sträucher) in Plastiktrögen. Die Elemente wurde so arrangiert, dass eine Abgrenzung gegenüber den Gürtelstraßen geschaffen wurde, auch im Inneren wurden Nischen und Schattenplätze geschaffen. Bei der Gestaltung der Grünbereichs kamen Materialien zum Einsatz, die eine gewisse Symbolik vom Tactical- bzw. DIY-Urbanismus ausstrahlen. Erst im Verlauf des Projekts wurde im Bereich nächst des Kiosk ein Tischfußballtisch installiert, der ein konkretes Aktivitätsangebot darstellte.

Die Nutzung des Grün- und Aufenthaltsbereich erfolgte in enger Bindung an das Pool, in ähnlicher Weise wie Freibäder. Unter Tag bzw. bei ausreichender Temperatur und Sonneneinstrahlung sonnten sich Nutzer:innen in Badebekleidung, oder legten sonstige passive Nutzungsweisen an den Tag. Je später es am Tag wurde, desto eher wurden soziale Nutzungen in Gruppen bemerkt, auch wurde eher normale Alltagskleidung getragen.

Buslabor

Auf dem gesperrten Kreuzungsbereich wurde auch das „Bus-Labor“ platziert, auf der Homepage folgendermaßen beschrieben wurde:

„Das Bus-Labor „Ich brauche Platz“ ist ein Projekt von Karin Harather (TU Wien), das sie gemeinsam mit Künstler:innen, Stadtforscher:innen und Architekt:innen initiiert und bereits an mehreren Orten in Kooperation mit KÖR Wien umgesetzt hat. Ein umfunktionierter Wiener Linien-Bus bildet die Basis für zahlreiche Workshops rund ums Thema Raum und Stadt, z.B. das Bus-Hotel, bei dem man eine Nacht im Bus verbringen kann und seine Erfahrungen teilt.“⁸²

Schon aufgrund seiner physischen Größe und besonderen Materialität war er ein wesentliches Element der Gürtelfrische. Der Bus wurde auf der Südseite des gestalteten Grünbereichs platziert. Seine Eingangsseite war in Richtung des Grünraums ausgerichtet, so dass er in Richtung dieses Kernbereichs geöffnet und zugänglich war. Gleichsam grenzte er die Südseite des Kernbereichs, gegenüber dem südlich einbezogenen Grünraum ab, in dem Toiletten und Umkleide platziert waren.

Der Bus war in den Öffnungszeiten zwischen 16:00 und 20:00 zugänglich und konnte besichtigt werden. Darüber hinaus bot der Bus auch zahlreiche Aktivitäts- und Vermittlungsangebote in einem täglich wechselnden Programm aus unterschiedlichen Formaten wie „Grätzlreisen“, „Quatschbude“ und die „Schreibwerkstatt“. Daneben bot er auch weitere, konkrete Angebote für Aktivitäten und Spiele, ebenso bestand die Möglichkeit zu Malen und eigene Postkarten der Gürtelfrische zu gestalten. Damit ermöglichte der Bus auch Aktivitäten und aktive Auseinandersetzung, während der sonstige begrünte Kernbereich eher passive Verhaltensweisen hervorrief. Der Bus-Labor wurde von jeweils zwei Personen aus einem Team betreut, das sich aus Studierenden (Architektur und Stadtplanung) zusammensetzten. Während der Öffnungszeiten waren die Mitarbeiter:innen des Bus-Labors in privater Freizeitkleidung präsent. Nichtsdestoweniger bezog sich auch ihre Vermittlungsarbeit auch wesentlich auf das Gesamtprojekt.⁸³

In ihrer Kombination erzeugten Pool, Stadtoase und Bus-Labor eine situative Verknüpfung von Freizeit, Kultur und partizipativer Praxis – ein räumliches Ensemble, das sowohl sozialräumliche als auch symbolische Ansprüche der Gürtelfrische WEST bündelte.

6.2.2. Zentraler Übergangsbereich mit „Kiosk“ und Radweg

Zwischen dem für das Projekt gesperrten Kreuzungsbereich und dem nördlich einbezogenen Grünraum (Emil-Maurer-Park) verläuft aneinanderliegend aber getrennt ein Geh- und ein Radweg. Bei der Gürtelfrische lag dieser Bereich im Zentrum der umgestalteten Bereiche, zwischen dem Kernbereich mit Pool, Bus-Labor und Stadtoase und der Holzbühne auf der anderen Seite.

Hier wurde der „Gastro-Kiosk“ betrieben, dessen zentrale Position auch implizit bei der Beschreibung auf der Projekthomepage anklang: „Ein kleiner Info- und Gastro-Kiosk fungiert als ideale Schnittstelle zwischen gastronomischem Angebot, Kommunikation und Unterhaltung. Vorgesehen ist ein Biergarten, Essen kann mitgebracht und frei konsumiert

werden. Der Kiosk versorgt mit Getränken, Fruchteis, Snacks, Kaffee und Kuchen sowie Lunchpaketen.“⁸⁴

In materieller Hinsicht handelte es sich um einen typischen mobilen Verkaufsstand auf, der als PKW-Anhänger bewegt werden kann. Der Bereich davor und daneben, auf dem Gehweg, wurden Sonnenschirme und einzelne Stehtische und Heurigengarnituren platziert. Der Stand wurde von Mitarbeiter:innen betreut, die ebenso T-Shirts mit dem Logos Gürtelfrische trugen, ihr Tätigkeit beschränkte sich vorwiegend auf den Verkauf von Getränken und Speiseeis. Der Kiosk bzw. der Bereich fungierte in erster Linie als Ausgabestelle, gekaufte Getränke und Eis wurden überwiegend im aufwändiger Kernbereich Stadtoase bzw. bei der Holzbühne konsumiert.

Zwischen dem Kiosk und der Stadtoase, verlief der Radweg unverändert und damit quer durch die Gürtelfrische. Zur Versorgung des Kiosks sowie der Holzbühne mit Strom wurde, mussten Kabelbrücken verlegt werden, worauf mit entsprechenden Schildern hingewiesen wurde. In Stoßzeiten bildeten sich Gruppen von Radfahrenden, die vor der Ampel der Radüberfahrt warteten.

6.2.3. Nördlicher Grünraum (Emil-Maurer-Park)

In nördlicher Richtung des Kreuzungsbereichs wurde der Grünraum (Emil-Maurer-Park) in das Projekt einbezogen. Anders als der deutlich umgestaltetet Kreuzungsbereich, blieb der Grünraum für die Dauer des Projekts in seiner Form und Zugänglichkeit weitestgehend belassen. Alltägliche Nutzer:innen und Nutzungsformen des Parks konnten auch während der Laufzeit der Gürtelfrische bemerkt werden.

Die einzige, dafür umso wirksamere materielle unIntervention stellte die „Holzbühne“ dar, die an Nachmittagen und Abenden mit dem „Kulturprogramm“ bespielt wurden. Ebenso wurden tagsüber mobile Sitzgelegenheiten wie Heurigengarnituren und Liegestühle im Grünraum platziert, ebenso konnten Liegestühle in diesem Bereich durch die Besuchenden aufgestellt werden. Am äußersten Rand der Gürtelfrische wurde die „Fahrradchecks“ angeboten.

„Holzbühne“ mit Kulturprogramm

Die „Holzbühne“ (bzw. der Tanzboden) sollte ersten Ankündigungen zur Folge dauerhaft im Park installiert bleiben sollte, tatsächlich wurde sie jedoch bald wieder entfernt nach dem Ende der Gürtelfrische. Sie wurde wie folgt angekündigt:

„Eine Holzbühne, gestaltet vom Architekturbüro Heri&Salli im bestehenden Grünstreifen, dient als Plattform für zahlreiche Nutzungen: Von Bewegung und Tanz bis hin zu kleinen Konzerten, DJ's und Lesungen werden hier stattfinden. Untertags bietet die Plattform eine Liege- oder Picknickmöglichkeit, die frei verwendet werden kann.“⁸⁵

Das Programm wurde auf der Projekthomepage hinsichtlich seiner Vielfältigkeit angekündigt: „Bewegung und Sport, Tanzaufführungen und -workshops, Konzertabende, DJ Line-ups, Lesungen und vieles mehr werden bei der Gürtelfrische WEST geboten.“⁸⁶ Inhaltlich reichte Kulturprogramm von Konzerten bis hin zu Tanz- und Yoga-Kurse. Programmpunkte waren täglich angesetzt, jedoch erst ab dem späteren Nachmittag bis in den Abend. Die Darbietungen im Rahmen des Kulturprogramms wurden als Veranstaltungen im öffentlichen Raum angemeldet und behördlich 22:00 gestattet, es konnte beobachtet werden, dass diese Sperrstunde auch von der Polizei nach Anrainerbeschwerden durchgesetzt wurde.

Die Nutzung dieses Bereichs vor dem Hintergrund der Gürtelfrische WEST erfolgte vorrangig in Zusammenhang mit diesem Kulturprogramm und somit auch zu späteren Stunden, nachdem der Kernbereich der Gürtelfrische bereits geschlossen war.

Fahrradchecks

Der Fahrradcheck wurde auf der Projekthomepage wie folgt angekündigt: „Für alle, die mit dem Fahrrad vorbeikommen, gibt es jeweils von Mittwoch bis Samstag von 17 – 20 Uhr einen Gratis-Rad-Check. Und in der Pause ist sicher ein Platz auf der Liegewiese oder vielleicht sogar im Pool zu finden. Um den Aufenthalt noch entspannter zu machen, wird es auch die Möglichkeit geben sich Liegestühle auszuleihen. Der Radcheck wird ermöglicht durch die Mobilitätsagentur Wien.“ In räumlicher wurden die Rad-checks am äußersten Rand des Projektraums angeboten, auch war sie nur in beschränkten Zeiträumen verfügbar. In räumlicher wie zeitlicher Hinsicht handelte es sich somit eher um eine Randerscheinung der Gürtelfrische WEST.

6.2.4. Südlicher Grünraum

Die Einbeziehung des südlichen Grünraums erfolgte dahingehend, dass hier erforderliche Infrastruktur platziert wurde. Zum einen wurden hier ein mobiler WC-Container aufgestellt, der außerhalb der Öffnungszeiten des Kernbereichs versperrt wurde.

Zum anderen wurde hier eine „Umkleidekabine“ in Form eines handelsüblichen „Party-Zelts“ installiert, das jedoch bereits vor Ende der Gürtelfrische abgebaut wurde, nachdem es bereits

beschädigt war. Ansonsten diente der südlichen Grünraum noch als Lagerstätte für Konstruktionsmaterialien. Darüber hinaus gehende Gestaltungen, die ein Verweilen oder sonstige Nutzungsformen nahelegen, wurden nicht bemerkt.

7. Akteur:innen der Raumproduktion: Die hybride operative Allianz der Gürtelfrische WEST

Das folgende Kapitel widmet sich den Akteur:innen, die an der Planung und operativen Umsetzung der Gürtelfrische WEST beteiligt waren. Im Mittelpunkt steht die Rekonstruktion der Akteurskonstellation, die sich – im Sinne einer assemblagetheoretischen Perspektive – als zeitlich begrenzte, operative Allianz verstehen lässt. In ihr wurden heterogene Elemente miteinander verbunden: politische, administrative und privatwirtschaftliche Akteure; fachliche Expertisen; institutionelle Logiken; materielle und symbolische Ressourcen; sowie unterschiedliche Motivationen und Interessenlagen.

Ausgangspunkt für die Rekonstruktion der beteiligten Akteure bildet die erste offizielle Ankündigung⁸⁷ des Projekts in einer Presseaussendung rund zwei Monate vor der Eröffnung der Gürtelfrische WEST. Darin wurden bereits beteiligte Akteure und eine Kategorisierung ihrer Rollen genannt, deren Heterogenität den hybriden Charakter der Allianz verdeutlicht. Genannt wurden dabei zunächst „Die Bezirke 15 (Rudolfsheim-Fünfhaus) und 7 (Neubau) in Kooperation mit KÖR – Kunst im öffentlichen Raum Wien und mit Unterstützung der Mobilitätsagentur Wien“. Bei Gürtelfrische WEST handle es sich „ein Projekt von“ diesen. Als „Hauptprojektpartner“ wurden „Lilli Lička Landschaftsarchitektur, Karin Harather TU WIEN, Yes Us Gastronomie, Heri&Salli Architektur“. Als „Beauftragter Veranstalter“ wurde schließlich die Agentur „art:phalanx Kultur und Urbanität“ ausgegeben, womit deren zentrale Rolle für die Umsetzung des Vorhabens herausgestrichen wurde.

Im Sinne einer rekonstruktiven Analyse verfolgt dieses Kapitel 7 zwei Ziele: Erstens, die beteiligten Akteur:innen entlang ihrer Rollen, Beiträge und Ressourcen sichtbar zu machen; zweitens, die operative Struktur der Allianz nachzuzeichnen, wie sie sich im Prozess der Planung und Umsetzung herausbildete. Dadurch wird erkennbar, wie unterschiedliche institutionelle Logiken, professionelles Wissen und materielle Anforderungen zusammenwirkten und wie daraus die operative Assemblage der Gürtelfrische WEST hervorging.

An anderer Stelle dieser Arbeit wurde bereits auf die politischen Akteure als Entstehungskontexte (Individuen als Assemblagen) eingegangen. Zum einen die Bezirksvorsteher, die in der offiziellen Kommunikation und medialen Berichterstattung als

„Initiatoren“ bzw. „Väter der Idee“ bezeichnet wurden, zum anderen auf die Vizebürgermeisterin Birgit Hebein, die zunächst im Hintergrund blieb.

In Bezug auf die Wiener Gemeindebezirke sind die Bezirksvorsteher einerseits die höchsten politischen Repräsentanten der Gemeindebezirke und von der Wiener Stadtverfassung mit besonderen formalen Kompetenzen ausgestattet. Andererseits und darüber hinaus verfügen sie über informelle Macht und Netzwerke, wie auch zu Vizebürgermeisterin Birgit Hebein, aus deren Projekt „Coole Straßen“ insb. die Interventionsform Straßensperre in die Gürtelfrische transferiert wurde. Als amtsführende Stadträtin für Mobilität, Umwelt, Klimaschutz und Innovation, waren Ihr wesentliche Bereiche der Stadtverwaltung unterstellt, insbesondere jene Magistratsabteilungen, die für die Umsetzung dieser Interventionsform relevant waren: vorrangig die MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau als „Grundverwalterin“ sowie die MA 46 - Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten. Letztere führte am 18. Juni (also erst einige Wochen nach der ersten Ankündigung des Projekts) eine Verhandlung vor Ort durch, nach der die Bewilligung zur Sperre der insgesamt sieben Fahrstreifen am 17. Juli 2020 erteilt wurden. Dafür wurden jedoch Auflagen erteilt: Auf der Seite des 7. Bezirks musste mit Betonelementen eine Abgrenzung gegenüber den Verkehrsfahrbahnen mit einem dahinterliegenden Querungsbereich geschaffen werden, womit die vorhandene Fläche für die Gestaltung der Stadtoase verringert wurde. Ebenso musste auf einer anderen Gürtelquerung ein Fahrstreifen abgesperrt werden, der Einsatzfahrzeugen vorbehalten sein sollte. (Stadtrechnungshof Wien, 2021 a)

7.1.1. Die Bezirke 15 und 7 als gemeinsame Fördergeber

Die öffentliche Finanzierung der Gürtelfrische WEST erfolgte überwiegend (110.000 von 170.000) durch Förderungen der beteiligten Bezirke Neubau und Rudolfsheim-Fünfhaus, jedoch keineswegs zu gleichen Teilen: Während Neubau „nur“ 10.000 Euro beisteuerte, trug Rudolfsheim-Fünfhaus mit 100.000 Euro dem Zehnfachen bei.

Diese Mittel stammen jeweils aus einem zentral verwalteten Kulturbudget, das dezentral über die Bezirke zur „Förderung bezirksorientierter Kulturangelegenheiten“ vergeben wird. Art:phallanx beantragte sowohl im 7., als auch im 15. Bezirk eine Kulturförderung für das selbe Projekt, wie der Stadtrechnungshof betont eine ungewöhnliche Praxis: „Die fördernehmende Kommunikationsagentur GmbH reichte bei den Bezirksvorstehungen 7 und 15 getrennt mittels dafür vorgesehener Formulare einen Antrag zur Gewährung einer

Bezirkskulturförderung ein. Beide Anträge hatten dasselbe Projekt als Grundlage. Die im Anhang zu den beiden Förderungsanträgen angeführten Einnahmen und Gesamtkosten waren inhaltsgleich, neben den unterschiedlichen Förderungshöhen unterschieden sich die Anträge in den Projektbeschreibungen und diversen ergänzenden Unterlagen. Im 7. Wiener Gemeindebezirk langte der Antrag am 19. Mai 2020 in der Bezirksvertretung Neubau ein und wurde am 3. Juni 2020 in der Kulturkommission in der Höhe des Förderungsantrages mit 10.000 EUR einstimmig genehmigt und im Anschluss im Finanzausschuss und der Bezirksvertretung ebenfalls einstimmig genehmigt.“ (Stadtrechnungshof Wien, 2021 b)

Komplizierter stellte sich die Angelegenheit im 15. Wiener Gemeindebezirk dar, wo das Förderansuchen erst ein Monat später eintraf, und zehnmal mehr Geld beantragt wurde. Am 19. Juni 2020 traf das Ansuchen in der Bezirksvertretung Rudolfsheim-Fünfhaus ein, die Einnahmen und Gesamtkosten wurde inhaltsgleich angeführt wie im Antrag an den 7. Wiener Gemeindebezirk. Die Kulturkommission des 15. Wiener Gemeindebezirks genehmigte mehrheitlich am 25. Juni 2020 im Rahmen der Bezirkskulturförderung eine Förderung in Höhe von 100.000 EUR. Am 23. Juli 2020 kam es zur nachträglichen Genehmigung des Finanzausschusses des 15. Wiener Gemeindebezirks aufgrund der zuvor ausgeübten Notkompetenz durch den Bezirksvorsteher des 15. Wiener Gemeindebezirks. Diese Genehmigung erfolgte ebenfalls mehrheitlich. Am 24. September 2020 erfolgte die Genehmigung in der Bezirksvertretung des 15. Wiener Gemeindebezirks. (Stadtrechnungshof Wien, 2021 b)

Ausgesprochen spannend ist, dass der Stadtrechnungshof festhält, dass das eigentlich vorgesehene Kriterium der Gemeinnützigkeit bei der gewinnorientierten Kapitalgesellschaft art:phallanx GmbH nicht gegeben war. Diese rechtliche Rahmenbedingung wurde just mit Beginn 2021 angepasst, sodass das Kriterium fortan nicht mehr ausschlaggebend für die Gewährung von Mitteln aus der Bezirkskulturförderung fortan war.

7.1.2. „In Kooperation mit“ und „Unterstützung von“ raumorientierten, öffentlichen Einrichtungen

Wie hinreichend medial kolportiert wurde und von dieser Arbeit bereits an entsprechender Stelle behandelt, bezogen sich die gewählten Formulierungen „In Kooperation mit“ sowie „mit Unterstützung von“ auf Akteure der öffentlichen Finanzierung.

KÖR – Kunst im Öffentlichen Raum GmbH

Die KÖR – Kunst im Öffentlichen Raum GmbH ist als eine Gesellschaft im alleinigen Eigentum der Stadt Wien klar als formeller Akteur anzusehen und Ihr zentraler Tätigkeitsbereich besteht in der Belebung des öffentlichen Raums durch permanente und temporäre künstlerische Projekte. Dabei fungiert KÖR als Vermittlerin zwischen Künstler:innen, Stadtverwaltung und Öffentlichkeit, ihre Handlungslogik umfasst die Abwicklung künstlerischer Projekte, die Vergabe von Aufträgen an Künstler:innen, die Ausschreibung künstlerischer Wettbewerbe im öffentlichen Raum sowie die Förderung von Künstler:innen und Projektträgern. Darüber hinaus setzte KÖR begleitende Aktivitäten wie Symposien, Publikationen und Vermittlungsprogramme um, um die Projekte inhaltlich und gesellschaftlich zu verankern.⁸⁸

In das Projekt brachte die KÖR unter der Bezeichnung „in Zusammenarbeit mit“ Finanzmittel in der Höhe von 25.000 Euro ein, exakt den gleichen Betrag wie die Mobilitätsagentur (unter der Bezeichnung „mit Unterstützung“). Laut den allgemeinen Vorgaben für die Einreichung von Förderansuchen im Jahr 2020, war das Projekt bis zum 15. Mai 2020 einzureichen.⁸⁹ Auch wenn Entscheidung über die Förderung erst binnen sechs Wochen getroffen werden müssen, ist diese bereits bei der offiziellen Ankündigung des Projekts Anfang Juni festgestanden.

Dem Bericht des Stadtrechnungshofs ist zu entnehmen, dass sich die finanzierten Leistungen einerseits auf das „Bus-Labor“ bezogen, das bereits aus einem vorhergehenden KÖR-Projekt stammt (siehe unten bei Katrin Hartaher). Mit den Mitteln der KÖR konnte das davor (und auch wieder danach) universitäre Projekt im Kontext der IBA in die Assemblage der Gürtelfrische WEST überführt werden. Ebenso wurden auch Leistungen gefördert, die anderen Teilbereichen bzw. dem Gesamtprojekt zuzuordnen sind (Sicherungsmaßnahmen und Security-Personal, Kunstrasen und Bepflanzung der Stadtoase, Programmgestaltung Holzbühne). (Stadtrechnungshof Wien, 2021 b)

Diesem zweifachen Beitrag (spezifisch Bus-Labor, allgemein Gesamtprojekt) zeigt sich auch auf der Projekt-Homepage⁹⁰ auf der KÖR-Website, die jedoch klar einen Schwerpunkt auf ersteres legt und dementsprechend Karin Harather als zentrale Bezugsperson des Projekts nennt, die jedoch in der öffentlichen Kommunikation um die Gürtelfrische WEST im Hintergrund blieb. Dagegen war Martina Taig, die Geschäftsführerin der KÖR, bei der offiziellen Eröffnung der Gürtelfrischepräsent, äußerte sich aktiv dazu und lieferte Begründungen und Deutungen⁹¹.

Einige Zeit nach der Gürtelfrische WEST kam es im Jahr 2024 zu größeren Umstrukturierungen. Dabei wurde die KÖR-GmbH in KRW - Kulturraum Wien GmbH umbenannt und wesentlich dafür zuständig ein Kinderkulturzentrum in Floridsdorf zu betreiben.⁹² KÖR wurde als Marke der Stadt Wien beibehalten, jedoch in die Stadt Wien GmbH als eigenständiger Geschäftsbereich eingegliedert.⁹³

Mobilitätsagentur Wien GmbH

Die Mobilitätsagentur Wien GmbH ist eine gemeinnützige Gesellschaft im alleinigen Eigentum der Stadt Wien (vertreten durch die MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau aus der Geschäftsgruppe Hebeins). Es handelt sich somit um einen formellen Akteur, der darüber hinaus hybriden Charakter hat: Es ist ein privatwirtschaftlicher Akteur in öffentlichem Eigentum, der im Auftrag der Stadt Wien agiert und ausschließlich von dieser finanziert wird, jedoch als privatrechtliche Kapitalgesellschaft mit wirtschaftlicher Selbstständigkeit und dementsprechender Flexibilität ausgestattet ist.⁹⁴

Die Mobilitätsagentur wurde 2011 mit dem Ziel gegründet, das Radfahren in Wien zu fördern. 2013 kam die Förderung des Fußverkehrs als zweites Aufgabenfeld hinzu. Dementsprechend ist die Mobilitätsagentur in den zwei Bereichen „Wien-zu-Fuß“ und „Fahrrad-Wien“ tätig, die als Geschäftsfelder angesehen werden können, in denen jeweils auf Kampagnen zur Bewusstseinsbildung, Serviceangebote und innovative Projekte gesetzt wird.⁹⁵

Die Beteiligung an der Gürtelfrische zeigt somit, dass dieses Projekt auch unter den Gesichtspunkten der Förderung dieser Mobilitätsformen verstanden wurde. In der ersten Ankündigung der Gürtelfrische wurde formuliert, dass diese „mit Unterstützung der Mobilitätsagentur“ umgesetzt wird, womit sich darauf bezogen wurde, dass im Umfang von EUR 25.000 zur Finanzierung beigetragen wurde.

Die Einbeziehung der Mobilitätsagentur in die Akteurs-Allianz lässt sich nur mittelbar nachvollziehen, da die finanzielle Unterstützung der Gürtelfrische grundsätzlich quer zu allgemeinen Handlungslogik der Mobilitätsagentur, wonach diese Projekte aus öffentlichen Mitteln federführend und selbstständig umsetzt. Im Fall der Gürtelfrische WEST wurden Finanzmittel an art:phallanx, dem „Beauftragter Veranstalter“ weitergereicht.

Diese Arbeit sieht die wesentliche Relation im Projekt „Coole Straßen“, das von Birgit Hebein als temporär-taktischen Maßnahmen für 2019 und 2020 initiiert wurde und ebenso der Interventionsform „Straßensperre“ und dem Einsatz von Wasser zum Zweck der Abkühlung

folgte. Die Mobilitätsagentur war dabei für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation zuständig, sowie für die persönliche Betreuung und Vermittlung an den Standorten durch „Klimakulturarbeiter:innen“ laut Bericht des Stadtrechnungshofs zuständig. Laut Bericht des Stadtrechnungshofs wurden hierfür deutlich mehr Finanzmittel veranschlagt (respektive durch den Gemeinderat bewilligt) als tatsächlich verwendet, was auch auf die Pandemie zurückgeführt wurde⁹⁶ (Stadtrechnungshof Wien, 2021 b).

Konkret auf die Beteiligung der Mobilitätsagentur an der Gürtelfrische WEST ist zurückzuführen, dass im Rahmen dieser auch „Fahrradchecks“ angeboten wurden, was einem typischen Handlungsfeld („Fahrrad-Wien“) entspricht, bei der Gürtelfrische stellten diese jedoch nur eine räumliche und zeitliche Randerscheinung dar, wofür laut Bericht des Stadtrechnungshofs auf nur ein Fünftel des finanziellen Beitrags vorgesehen war. Der restliche Betrag war für allgemeine Gegenleitungen gedacht, die den typischen Charakter von passivem Sponsoring haben, auf platzierte Logos und die Nennung als „Unterstützer“ beschränkt.

Ansonsten blieb die Mobilitätsagentur in Zusammenhang mit der Gürtelfrische WEST weitestgehend im Hintergrund, Vertreter:innen der Mobilitätsagentur traten auch nicht öffentlich in Erscheinung. Interessant ist auch, dass die Mobilitätsagentur ihren finanziellen Beitrag zur Gürtelfrische im Nachhinein richtiggehend verschweigt. Im Jahresrückblick für das Jahr 2020 keinerlei Bezug auf die Gürtelfrische (weder als zum Gesamtprojekt noch zu den „Fahrradchecks“) nimmt und diese auf der entsprechenden Projektlandkarte nicht ausweist.

97

7.1.3. Art:phallanx als „Beauftragter Veranstalter“

Art:phallanx ist eine private „Agentur für Kultur und Urbanität“ die breite Palette an Leistungen in den Bereichen Kulturmanagement, Kultur-PR, Raum- und Nutzungskonzepte sowie Architekturservices anbietet.⁹⁸ Sie „versteht sich als vitalen und gestaltenden Teil des kulturellen und urbanen Lebens, als Schnittstelle zwischen Kultur- und Raumnutzung“, „arbeitet mit einem umfassenden Kultur- und Urbanitätsbegriff“ für das „Anbieten von Reflexionen, das Abbilden und Erschaffen von Wirklichkeiten“. Auf Ihrer Homepage im Jahr 2025 führt die Agentur die Gürtelfrische WEST als Referenzprojekt an⁹⁹, das mit den Begriffen „Raum- und Nutzungskonzept“ und „Kultur-PR“ verschlagwortet ist. Die Agentur hat ihren Sitz im 7. Wiener Gemeindebezirk und ist seit 2007 ein privates Unternehmen (art:phallanx Kommunikationsagentur GmbH), das seine Leistungen typischerweise im Umfeld öffentlicher

Akteure und im Bereich Kunst und Kultur erbring, in unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Geschäftsführer und Haupteigentümer Clemens Kopetzky und Gesellschafterin Susanne Haider waren persönlich federführend involviert und traten bei der Gürtelfrische WEST auch öffentlich in Erscheinung.¹⁰⁰¹⁰¹

Für die Umsetzung der operativen Umsetzung der Gürtelfrische WEST, war die Agentur der zentrale Akteur in der hybriden Allianz. Einerseits war sie die zentrale Fördernehmerin der unterschiedlichen finanzierenden öffentlichen Stellen, andererseits fungierte sie als Auftraggeberin für die anderen „Hauptprojektpartner“. Dafür brachte sie umfassende Ressourcen ein: Management-, Organisations- und Koordinationskompetenzen, betriebswirtschaftliche Kenntnisse für die Raumproduktion sowie Medien- und Kommunikationsfähigkeiten entsprechend ihrem breiten Leistungsportfolio. So übernahm die Agentur auch das Verfassen von Presseaussendungen und betrieb die Homepage des Projekts.

In der ersten Ankündigung wurde die Agentur als „Beauftragter Veranstalter“ bezeichnet, der die Initiativen und Ideen der Bezirksvorsteher umsetzt. Auf der eigenen Homepage beschreibt Art:phallanx ihre die Leistung dementsprechend als Verantwortlichkeit für „Gesamtkonzept und Umsetzung“. Diese Sichtweise entspricht der Praxis, in der sie tatsächlich auf Initiative der Bezirksvorsteher hin tätig wurden, der zeitliche Hergang wird im nächsten Absatz nachvollzogen. Vor dem Hintergrund der sich anbahnenden Prüfung durch den Stadtrechnungshof, wurde jedoch deutlicher, dass die Agentur eine Fördernehmerin ist, die auch Rechenschaft für den Einsatz der Fördermittel ablegen musste.

Der Auftrag zur Umsetzung wurde somit „informell“ erteilt, bevor Förderungen aus den Bezirksmitteln sichergestellt respektive beantragt wurden. Laut eigenen Angaben begann die Agentur bereits im März/April 2020 mit der Detailplanung der Gürtelfrische WEST, nach dem die Bezirksvorsteher an sie herangetreten sind, also mehrere Monate bevor „deren“ Finanzierung aus Bezirksmitteln von den zuständigen Bezirksgremien (siehe oben) beschlossen wurde.¹⁰²

Der Auftrag erfolgte somit in einer Phase intensiver Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie mit ihren Auswirkungen auf das soziale Leben. Ideen, die zu diesem Zeitpunkt festgestanden sind, waren laut Angaben der Agentur der Ort und der Pool. Hinsichtlich der Auswahl des Ortes grenzte die Agentur ihre Rolle gegenüber den politischen Akteuren später öffentlich ab. Art:phallanx betonte medial, dass sie für Kosten, die aus der Interventionsform

Straßensperre und von der Verwaltung im laufenden Betrieb getragen werden müssen, nicht zuständig sei.¹⁰³

Die Umsetzung der Idee des Pools lag dagegen in der Zuständigkeit der Agentur, stellte sich jedoch in der praktischen Umsetzung vor dem Hintergrund rechtlicher Vorgaben als komplexer heraus als ursprünglich gedacht und bereits geplant. Offenkundig bis nach der ersten Ankündigung der Gürtelfrische als „Freibad“ bestand eine Unkenntnis der rechtlichen Vorgaben des Bundes (Bäderhygienegesetz¹⁰⁴ und Bäderhygieneverordnung¹⁰⁵). Diese machten die Installation technisch herausfordernder als ursprünglich gedacht.¹⁰⁶ War ursprünglich geplant einen einfachen Frachtcontainer zu fluten, musste binnen zwei Monaten eine deutlich aufwändigere technische Lösung gefunden werden, um den rechtlichen Vorgaben (z.B. Vorhandensein von Überlaufrinnen) zu entsprechen. Darüber hinaus bestanden damit Anforderungen an das Gesamtprojekt. Da dieses insgesamt als „Schwimmbad“ zu verstehen war, bestanden Anforderungen an die Ausstattungen, wie unmittelbar zugängliche Toiletten, Umkleidekabinen (beides im südlichen Grünbereich platziert) sowie deren materielle und hygienische Beschaffenheit, aber auch hinsichtlich der Erstellung einer Badeordnung und deren Überwachung.

Insbesondere im Zusammenhang mit der Installation des Pools, die sich technisch-materiell und damit auch finanziell aufwändiger herausstellte, wandelte bzw. vertiefte sich auch die Rolle der Agentur. Einerseits fand die Agentur eine technische Lösung gemeinsam mit einem weiteren Unternehmen. Andererseits brauchte es dafür jedoch auch eine finanzielle Grundlage. So wurde bereits bei der Eröffnung kommuniziert, dass die Agentur selbst ein Pool gekauft hat und dieses der Stadt Wien vermietete. Vor der Anschaffung durch die Agentur wurde eine rechtliche Vereinbarung mit der Stadt Wien getroffen, dass diese das Pool über Folgeaufträge refinanziert oder anderenfalls von der Agentur abzüglich bisheriger Mietbeiträge erwirbt („Kaufoption“)¹⁰⁷. In diesem Lichte sind auch die gescheiterten Versuche ZatlOKals zu verstehen, das Pool in einem Folgeprojekt („Parkfrische“) weiterzuführen, was seitens art:phallanx über eine Presseaussendungen noch während der Laufzeit der Gürtelfrische angekündigt wurde.^{108 109}

Die Agentur hat auch durch weitere privatwirtschaftliche Aktivitäten zur Finanzierung des Projekts beigetragen. Wenngleich hierzu keine quantitativen Aussagen getroffen können, waren ökonomische Aktivitäten zu bemerken, die in den Bericht des Rechnungshofs keinen Eingang gefunden haben. Dazu zählen insbesondere die Einnahmen aus dem Verkauf von

Getränken, Eis und Speisen am Kiosk, aber auch, die Bereitstellung von Werbeflächen („Sponsoring“) für privatwirtschaftliche Unternehmen (Brauerei, Speiseeisproduzenten, Beteiligten der Poolproduktion).

Die wesentliche Relation zur Einbeziehung der Agentur in die Gürtelfrische WEST wird in der Zwischennutzung WEST gesehen. Diese hat art:phallanx in Eigeninitiative bzw. als Gewinner eines Ideenwettbewerbs Umsetzung (Anm.: Das Verhältnis von „Umsetzung in Eigeninitiative“ laut Homepage der Agentur zu „Gewinnerin eines Ideenwettbewerbs“¹¹⁰, kann ähnlich aufgefasst werden, wie das Verhältnis von „Beauftragte Veranstalterin“ und „Fördernehmerin“ bei der Gürtelfrische WEST) Auch bei der Zwischennutzung hatte die Agentur eine ähnlich zentrale Rolle und verantwortete das Generalmanagement, einschließlich administrativer und organisatorischer Koordination.

In den folgenden Jahren konnte art:phallanx zahlreiche weiter kultur- und raumbezogenen Projekte im 7. und 15. Bezirk realisieren, ebenso finanziert durch Bezirkskulturförderungen. Beispiele hierfür sind 2021 ein temporärer Kultur- und Freizeittreffpunkt in einer Baulücke im 7. Bezirk¹¹¹ sowie ab 2021 das jährliche Birdie 15, ein Kulturfestival für Kinder und Jugendliche in einem öffentlichen Grünraum des 15. Bezirks¹¹². Ein weiteres interessantes Projekt von betrifft die städtebauliche Entwicklung eben des Gebiets die Umsetzung der „Bürger:innenbeteiligung für lebenswerten & nachhaltigen Stadtteil beim Wiener Westbahnhof“ ab dem Jahr 2022. Es ist Teil des Stadtteilentwicklungskonzept „Mitte 15“ zugehörig, „hauptsächlich Teile des 15. Bezirks sowie Bereiche der Bezirke 6, 7 und 14.“ betrifft und von Akteuren aus Politik und Verwaltung vorangetrieben wird, die an der Allianz der Gürtelfrische WEST nicht unmittelbar beteiligt waren.¹¹³

7.1.4. „Hauptprojektpartner“ der materiellen und symbolischen Raumproduktion

Im Folgenden wird auf die in der ersten Ankündigung genannten Hauptprojektpartner eingegangen. Diese sind „Lilli Lička Landschaftsarchitektur, Karin Harather TU WIEN, Yes Us Gastronomie, Heri&Salli Architektur“. Überblickend kann vorweggenommen werden, dass ihre Beiträge zur Gürtelfrische WEST jeweils auf die Produktion einzelner räumlicher Teilbereiche respektive Interventionsformen beschränken: Lilli Lička Landschaftsarchitektur war mit der Konzeption und Produktion des zentralen Grün- und Aufenthaltsbereich betraut, Prof.in Karin Harather leitet das Bus-Labor, das als bestehendes mobiles, adaptives Element in die Gürtelfrische integriert wurde, Heri&Salli Architektur konzipierte und errichtete die

Holzbühne. Yes Us Gastronomie war der Bezeichnung nach für den gastronomischen Betrieb des Kiosks zuständig, wenn solche Beiträge erfolgten, dann jedoch im Hintergrund. Ebenso wurde ursprünglich nur Lilli Lička Landschaftsarchitektur als Hauptprojektpartner für den Grün- und Aufenthaltsbereich genannt, später wurde auf der Website diesbezüglich auch der Künstler Hannes Gröblacher ergänzt.

Lili Licka Landschaftsarchitektur (bzw. Lili Licka und Hannes Gröblacher)

Lilli Lička ist Professorin für Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur Wien und zugleich in unterschiedlichen Rollen an Stadtentwicklungsprojekten und beteiligt. Neben ihrer lehrenden und wissenschaftlichen Tätigkeit verfügt sie über langjähriger praktischer Erfahrung in Fragen der urbanen Entwicklung, wie insbesondere der Gestaltung von Grün- und Freiräumen.

Laut Projekthomepage war sie verantwortlich für die Erarbeitung des Konzepts für den Grün- und Aufenthaltsbereich.¹¹⁴ Dieses hat sie gemeinsam mit Hannes Gröblacher erarbeitet, einem Wiener Künstler mit einem Schwerpunkt auf Arbeiten im öffentlichen Raum ¹¹⁵, der in der ersten Ankündigung des Projekts jedoch noch nicht genannt wurde und daher erst in der weiteren Planung des Vorhabens in die Akteurs-Allianz integriert wurde. Ressourcen, die Lička und Gröblacher in das Projekt eingebracht haben, sind entsprechend ihrer professionellen Hintergründe architektonische bzw. künstlerische Planungs- und Gestaltungskompetenzen in Bezug auf öffentliche Freiräume. Dahingehende Leistungen wurden entgeltlich erbracht.

Eine Verbindung zwischen Lička und Gröblacher, der diese Arbeit eine wesentliche Erklärungskraft für die Gürtelfrische WEST beibringt, ist das sie gemeinsam federführender Teil des aktivistischen Kollektivs "Büro für lustige Angelegenheiten" (BLA) sind, das die „Initiative Westbahnhof“ entwickelt und vorangetrieben hat.¹¹⁶ Das BLA trug diesbezüglich auch zum Programm der Gürtelfrische bei, es wurden „Grätzelführungen“ angeboten im Raum der städtebaulichen Entwicklung um den Westbahnhof, die den lokalen Kontext sichtbar machten und die Initiative Westbahnhof im Austausch mit der Öffentlichkeit stärkten.

Heri&Salli Architektur

Technischere Ressourcen brachte auch der Hauptprojektpartner Heri&Salli Architektur in die Gürtelfrische. Bei Heri&Salli Architektur (heri & salli Architektur TZ GmbH), handelt es sich um ein im 7. Bezirks ansässiges Architekturbüro. Zur Gürtelfrische WEST hat es die Holzbühne im nördlichen Grünbereich beigetragen. Auf der Firmenwebsite wird die Gürtelfrische WEST als Referenzprojekt angeführt¹¹⁷, unter dem Titel „Tanzboden“

Heri&Salli und art:phallanx verbindet ein längeres Verhältnis der Zusammenarbeit, insbesondere bei Projekten, die wie die Gürtelfrische WEST nicht nur rein funktional oder ökonomisch sind, sondern gesellschaftliche, kulturelle und urbane Dimensionen haben. Typischerweise entwickelt art:phalanx dabei übergeordnete Nutzungs- und Kommunikationskonzept für Liegenschaften bzw. temporäre Räume die Aspekte von Kultur, Öffentlichkeit und Urbaner beinhalten und übernimmt Leistungen wie z. B. Kommunikation, Akquise, Vernetzung. Heri&salli übernimmt im Rahmen solcher Nutzungskonzepte auf dieser Grundlage die architektonische Gestaltung, bauliche Planung, und Bauleitung. Beispiele hierfür sind Wiener Immobilienentwicklungsprojekte wie „MUSIC BOX“ im Wiener Sonnwendviertel ab dem Jahr 2016¹¹⁸.

Hinsichtlich der Assemblage der Gürtelfrische interessanter, ist die Zusammenarbeit im Projekt „Forum am Seebogen“¹¹⁹ in der Seestadt Aspern in den Jahren 2018-2022, also über den Zeitraum der Gürtelfrische hinweg, worüber die konkrete Einbeziehung nachvollzogen werden kann. Es besteht nämlich nicht nur ein zeitlicher Zusammenhang mit der Gürtelfrische, sondern auch hinsichtlich des Erscheinungsbilds. Das „Forum am Seebogen“¹²⁰ hatte einen architektonischen und baulichen Fokus auf Modul- und Systembauweisen aus Holz, ein direkter Zusammenhang zu Form und Gestalt der Holzbühne hergestellt werden kann. Damit wird die Auffassung vertreten, dass der organisatorische, ökonomische und ganz wesentlich materielle Hintergrund der Holzbühne auch in dieser vorhergehenden Zusammenarbeit respektive operativen Assemblage zu sehen ist.

Eine zweite Leistung, die heri & salli früh in der Konzeptionsphase erbrachte, war ein Rendering, eine Visualisierung der Gürtelfrische WEST, um eine Vorstellung von der Gürtelfrische zu schaffen. Diese Visualisierung dürfte Bestandteil des Förderungsansuchens bei der KÖR gewesen sein und dienet in weiterer Folge auch als Pressematerial.¹²¹

Karin Harather (Bus-Labor)

Karin Harather ist Professorin am Institut für Kunst und Gestaltung der Technischen Universität Wien tätig. Ihr Beitrag zur in die Gürtelfrische WEST als „Hauptprojektpartner“ erfolgt über das von ihr geleitete „Bus-Labor“. Es ist Ergebnis und Gegenstand universitäre Projekte.

Beim Bus-Labor handelt es sich um einen der bereits 2016/17 im Rahmen einer Lehrveranstaltung ausgebauten ehemaligen Linienbus. Dessen Infrastruktur und

multifunktionaler Innenausbau ist darauf ausgelegt, an unterschiedlichen Standorten mobil für künstlerisch-kreativen Programme, Architekturvermittlungsangebote auf weitere Innovations- und Partizipationsprozess eingesetzt zu werden.¹²²

In den Jahren 2019 und 2020 wurde das Bus-Labor im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Wien (IBA) mit Unterstützung der KÖR – Kunst im öffentlichen Raum als mobiles Kunst- und Raumforschungsprojekt eingesetzt, wobei es sich auch hierbei um ein universitäres Projekt handelte, das im Rahmen von Lehrveranstaltungen durchgeführt wurde. Von Oktober 2019 bis Oktober 2020 wurde es in drei IBA-Zielgebieten (Berresgasse, Neu Leopoldau und Per-Albin-Hansson-Siedlung) eingesetzt. Künstler:innen entwickelten dabei gemeinsam mit Studierenden und vor Ort ansässigen Jugendlichen sowie weiteren lokalen Kooperationspartner:innen bedarfsorientierte und sozialintegrative Kunst- und Raumforschungsaktivitäten.¹²³

Eine zeitliche Relation der Einbeziehung in die Gürtelfrische WEST liegt in der Covid-19-Pandemie, da das Projekt im Frühjahr und Sommer 2020 aufgrund der Covid-19-Beschränkungen in physischer Form nicht wie ursprünglich konzipiert umgesetzt werden konnte und in den digitalen Raum, auf Social Media verlegt wurde.¹²⁴ Just in diesem Zeitraum wurde das bus-Labor in die Gürtelfrische WEST integriert. Im IBA-Projektbericht wird diese nur sehr knapp als „Zwischenspiel“ bezeichnet und findet ansonsten keine Erwähnung¹²⁵. Die Finanzierung der Mehrkosten, die dieses „Zwischenspiel“ für das Projekt mit sich brachte, erfolgte gesondert über die Förderung der KÖR. Wesentlicher Kostenfaktor war dabei, dass laufende Betreuungsleistungen durch Personen bzw. Studierende auf der Gürtelfrische monetär abgegolten wurden, was ansonsten entgeltlos im Rahmen von Lehrveranstaltungen erfolgte. (Stadtrechnungshof Wien, 2021 b) Eine weitere, mittelbare Relation der Einbeziehung besteht in die Gürtelfrische WEST. Die IBA führte zahlreiche Veranstaltungen zum Zwischenstand der Bauausstellung in der Zwischennutzung durch und dürfte damit wesentlich zu deren Auslastung beigetragen haben.

Mit dem „Bus-Labor“ transferierte Karin Harather mit finanzieller Unterstützung der KÖR ein eigenständiges, taktisches Element in die Gürtelfrische WEST ein, das per se darauf ausgelegt ist, sich in räumliche Kontexte adaptiv einzupassen. Für die Gürtelfrische WEST bot es zunächst Infrastruktur, die materiell materiellen und symbolischen wesentlich zur Gestalt der Gürtelfrische beitrug. Darüber hinaus aber, trug das Bus-Labor mit dem angebotenen

Programm zwischen 16:00 und 20:00 und den vermittelnden bzw. betreuenden Personen, wesentlich zum sozialen Geschehen bei.

Jessas Gastronomie (Yes Us Gastronomie GmbH)

In der ersten Ankündigung der Gürtelfrische WEST wurde „Yes Us Gastronomie“ als Hauptprojektpartner genannt. Offenkundig war Ihnen der Betrieb der Gastronomie respektive des Kiosk für mit dem Verkauf Getränke, Snacks und Eisverkauf zugeordnet. Dieser ist, als dass er wesentlich zur privatwirtschaftlichen Finanzierung und zum wirtschaftlichen Betrieb der Gürtelfrische WEST durch art:phallanx beigetragen haben dürfte. Der grundsätzliche Bezug der Jessas GmbH zur Gürtelfrische WEST lässt sich über die Zwischennutzung WEST des ehemaligen Sophienspitals (und damit über die dafür Generalzuständige Agentur art:phallanx) herstellen.

Die Jessas GmbH war für das Bespielen des Freiraums im Areal zuständig, diese erfolgte unter dem Titel „Wild im West“. Dazu zählte wesentlich der Betrieb der Gastronomie und beispielsweise das Veranstellen von Flohmärkten sowie Kunst- und Kulturprojekte. Aus der Zwischennutzung WEST hat sich um das Konzeptbüro „Yes Us“ als Tätigkeitsbereich der GmbH gebildet, dass weiterhin unter dem Namen „Wild im WEST“ andere Standorte temporär nutzte und sich hinsichtlich der Akteurskonstellation als „wachsende Initiative von Akteur:innen der örtlichen Wiener Kulturlandschaft“ versteht, sowie in räumlich-zeitlicher Hinsicht als „Wanderoase“ das ungenutzte Freiräumen temporär bespielt.¹²⁶

Interessant ist, dass sich ein unmittelbarer Beitrag zur Gürtelfrische WEST nicht über die erste Ankündigung hinaus feststellen lässt, weder auf Internetseiten¹²⁷, in diversen medialen Berichterstattungen noch in Dokumenten. Eine mögliche Erklärung wäre – abgesehen von der dynamischen Entwicklung des Projekts, das sich in den letzten Monaten vor der Eröffnung noch gewandelt hat, ist, dass die Jessas GmbH bzw. das Yes Us Konzeptbüro über eine Lizenz für den Ausschank von Getränken verfügt, die für den Betrieb des Kiosks, erforderlich wurde und sich darüber hinaus im Hintergrund mit dahingehendem Know-how und Leistungen (Bestellungen, Logistik etc.) einbrachte.

8. Diskussion

Das folgende Kapitel bündelt die Ergebnisse der empirischen Analyse zur Gürtelfrische WEST und diskutiert sie im Lichte des in Kapitel 2 entwickelten analytischen Rahmens, der Raumproduktion als relationalen, prozessualen und heterogenen Vorgang versteht. Aufbauend auf sozialwissenschaftlichen Raumtheorien (Lefebvre, 1974; Löw, 2015; Massey, 2005; E. W. Soja, 1996) und dem Assemblage-Ansatz (DeLanda, 2019; Farías & Bender, 2011; McFarlane, 2011) wird die Gürtelfrische WEST nicht als abgeschlossene Maßnahme, sondern als temporäre räumliche Konstellation gefasst, in der unterschiedliche Elemente – Akteur:innen, materielle Arrangements, diskursive Rahmungen, Praktiken und institutionelle Bedingungen – situativ miteinander verknüpft wurden. Im Zentrum steht die Frage, wie die Gürtelfrische WEST als Assemblage verstanden werden kann: als räumlich situiertes, politisch ermöglichtes und operativ produziertes Gefüge, das aus der Verbindung unterschiedlicher Akteur:innen, Orte, Infrastrukturen und Diskurse hervorging. Der Fokus liegt dabei nicht auf einer normativen Bewertung des Projekts, sondern auf der Rekonstruktion jener Prozesse, durch die es ermöglicht wurde, sich räumlich manifestierte und durch die Interaktion heterogener Akteure operativ hergestellt wurde.

Auf dieser Grundlage diskutiert Kapitel 8 die Ergebnisse entlang der drei Forschungsfragen dieser Arbeit:

FF1: Welche räumlichen, politischen und projektbezogenen Konstellationen ermöglichten das Zustandekommen der Gürtelfrische WEST?

FF2: Welche räumlichen Arrangements, Nutzungsweisen und räumlichen Bedeutungen entstanden während der Intervention?

FF3: Wie wurde die Intervention operativ umgesetzt und wie interagierten formelle und informelle Logiken innerhalb der heterogenen Akteurs-Allianz?

Die folgenden Abschnitte verknüpfen die empirischen Ergebnisse mit dem analytischen Rahmen von Kapitel 3 und lesen die Gürtelfrische WEST als temporäre Assemblage, in der sich diese drei Dimensionen überschneiden. Kapitel 8.1 richtet den Blick auf die Entstehungsbedingungen der Intervention (FF1), Kapitel 8.2 auf ihre räumlichen Ergebnisse (FF2) und Kapitel 8.3 auf die operative Herstellung in einer hybriden Akteurskonstellation (FF3).

8.1. Entstehungsbedingungen der Assemblage Gürtelfrische WEST

Im Lichte von FF1 („Welche räumlichen, politischen und projektbezogenen Konstellationen ermöglichten das Zustandekommen der Gürtelfrische WEST?“) lassen sich die in Kapitel 5 rekonstruierten Entstehungskontexte als drei miteinander verflochtene Dimensionen fassen: Der Ort als verdichteter räumlicher und stadtentwicklungspolitischer Hintergrund (8.1.1), die politische Allianz im Wahl- und Koalitionskontext (8.1.2) sowie taktisch-temporäre Vorläuferprojekte als operative und diskursive Ressource (8.1.3). Im Folgenden werden diese Dimensionen nicht erneut deskriptiv entfaltet, sondern als spezifische Möglichkeitsbedingungen der Assemblage Gürtelfrische WEST diskutiert.

Im Zusammenspiel bilden diese drei Dimensionen die Antwort auf FF1, indem sie die Gürtelfrische WEST als Ergebnis einer verdichteten räumlichen, politischen und projektbezogenen Vorgeschichte rekonstruieren.

8.1.1. Ort als Entstehungsbedingung

Die Beantwortung der FF1 zeigt erstens, dass die Gürtelfrische WEST an einem Ort entstand, der nicht als neutrale Fläche bloßer Schauplatz der Intervention war, sondern ein Teil seiner Entstehungsbedingungen. Im Verständnis Henri Lefebvres (1974) lässt sich der Neubaugürtel als sozial produzierter Raum begreifen, dessen Form und Nutzung Ergebnis historischer, politischer und ökonomischer Prozesse sind. Aus einer Assemblage-Perspektive (DeLanda, 2019; Farías & Bender, 2011; McFarlane, 2011) kann der Ort als räumlicher Knotenpunkt verstanden werden, an dem verschiedene materielle, institutionelle und organisatorische Elemente zusammenwirken, dies steht im Einklang mit relationalen Konzepten des Raums, die ausschlaggebende Bezüge zu anderen gesellschaftlichen Strukturen (Löw, 2015) und heterogenen Elementen (Massey, 2005), darunter auch anderen Orten sehen. Der Neubaugürtel wird somit als Bestandteil der Assemblage Gürtelfrische WEST gefasst, in dem bestehende räumliche Strukturen und stadtentwicklungspolitische Rahmenbedingungen das Zustandekommen der Intervention mitbestimmen.

Der Grenz- bez. Übergangscharakter des Neubaugürtels, liegt bereits in seiner Geschichte (Linienwall) begründet. Bereits Georg Simmel hatte betont, dass solche Grenzen sozial geschaffen und nicht natürlich sind. Dieser Grenzraum bietet somit einen sozialen Möglichkeitsraum für die Zusammenarbeit der zwei Bezirksvorsteher, der zwar formal zu einem Bezirk zugeordnet ist, in funktionaler und sozialräumlicher Sicht aber ein

Zwischenterrain darstellt. Damit ist die Auswahl des Orts, respektive seine Rolle als Entstehungsbedingung nicht hinreichend beschrieben. Weitere Anhaltspunkte in seiner Historie, lassen sich in seiner Materialität bzw. noch weiter vorgelagert seiner Topografie ausmachen, entsprechend Löws Betonung der Bedeutung einer gewissen materiellen Stabilität für Ort.

Die erhöhte Lage des Ortes führte bereits in der in der städtebaulichen Entwicklung vor mehr als hundert Jahren dazu, dass die Stadtbahn hier aus Gründen der technischen Machbarkeit unterirdisch geführt wurde. Daraus ergab sich ein räumlicher Mittelbereich, der im Gegensatz zum übrigen Westgürtel nicht primär durch Viadukte (Stadtbahnbögen) geprägt und geteilt war. Damit besteht hier eine zusammenhängender, vergleichsweise großflächiger Gestaltungsraum, dessen Ausgestaltung im 20. Jahrhundert den jeweiligen Zeitgeist widerspiegelte. Es zeigt sich, dass der Ort am Neubaugürtel der dynamischste Bereich des gesamten Wiener Gürtels ist und sich darin im historischen Wandel jeweilige Ideen und Vorstellungen von Urbanität städtebaulich manifestieren. Dahingehend ist auch die Gürtelfrische WEST zu sehen, ohne jedoch dauerhafte Veränderung im Sinne von materiellem Niederschlag zu erzielen.

Solche gingen auch nicht unmittelbar vom Wandel des Westbahnhofs aus, der öffentliche Raum des Gürtels blieb damit – in materieller wie gestalterischer Hinsicht – den großmaßstäblichen Immobilienentwicklungen beiderseits des Gürtels hinterher. Nichtsdestoweniger verstärkte sich damit der defizitäre Charakter des öffentlichen Stadtraums. In relationaler Perspektive wird deutlich, dass der Neubaugürtel gerade deshalb stärker in den Fokus rückte, weil sich an seinen Rändern neue städtebauliche Impulse verdichteten. Die in dieser Arbeit als Entstehungsbedingungen beschriebenen, vorhergehenden TU -Projekte wirkten dabei als Katalysator.

Die räumliche Bedeutung des Ortes ergibt sich damit nicht nur aus seiner physischen Struktur, sondern aus seinen Beziehungen zu benachbarten Orten, die seine mögliche Gestaltung neu rahmten. Die Gürtelfrische WEST konnte sich in diese Konstellation einschreiben, was ihre Entstehung nachvollziehbar macht.

Insgesamt lässt sich der Neubaugürtel damit als vorausliegende Teil-Assemblage begreifen, deren räumliche, infrastrukturelle und stadtpolitische Elemente bereits vor dem Sommer 2020 miteinander verflochten waren. Die Gürtelfrische WEST knüpfte an diese heterogene

Konstellation an, transformierte sie temporär und konnte ihr symbolische Bedeutung einschreiben.

8.1.2. Informelle, komplementäre Allianz der politischen Ermöglichung

Die Beantwortung von FF1 macht ebenso verständlich, dass die Gürtelfrische WEST nur vor dem Hintergrund einer spezifischen politischen Konstellation erklärbar ist, die diese Arbeit einerseits im stadtpolitischen Kontext des Jahres 2020, als auch in den einzelnen politischen Akteuren sieht. Verbindungen daraus könnten über die verschachtelte Logik des Assemblage-Denken nachvollzogen werden, in der Assemblagen auf unterschiedlichen Ebenen bestehen, ohne hierarchisch strukturiert zu sein.

Die grüne Wiener Vizebürgermeisterin Hebein verfügte als Stadträtin der rot-grünen Koalition über relative politisch-administrative Macht, die den Bezirksvorsteher für ein solches Projekt fehlte. Aus ihrer Position heraus hatte sie sich bereits zuvor als Initiatorin temporärer Maßnahmen profiliert und diese im spezifischen Kontext als gangbare Handlungsweisen für politische Akteure etabliert, sich damit aber auch umstritten gemacht. Während sie das Projekt zunächst im Hintergrund ermöglichte bzw. den Bezirksvorstehern Ressourcen bereitstellte, die diese Arbeit wesentlich aus ihrem Projekt „Coole Straßen“ herausgelöst sieht, markierte ihr öffentlicher Eintritt in die Allianz den Beginn heftiger Kritik an der Gürtelfrische. Diese starke Polarisierung und Konflikthaftigkeit, auch mit dem starken Koalitionspartner SPÖ, der das Projekt stadtwelt nicht unterstützte, trugen letztlich zu ihrem politischen Ende bei, die Gürtelfrische kann hier als ein Baustein dieser Entwicklung gesehen werden.

Der grüne Bezirksvorsteher Reiter des Siebenten Bezirks wiederum brachte andere Ressourcen ein. Obwohl er erst kurz im Amt war, profilierte er sich bereits zuvor als Projektentwickler und -umsetzer. Dabei zeigte er sich als geschickter Schmied von Allianzen mit andern mit anderen politischen und sonstigen Akteuren. Damit konnte er sich als kreativer, aber pragmatischer Ermöglicher profilieren. Diese Kompetenz brachte er in die Gürtelfrischen WEST ein, ihm wird das grundsätzliche Zustandekommen der politischen Allianz zugeschrieben. Entsprechend seinem umsetzungsorientierten Zugang transferierte er auch aus einem vorhergehenden Projekt (Zwischennutzung WEST im 7. Bezirk) die Organisationsform und den operativen Kernakteur in die Gürtelfrische. Reiters politisches Geschick, aber auch seine vorhergehenden, weniger transparent nachvollzogenen Beiträge

lassen sich auch daran ablesen, dass er als gleichberechtigter Initiator galt, obwohl aus „seinem“ Bezirksbudget nur ein Bruchteil der Fördermittel stammten.

Der rote Bezirksvorsteher Zatlöckl aus dem 15. Bezirk agierte aus der Position eines erfahrenen Bezirksvorstehers, der ohnehin in seine letzte Wahl ging. Entsprechend seiner freiraum- und verkehrspolitischen Orientierung in dieser letzten politischen Phase, wollte er hierzu noch Akzente setzen um den Weg für größere Vorhaben, die er unterstützte (Westbahnhof) zu bahnen. Zatlöckl brachte die Idee eines Parks (Initiative Westbahnhof im 15. Bezirk) am Ort ein, aber auch erhebliche finanzielle Mittel unter Ausübung formaler Macht, seiner Notkompetenz des Bezirksvorstehers. Dementsprechend war Zatlöckl auch der einzige politische Akteur, der sich für eine Fortführung des Projekts einsetzte, nachdem die politische Allianz bereits zerfallen war. Sein aus roter parteipolitischer Sicht „Alleingang“ im Projekt und eben auch darüber hinaus, hatte unmittelbare negative Konsequenzen für ihn und beschleunigte sein politisches Ende.

Einen wesentlichen Beitrag zu zwischenzeitlicher Stabilisierung der politischen Allianz sieht diese Arbeit im wahlpolitischen Kontext des Sommers 2020, die drei Akteure waren im Oktober jeweils Spitzenkandidaten ohne, in direkter Konkurrenz zueinander, sie hatten damit ein geteiltes Interesse an persönlicher Profilierung. Auch hatten alle Akteure Interesse an einer Fortführung der rot-grünen Koalition. Für die grünen Akteure Heidegger und Reiter stellte es die einzige realpolitische Möglichkeit dar auf Stadtebene in der gestaltenden Regierungsposition zu bleiben, Zatlöckl brachte seine persönliche Präferenz offen zum Ausdruck, womit er von der offiziellen Parteilinie der SPÖ abwich. Neben diesen Gemeinsamkeiten ermittelt diese Arbeit entsprechend dem Prinzip der Heterogenität auch auf dieser Assemblage-Ebene aufschlussreiche Unterschiede zwischen, die über die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Parteien, Bezirken bzw. politischen Ebene hinausgingen.

Gemeinsam bildeten sie eine komplementäre Allianz, die sich aus einer situativen Verknüpfung heterogener politischer Logiken, biografischer Orientierungen und institutioneller Ressourcen heraus formierte. Obgleich es sich um formelle politische Akteure handelte hatte ihre Zusammenarbeit respektive ihre politische Allianz keine formale Grundlage. Nichtsdestoweniger war sie temporär ausgesprochen handlungsfähig, gerade weil sie zwischen formellen Ebenen agierte, auf bestehende Beziehungen zwischen den Akteuren und informelle Koordinationsprozesse zurückgriff. Aus einer Assemblage-theoretischen

Perspektive zeichnet sich diese Allianz durch die Kopplung unterschiedlicher Machtressourcen und institutioneller Positionen aus.

8.1.3. Reassemblierung taktisch-temporärer Vorgängerprojekte

Drittens wird im Hinblick auf FF1 deutlich, dass die Gürtelfrische WEST nicht als singuläre Innovation zu verstehen ist, sondern als Re-Komposition bereits bestehender taktisch-temporärer Projekte im Umfeld des Neubaugürtels. Die drei berücksichtigten Vorläufer – Initiative Westbahnhof, Zwischennutzung WEST und „Coole Straßen“ – bilden ein heterogenes Gefüge aus räumlichen, organisatorischen, politischen und diskursiven Elementen, die in der Gürtelfrische WEST situativ neu verbunden wurden. Ihre Analyse macht sichtbar, wie eng TU-Praktiken mit der räumlichen Spezifik des Ortes (8.1.1) sowie den politischen Ermöglichungsstrukturen (8.1.2) verwoben sind und wie sie gemeinsam die Grundlage einer weiterführenden urbanen Assemblage bilden.

Aus assemblagetheoretischer Perspektive (DeLanda; Farías & Bender) lassen sich die drei Projekte als Teil-Assemblagen fassen: eigenständige Konfigurationen aus Praktiken, Materialitäten, Akteurskonstellationen und Diskursen, die für sich funktionieren können, aber im Kontext der Gürtelfrische WEST in neue Relationen gesetzt wurden.

Die Initiative Westbahnhof brachte vor allem einen thematischen und symbolischen Impuls ein: den Anspruch, im Umfeld des Westbahnhofs eine grüne, offene und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung zu fördern. Dieser Anspruch bezog sich stark auf die in 8.1.1 beschriebenen räumlichen Defizite und Potenziale und verknüpfte sie mit einer politischen Debatte um Klimaanpassung sowie Versorgung mit Grün- und Freiraum. Hieran konnte die Gürtelfrische WEST anknüpfen. Die utopisch zugespitzte Idee eines Pools fungierte als bildhafte Veranschaulichung, in der Gürtelfrische WEST wurde sie aber zu einem konkreten, materiellen Element der Raumproduktion, das auch großen Widerspruch erzeugte. Auch die Verbindungen zwischen Initiative Westbahnhof und den beiden beteiligten Bezirksvorstehern verstärken die assemblagehafte Logik dieser Transfers. Führende Aktivist:innen („Büro für lustige Angelegenheiten“) wurden ebenso in die Gürtelfrische einbezogen, jedoch formal aufgrund ihrer professionellen Expertisen, in der öffentlichen Kommunikation traten sie zunehmend in den Hintergrund.

Die Zwischennutzung WEST lieferte hingegen vor allem organisatorische und operative Elemente. Obwohl sich der räumliche Kontext bei unmittelbarer physischer Nähe grundlegend

unterschied, wurden zentrale Elemente – parteiübergreifende Zusammenarbeit, Organisationsform und insbesondere der operative Kernakteur – nahezu direkt übertragen. In beiden Fällen fungierte die Agentur als privatwirtschaftlicher Generalunternehmer, der politische Impulse in konkrete Formen übersetzte. Dass beide Projekte das Suffix „WEST“ tragen, sieht diese grundsätzlich als Ausdrücke der Nähe zwischen den Projekten, aber auch als Ausdruck dessen, wie sehr sich der privatwirtschaftliche Kernakteur der operativen Allianz die politische Initiative angeeignet hat und einen rückwirkenden Transfer öffentlicher Aufmerksamkeit auf sein bestehendes, gewinnorientiertes Projekt erzielen wollte.

Die Coolen Straßen brachten schließlich Prinzipien, die für die Gürtelfrische WEST konstitutiv wurden: Allen voran die temporäre Straßensperre, die jedoch hier an einem symbolisch aufgeladenen Ort eingesetzt wurde und damit für sich schon erhebliche Aufmerksamkeit erzeugte. Ebenso wurde die Idee des Einsatzes von Wasser zum Zwecke der Abkühlung und Erfrischung in die Gürtelfrische transferiert, wurde dabei aber eher aus dem materialistischen Kontext urbaner Hitze gelöst und in einen Kontext von Kultur und Freizeit eingebettet. Ebenso wurden aus ein Kernakteur (KÖR) der Coolen Straßen in die Gürtelfrische transferiert, fand sich dort jedoch in einer anderen Rolle als passiver Fördergeber wieder.

Die Gürtelfrische WEST knüpft an diese Vorläufer nicht in einer linearen Lernlogik an, sondern im Sinne einer situativen Assemblierung und Veränderung ausgewählter Elemente. In dem spezifischen räumlichen, organisatorischen und institutionellen Kontext stellten sie sich in ihrer Rekombination zu guten Teilen anders dar und brachten neue soziale Wirklichkeiten hervor. Zusammenfassend zeigt sich, dass die Gürtelfrische WEST weniger eine Fortführung einzelner Projekte darstellt als eine Neuordnung ihrer Elemente. Sie erscheint damit als politische und räumliche Assemblage, in der sich heterogene Praktiken, Interessen und Vorerfahrungen situativ verknüpften.

Im Rückblick auf alle drei Dimensionen lässt sich FF1 wie folgt beantworten: Die Gürtelfrische WEST entstand aus der Kopplung eines spezifischen, historisch besonders dynamischen Ortes, der durch aktuelle Impulse für eine Intervention aktiviert wurde. Zugrunde liegt ebenso heterogene Allianz politischer Akteure ohne formale Grundlage, die sich in einem Möglichkeitsfenster des stadtpolitischen Kontexts formierte und danach wieder zerfiel. Konkret konnte die Gürtelfrische an vorhergehende TU-Vorläuferprojekte anknüpfen. Die politischen Akteure wirkten als Katalysatoren dieser Transformationen. Diese Teil-Assemblagen stellten jeweils Elemente bereit, die im Sommer 2020 in einer temporären

Konstellation neu und adaptiert zusammengeführt wurden. Das Zustandekommen des Projekts erscheint damit weniger neuer Impuls, denn als Moment der Verdichtung bereits länger wirkender räumlicher, politischer und raumpraxisbezogener Entwicklungen.

8.2. Räumliche Ergebnisse der Intervention

Die räumlichen Ergebnisse der Gürtelfrische WEST zeigen, wie eine temporäre Intervention als situative Verknüpfung heterogener Elemente verstanden werden kann. Unter Rückgriff auf den analytischen Rahmen dieser Arbeit lässt sich der entstandene Raum weder als geschlossenes Gestaltungskonzept noch als durchgehende planerische Struktur lesen, sondern als *Assemblage* aus materiell, symbolisch und funktional unterschiedlichen Teilbereichen. Diese wurden im Projektverlauf miteinander verbunden, ohne ihre Eigenlogiken zu verlieren, und bildeten während der Laufzeit ein temporär stabilisiertes Gesamtgefüge. Aus einer relationalen Perspektive lässt sich die Gürtelfrische WEST somit nicht als einheitlicher Intervention sondern als Verknüpfung unterschiedlicher räumlicher Teil-Assemblagen rekonstruieren – jede mit eigenen Materialitäten, Akteurskonstellationen und Nutzungsmodi. Die folgenden Abschnitte bündeln die empirischen Ergebnisse und zeigen, wie sich diese heterogenen Elemente räumlich, funktional und sozial zueinander verhielten.

Im Hinblick auf FF2 („Welche räumlichen Arrangements, Nutzungsweisen und räumlichen Bedeutungen entstanden während der Intervention?“) werden im Folgenden drei Aspekte vertiefend diskutiert: die Zusammensetzung der Teilbereiche (8.2.1), deren innere räumliche Logik (8.2.2) sowie die sozialen Nutzungsmuster und Rhythmen (8.2.3).

8.2.1 Räumliche Elemente als situativ verbundene Teil-Assemblagen

Die Gürtelfrische WEST bestand aus mehreren räumlichen Teilbereichen, die sich materiell, funktional und symbolisch deutlich voneinander unterschieden, jedoch für die Dauer der Intervention zu einem temporären Ensemble verschränkt wurden. Jeder dieser Bereiche bildete ein eigenständiges räumliches Arrangement aus, getragen von spezifischen materiellen und symbolischen Elementen, die grundsätzlich unabhängig voneinander bestehen und sich auch in unterschiedlichen urbanen Kontexten einsetzen lassen. Im Rahmen der Gürtelfrische WEST wurden sie jedoch relational miteinander verbunden und entfalteten in ihrer Kombination neue räumliche und atmosphärische Wirkungen.

So eröffnete die temporäre Straßensperre zunächst den Möglichkeitsraum für den zentralen „Kernbereich“, ohne selbst eine bestimmte Form der Nutzung oder Gestaltung vorzuschreiben. Das Pool etwa ist als Infrastruktur weitgehend ortsunabhängig einsetzbar, erzeugte aber in Verbindung mit der Straßensperre erhebliche symbolische Wirkung. Ähnlich verhielt es sich mit dem universitären Bus-Labor, das als bestehendes eigenständiges mobiles Element in die Gürtelfrische integriert wurde, in der gestalteten Stadtoase aber anders wirkte als in den vorhergehenden Einsätzen in Siedlungsgebieten am Stadtrand. Die „Stadtoase“ aus Kunstrasen, Palettenmöbeln und mobiler Bepflanzung weist typische Materialität von TU, die auch in anderen Kontexten ähnliche räumliche Atmosphären schaffen, ohne dass dafür eine Straße gesperrt werden muss. In Verbindung mit dem Pool wurde sie jedoch ähnlich wie ein Freibad genutzt, anders als die unmittelbar anliegenden, bestehenden Grünräume. Die dort installierte Holzbühne unterschied sich sowohl funktional als auch ästhetisch deutlich von den anderen Arrangements und hatte für sich genommen keinen erforderlichen Bezug zu diesen. Gleiches gilt für das Kulturprogramm, einen wesentlichen Anziehungspunkt des Projekts, das grundsätzlich unabhängig von der Holzbühne und mehr noch von den anderen Arrangements eingesetzt werden.

Die Kombination der Elemente blieb situativ und reversibel (Finn, 2014; Mould, 2014; Stevens & Dovey, 2022), entfaltete ihre spezifischen Wirkungen im Projekt erst durch die Kombination im Projekt. Damit war das „stimmige Gesamtgefüge“ der Gürtelfrische WEST zwar temporär stabilisiert, jedoch nicht dauerhaft integriert und entsprach damit dem typischen Muster taktischer Raumproduktion, bei der adaptive, grundsätzlich voneinander unabhängige Elemente neu zusammengestellt werden, um temporäre Aufenthaltsqualitäten zu erzeugen und symbolische Transformationsimpulse zu setzen, ohne die materielle Struktur des Ortes dauerhaft zu verändern.

8.2.2 Konzentrische Anordnung: räumliche Logiken und situative Integration

Die Analyse der inneren räumlichen Struktur der Gürtelfrische WEST zeigt eine Art „konzentrische“ Ordnung. Im Zentrum der Raumproduktion standen Elemente, die ermöglicht werden sollten. Mit Blick auf Grundideen der Initiative der Bezirksvorsteher (siehe operative Umsetzung), waren der gesperrte Kreuzungsbereich als Ort und die Installation des Pools der gedankliche Ausgangspunkt der Raumproduktion, dementsprechend fokussierte hierauf die materielle und symbolische Raumproduktion.

Im gesperrten Kreuzungsbereich (in dieser Arbeit „Kernbereich“ genannt) wurden auf engem Raum insbesondere jene Elemente platziert, die im politischen Interesse der Akteure standen, was sich aus einem guten Teil der formulierten Begründungen ableiten lässt und dementsprechend hohe mediale Aufmerksamkeit erzeugten. Die Interaktion mit dem Ausgangsraum stellte sich damit im Zentrum als weitgehende Kontrastierung heraus, die räumliche Inszenierung war hier am dichtesten. Dementsprechend war eine soziale Kontrolle bzw. Absicherung des Arrangements über eine Sicherheitskraft und die Zugänglichkeit über beschränkte bestimmte Öffnungszeiten erforderlich.

An den Rändern zeigten sich dagegen Bereiche, in dem das „Erforderliche“ seinen Platz fand. Zu nennen ist insbesondere der stündliche Grünraum, der ausschließlich für Infrastruktur (WC-Anlagen; Umkleidekabine, die bald demontiert wurde; Lagerstätte für Materialien) genutzt wurde, deren Erforderlichkeit sich aus rechtlichen Vorgaben nachvollziehen lässt; verkehrsorganisatorischer Pufferbereich im Osten der Kreuzungssperre). Ebenso werden die ganz im Norden Angesiedelte Fahrradchecks eine „räumliche und zeitliche Randerscheinung“ angesehen, die vorrangig der Legitimation eines Sponsorings dienten. Die Integration in und Interaktion mit dem bestehenden Raum lässt sich als Anwendung des Container-Modells deuten, diese Teilbereiche boten in erster Linie Flächen, auf dem Elemente nach funktionalen Gesichtspunkten platziert wurden.

Zwischen dem räumlichen „Kernbereich“ und den funktionalen „Rändern“, lassen sich die Bereiche um den „Kiosk“ und die „Holzbühne“ ausmachen. Diese zeichneten sich dadurch aus, dass die Räume nur über diese einzelnen Elemente erschlossen wurden, nicht wie der „Kernbereich“ buchstäblich vollflächig. In diesen Bereichen interagierte die räumliche Inszenierung eher mit dem Ausgangsraum, als dass sie diese weitestmöglich kontrastierte. Dementsprechend trafen in diesen Bereichen, die durchgehend zugänglich blieben, auf alltäglichen Nutzungsweisen des Ausgangsraums. Der Grünraum um die Holzbühne wurde weiterhin von den allgemeinen Nutzer:innen des Parks besucht, vor dem Kiosk verlief umgeändert ein Radweg.

Gerade diese mittleren Bereiche unterstützen das Verständnis einer der inneren, konzentrischen Logik der Gürtelfrische WEST, bei der die zentralen Ideen der Initiatoren ins räumliche Zentrum des Arrangements mit der höchsten Interventionsdichte gesetzt wurden, um das herum sich das Erforderliche mit absteigender Intensität in die vorgefundenen Gegebenheiten einpasste.

8.2.3 Soziale Nutzungsmuster und Rhythmen

Die soziale Nutzung der Gürtelfrische WEST zeigte sich ebenso heterogen wie ihre räumliche Komposition. Im Verlauf des Tages, zwischen den unterschiedlichen Teilbereichen und in Abhängigkeit der angebotenen Nutzungsoptionen bildeten sich charakteristische Rhythmen heraus, die aufzeigen, wie vielfältig und situativ die Intervention in den Alltag integriert wurde. Diese Vielfalt verweist auf typische Ambivalenzen taktisch-temporärer Urbanismen: Offenheit und Anziehungskraft einerseits, spezifische Zugänge, zeitliche Begrenzungen und räumliche Steuerung andererseits.

Der Pool bildete insbesondere tagsüber den wesentlichen Anziehungspunkt der Gürtelfrische WEST und wurde da, insb. an Wochentagen vorrangig von Kindern bzw. Familien und älteren Personen genutzt, also von Personengruppe, die in den Sommermonaten tagsüber Freizeit hatten. Während der Andrang zu Beginn des Projekts besonders groß war, nahm er gegen Ende deutlich ab. Das Badepersonal überwachte die Badeordnung (Respektive Covid-Beschränkungen) vorrangig hinsichtlich der Zugangskontrolle, was jedoch mit dem abnehmenden Andrang kaum noch erforderlich war. Mit dem Einsetzen des späteren Nachmittags stieg die Zahl der Nutzer:innen merkbar, der Pool wurde insb. für kürzeres Abkühlen genutzt, längeres Verweilen im Wasser war kaum zu bemerken. Mit Einsetzen des Abends nahm die Nutzung wieder deutlich ab, gegen Ende August mit abnehmender Temperatur wurde der Pool mit einsetzender Dämmerung kaum noch genutzt.

Die Nutzung des gestalteten Kernbereichs „Stadtoase“ erfolgte insbesondere tagsüber in unmittelbarer Knüpfung an den Pool und hatten den Charakter eines Freibads, dementsprechend trugen Besucher:innen, die sich hier länger aufhielten überwiegend Badekleidung. Es dominierten passive und eher leise Nutzungsformen: Sonnen, Lesen. Personen platzierten sich in Relation zu den Gestaltungselementen. Mit dem späteren Nachmittag verstärkte sich die soziale Nutzung des Bereichs in Gruppen. Austausche und Gespräche nahmen zu, die Oase wurde stärker als Treffpunkt und kommunikativer Ort genutzt. Ebenso deutlich stieg die Konsumation von beim Kiosk gekauften oder mitgebrachten Getränken. Dass Bus-Labor machte konkrete Aktivitätsangebote, die im ansonsten passiven Arrangement gesucht wurden, die Mitarbeiter:innen fungierten auch als inhaltliche Anlaufstellen zur Vermittlung des Gesamtprojekts.

Mit Beginn des Kulturprogramms auf der Holzbühne am Nachmittag verlagerte sich das Geschehen zunehmenden in diesen Bereich, den nördlichen Grünraum. Hier war das Tragen

von Badekleidung die Ausnahme bzw. ab dem einsetzenden Abend kaum noch zu bemerken, die spezifische Nutzung erfolgte weitestgehend durch junge Erwachsene in Kopplung an das Kulturprogramm. Je nach Programmpunkt ermöglichte es eine aktive Einbeziehung (Tanzkurs, Yoga), insbesondere am späten Abend blieben die Besucher:innen in einer passiven Publikumsrolle bei künstlerischen Darbietungen (insb. Konzerte). Der nördliche Grünraum blieb außerhalb der Programmzeiten stark durch alltägliche Nutzer:innengruppen geprägt, die auch die künstlerische Darbietung aus einer gewissen Distanz verfolgten.

Insgesamt zeigt sich, dass die sozialen Nutzungsmuster der Gürtelfrische WEST stark von Tageszeiten, Wetterbedingungen, Programmpunkten und räumlichen Setzungen geprägt waren. Die Teilbereiche wurden dabei nicht homogen, sondern jeweils in ihrer eigenen Logik genutzt – von familiär geprägten Badetagen über nachmittägliche Treffpunkte bis hin zu kulturellen Abendveranstaltungen mit spezifischem Publikum. Das Gesamtprojekt fungierte damit weniger als einheitlicher sozialer Raum, sondern auch dahingehend als heterogenes Gefüge. Diese Koexistenz verschiedener sozialen Praktiken steht in Bezug zur heterogenen Raumproduktion des Projekts: Die Vielfalt der Setzungen ermöglichte ebenso vielfältige Aneignungen, während die zeitlichen Rhythmen und programmatischen Schwerpunkte zugleich Grenzen setzten, wer sich wann und auf welche Weise teilnahm. Dadurch verdichteten sich für die Dauer der Intervention unterschiedliche soziale Logiken zu einem temporären Gefüge, dessen Nutzung gerade in der Gleichzeitigkeit von Offenheit und struktureller Rahmung charakteristisch für taktisch-temporäre Urbanismen bleibt.

Damit lässt sich FF2 überblickend dahingehend beantworten, dass die Gürtelfrische WEST als heterogene räumliche Assemblage zu verstehen ist, in der unterschiedliche Arrangements, Nutzungsweisen und Bedeutungen nebeneinander bestehen und sich situativ überlagern.

8.3. Operative Umsetzung im stadtpolitischen Kontext

Im Hinblick auf FF3 („Wie wurde die Intervention operativ umgesetzt und wie interagierten formelle und informelle Logiken innerhalb der heterogenen Akteursallianz?“) richtet dieses Unterkapitel den Blick auf die Herstellungsprozesse der Gürtelfrische WEST. Analysiert werden die Zusammensetzung und die Dynamik der Akteurs-Allianz (8.3.1), die Prozesslogiken der Umsetzung (8.3.2) sowie die Finanzierung als hybrider und teilweise regelabweichender Prozess (8.3.3).

8.3.1. Die hybride Akteursallianz und ihre Dynamik

Die Umsetzung der Gürtelfrische WEST beruhte auf einer Allianz heterogener Akteur:innen, deren Beiträge sich in Art, Reichweite und zeitlicher Präsenz klar unterschieden, im Projektverlauf jedoch zu einem funktional komplementären Gefüge verschmolzen. Aus assemblagetheoretischer Perspektive handelt es sich um ein Gefüge politisch-institutioneller, planerisch-administrativer, privatwirtschaftlich-operativer und zivilgesellschaftlicher Elemente, die situativ miteinander verbunden wurden. Die Rollen der beteiligten Akteur:innen waren dabei nicht statisch, sondern verschoben sich entlang der Projektphasen; zugleich wurde die Allianz sukzessive erweitert.

Politische Akteur:innen bildeten den initiiierenden und zugleich administrativ wie finanziell absichernden Rahmen. Die Rolle der beiden Bezirksvorsteher war ambivalent: Obwohl sie hochgradig formale Akteure im politisch-administrativen System sind, agierten sie mit der gemeinsamen Initiation eines Projekts im Grenzraum zweier Bezirke teilweise jenseits ihrer formalen Zuständigkeiten. Die Kooperation der Bezirke stellt bereits eine ungewöhnliche Intervention dar, dass sie sich auf die Gelegenheit eines Programms der Vizebürgermeisterin stützen konnten und zu dieser eine enge arbeitsbezogene Beziehung hatten, eröffnete zusätzliche Handlungsspielräume. Die Gürtelfrische WEST zeigt damit, wie politische Akteur:innen auch aus einer Position begrenzter formaler Zuständigkeit heraus erhebliche stadträumliche Gestaltungsmacht entfalten können. Dies wurde dadurch verstärkt, dass sich das Projekt gegen politischen Widerstand – insbesondere seitens der stärksten Stadtpartei – durchsetzen musste, was den Konfliktgehalt des Projekts erhöhte und unterstreicht, dass räumliche Interventionen erhebliche politische Folgen haben können, selbst wenn diese nicht intendiert waren.

Eine besondere Bedeutung kam der damaligen Vizebürgermeisterin und amtsführenden Stadträtin Hebein zu. Sie brachte einerseits einen deutlichen weltanschaulichen Akzent gegen die bestehende räumliche Ordnung, andererseits aber ebenso administrative Gestaltungsmacht, um diese temporär herauszufordern. Im Hintergrund transferierte ein zentrales Element der Intervention (Straßensperre) in das Projekt. Ihr späterer öffentlicher Eintritt markierte jedoch zugleich den Beginn der politisch-medialen Zuspitzung des Projekts und die Verknüpfung mit aufgeladenen Diskursen. Damit wird deutlich, dass sie nicht nur administrative Absicherung, sondern auch politische Verwundbarkeit in die Allianz einbrachte.

Die Verwaltungseinheiten als eigenständige Akteure traten erst in späteren Phasen sichtbarer in Erscheinung. Anders als im Programm „Coole Straßen“ waren die Magistratsabteilungen zu Beginn nicht in die Konzeption eingebunden. Ihre Beiträge erfolgten später, regelgebunden und im Modus der Kontrolle und Absicherung. Dabei traten sie als souveräne Akteure auf, die Auflagen gaben und damit in der Detailgestaltung der Straßensperre formgebend eingreifen konnten. Die Verwaltung fungierte somit vor allem als regulatorischer Rahmen, ohne jedoch impulsgebend oder in die Planung laufend einbezogen zu sein. Hierin zeigt sich, dass das Projekt von den politischen Akteuren außerhalb ihres typischen Handlungsrahmens im formalen System der Stadt, der stark vom Verwaltungsapparat geprägt ist, vorangetrieben wurde.

Als zentraler operativer Akteur wurde stattdessen ein privatwirtschaftliches Unternehmen gewählt. Dieses bot nicht den stabilen Rahmen der Verwaltung, agierte dafür mit hoher Flexibilität und brachte wesentliche operative Ressourcen in die Umsetzung ein. Mit dem Wandel der Anforderungen an die Umsetzung erweiterte sich ihre Rolle. Damit verschob sich das Projekt im Verlauf von einer politisch initiierten und öffentlich geförderten Maßnahme, hin privatwirtschaftlich organisierten Veranstaltung im öffentlichen Raum. Nichtsdestoweniger blieb das Projekt medial den politischen Akteuren zugeschrieben, im Positiven wie im Negativen. Die Agentur blieb im Hintergrund und erfüllte ihren Auftrag innerhalb der wandelnden Rahmenbedingungen professionell.

Weitere Akteure wurden vor allem durch die Agentur eingebunden, vielfach auf Grundlage bestehender Kooperationen. Eine Ausnahme bildeten Akteure mit aktivistischem Hintergrund, die von den politischen Akteur:innen frühzeitig in die Konzeption einbezogen wurden. Im Verlauf der Umsetzung traten sie jedoch zunehmend in den Hintergrund, ihr Beitrag verlagerte sich von konzeptionellen Beiträgen für das Gesamtprojekt hin zur Ausgestaltung einzelner Teilbereiche. Dies verweist sowohl auf unterschiedliche Projektphasen als auch darauf, dass sich das Projekt von einer konzeptionellen Idee zu einer komplexen technischen, rechtlichen und organisatorischen Raumproduktion entwickelte.

Insgesamt zeigt die Gürtelfrische WEST eine für TU typische hybride Allianz (Lydon & Garcia, 2015), in der unterschiedliche öffentliche und private Akteure situativ und projektbezogen zusammenwirken und sich temporär zu einem funktionalen Gefüge verbinden, ohne auf eine gemeinsame Logik reduziert werden können. Das folgende Unterkapitel geht auf

8.3.2. Prozessdynamiken und operative Logiken der Umsetzung

Die operative Umsetzung der Gürtelfrische WEST erfolgte zwar professionell durch einen flexiblen privatwirtschaftlichen Kernakteur, zeigt sich jedoch nicht das Resultat eines kohärenten Gesamtplans. Eher stellte sie sich als situativen, iterativen Prozesses dar, in dem heterogene Logiken – politische Impulse, technische Anforderungen, rechtliche Rahmenbedingungen und privatwirtschaftliche Handlungsspielräume – fortlaufend miteinander vermittelt werden mussten. Damit zeigt sich die Allianz als dynamisches Gefüge, in dem Entscheidungen weniger durch lineare Planung als durch aufeinanderfolgende Anpassungen geprägt waren. Die Umsetzung war damit wesentlich prozessualer und experimenteller als es der öffentliche Eindruck einer „einheitlichen Intervention“ nahelegt.

Vieles entstand erst im Verlauf der Umsetzung, als Reaktionen auf technische, organisatorische, regulatorische, politische und finanzielle Erfordernisse. Besonders deutlich wurde dies am Pool: Während die politischen Initiatoren und die Agentur zunächst das Fluten eines einfachen Frachtencontainer als sichtbarkeitswirksames Element im Blick hatten, führten dabei nicht beachtet rechtliche Rahmenbedingungen zu einem erheblichen technischen, organisatorischen und finanziellen Mehraufwand und der Verzögerung der Eröffnung. Aus der finanziellen Bewältigung der Herausforderung, ergab sich erst die auch verfolgte Perspektive von Folgeprojekten zur weiteren Verwertung des Pools, die nicht zustande kam, wiewohl sie bereits angekündigt wurde.

Dies veranschaulicht den Prozess als Reibungen und Kopplungen zwischen formellen und informellen Strukturen. Zahlreiche Entscheidungen, die für den Projektfortschritt zentral waren, erfolgten in informellen Abstimmungen, bevor formale Verfahren abgeschlossen oder behördliche Bewilligungen vorlagen. Dadurch überlagerten sich zwei unterschiedliche Logiken: eine politisch initiierte Dynamik, die auf Beschleunigung und Sichtbarkeit ausgerichtet war, und eine administrative Logik, die auf Regelkonformität, Sicherheit und Dokumentation beruhte. Die operative Umsetzung musste zwischen beiden vermitteln, was zeitweise zu Verzögerungen, kurzfristigen Anpassungen oder Umplanungen führte. Damit veranschaulicht die Untersuchung der Gürtelfrische WEST, wie vielschichtig die Bezüge und Ambivalent die zwischen TU und formalen Rahmenbedingungen der Regulierung und Finanzierung ist. (vgl. Oswalt et al., 2013; vgl. Stevens & Dovey, 2022).

Damit verweist die Gürtelfrische WEST auf die Prozesshaftigkeit taktisch-temporärer Urbanismen. Die Produktion der Intervention zeigt sich weniger als eine kohärente Planung

und lineare Umsetzung, sondern ist durch Adaption und Improvisation geprägt, bei den Entscheidungen in Unsicherheit getroffen wurden und in dem sich Bedeutungen, Rollen und Verantwortlichkeiten verschoben. Damit lässt sich am Beispiel der Gürtelfrische WEST, verdeutlichen dass TU nicht nur als Set an Interventionsformen und hinsichtlich seiner räumlichen Ergebnisse zu verstehen ist, sondern auch als dynamischer, agiler im Modus der Produktion und Umsetzung (Stevens & Dovey, 2022), selbst wenn hochgradig formelle und professionelle Akteure daran beteiligt sind.

8.3.3. Finanzierung als hybrider und teilweise regelabweichender Prozess

Die Finanzierungsstruktur der Gürtelfrische WEST zeigt besonders deutlich, wie taktisch-temporäre Projekte in einem Spannungsfeld zwischen formalen Vorgaben und pragmatischen Ermöglichungsstrategien entstehen. Damit trat eine Assemblage heterogener Finanzierungsquellen hervor, die Einblicke in den taktischen Charakter der Gürtelfrische erlaubt – insbesondere hinsichtlich des Beugens und Umgehens formaler Regeln, wie auch aus den späteren Prüfungen des Stadtrechnungshofs hervorgeht.

Die Kombination unterschiedlicher öffentlicher Mittel in einer Gesamthöhe von rund 170.000 Euro führte faktisch dazu, Vergaberegeln zu umgehen, die bei Überschreiten der Schwelle von 100.000 Euro eine Ausschreibung vorgesehen hätten. Dieser Umstand wurde politisch kritisiert, blieb jedoch ohne rechtliche Konsequenzen. Ein Blick auf die beiden Bezirksbudgets, bei denen die Finanzierung aus Töpfen den jeweiligen Kulturbudgets erfolgte, verweist auf eine flexible, situativ angepasste Nutzung bestehender Förderinstrumente. Im 15. Bezirk erfolgte der Zugang zu dem Finanzmittel über die Ausübung einer Notkompetenz des Bezirksvorstehers, die politische Legitimierung durch die zuständigen Vertretungskörper erfolgte erst nachträglich. Damit wurde zwar formal im Rahmen der Richtlinien gehandelt, es zeigt sich jedoch deutlich, dass die Finanzierung der Gürtelfrische in der zeitlichen Dynamik einen Sonder- und Grenzfall darstellte. Die parallele Einreichung identischer Projektunterlagen in zwei Bezirken – mit stark differierenden Fördersummen (10.000 Euro gegenüber 100.000 Euro) zeigt eine Asymmetrie, die nicht weiter erläutert wurde. Dass die erforderliche Gemeinnützigkeit der Fördernehmerin nicht gegeben war, wie der Rechnungshof anmerkte, kann in Verbindung damit gesetzt werden, dass diese Vorgabe kurz darauf aus der Richtlinie gestrichen wurde. Dies stellt einen konkreten Fall der Veranschaulichung einer Ambivalenz von TU dar, in die Regelwerke in Reaktion darauf zugunsten gewinnorientierter Akteure angepasst wurden. (vgl. Stevens & Dovey, 2022)

Weitere öffentliche Mittel stammten von KÖR und der Mobilitätsagentur, die jeweils den gleichen Betrag von 25.000 Euro beitrugen, jedoch in unterschiedlicher Weise eingebunden wurden. Damit wurde das Projekt nicht nur unter den Gesichtspunkten grenzübergreifender Bezirkskultur, sondern auch von anderen öffentlichen Akteuren als Kunstprojekt im öffentlichen Raum und als Mobilitätsprojekt unterstützt. Beide Beiträge weisen Abweichungen von grundsätzlichen formalen Logiken der Geldgeber auf. Bei der Mobilitätsagentur widerspricht die weitgehend passive Weitergabe öffentlicher Mittel an Dritte für die federführende Umsetzung von Projekten dem sonstigen Tätigkeitsbereich des formalen Akteurs. Dass es mit der Gürtelfrische zu Abweichungen kam, lässt sich auch daraus nachvollziehen, dass sich im Nachhinein keine Nennung im Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020 findet. Diese Beiträge verstärken das Bild einer Finanzierung, die nicht aus einer konsistenten Förderlogik strategischer Projektentwicklung öffentlicher Akteure hervorging, sondern aus einer Assemblierung unterschiedlicher öffentlicher Finanzierungsformen, auf die in Teilen informelle Zugriffe erfolgte, bzw. sonstigen Akteuren grundsätzlich oder in diesem Umfang nicht offenstehen.

Entsprechend ihrer zentralen Rolle in der operativen Umsetzung des Projekts, spielte art:phalanx, auch eine zentrale Rolle bei der Finanzierung. Zunächst war sie formal gesehen Fördernehmerin, informell wurde sie mit der Umsetzung direkt beauftragt und erbrachte bereits auftragsgemäß Vorleistungen, bevor die Finanzierung formal bestätigt wurde. Mit den kurzfristig wachsenden Anforderungen an das Pool wurde die Rolle von art:phalanx deutlich komplexer und gewann in der Konstellation weiter an Bedeutung. Sie vermietete der Stadt Wien Teile eine technische Lösung, die sie eigenständig produzieren ließ und erworben hatte, wobei eine rechtliche Vereinbarung für die Refinanzierung seitens der Stadt Wien getroffen wurde. Darüber hinaus wurden auf der Gürtelfrische auch privatwirtschaftliche Erlöse erzielt, die nur qualitativ nachvollzogen werden können. Neben den Erlösen aus dem Verkauf von Getränken, Eis und Sonstigem am Kiosk, lässt die Abbildung von Firmenlogos auf auch auf Einnahmen bzw. sonstige Gegenleistungen über Sponsoring schließen. Hierin zeigt die Gürtelfrische WEST einen weiteren Aspekt des Zusammenwirkens zwischen öffentlichem Auftrag und privatwirtschaftlicher Umsetzung.

Insgesamt verdeutlicht auch die Finanzierung der Gürtelfrische WEST die ambivalente Position zwischen Formalität und Informalität. Sie werden durch das kreative Nutzen und Verschieben formaler Regeln möglich. Im Rückbezug auf FF3 zeigt sich, dass die Gürtelfrische WEST durch

eine operative Assemblage aus politischer Initiative, administrativen Rahmenbedingungen, privatwirtschaftlicher Flexibilität und taktischer Finanzierungspraktiken hervorgebracht wurde. Formelle und informelle Logiken interagierten dabei nicht als Gegensätze, sondern als wechselseitig aufeinander bezogene Modi, die das Projekt zugleich ermöglichten, begrenzten und nachträglich umstritten machten.

9. Fazit

Dieses Kapitel fasst die zentralen Erkenntnisse der Arbeit zusammen und reflektiert ihre theoretischen und empirischen Beiträge. Ausgehend von einem relationalen und prozessualen Verständnis von Raum (Lefebvre, 1974; Löw, 2015; Massey, 2005; E. W. Soja, 1996) sowie der Perspektive des Assemblage-Denkens (DeLanda, 2019; Farías & Bender, 2011; McFarlane, 2011) sollte die Untersuchung der Gürtelfrische WEST aufzeigen, wie taktisch-temporäre Interventionen in bestehende räumliche Ordnungen eingreifen und welche räumlichen, organisatorischen und politischen Dynamiken für das Zustandekommen in den Blick zu nehmen sind. Im Zentrum stand die Frage, wie eine solche Intervention als urbanes Gefüge entsteht, stabilisiert wird und welche Wirkungen sie im spezifischen Kontext des Ortes am Neubaugürtel entfaltet.

Ein erstes, forschungsreflexives Fazit dieser Arbeit ist, dass die Assemblage-Perspektive – insbesondere in ihrer Betonung von Relationalität, Prozessen des Werdens und der Heterogenität urbaner Elemente – besonders geeignet ist, um taktisch-temporäre Projekte analytisch zu erfassen. TU wurde im Literaturreview als hybride, ambivalente und situative Praxis beschrieben, in der formelle und informelle Logiken ineinandergreifen (vgl. Stevens & Dovey, 2022). Die Gürtelfrische WEST bestätigt diese Einschätzung auf empirischer Ebene: Die Intervention lässt sich weniger als ein klar definiertes organisatorisches Programm verstehen, denn als temporäre Kopplung heterogener Elemente – eines spezifischen Raums, eines politischen Moments, vorhandener taktischer Vorläufer, politischer Ziele, diskursiver Rahmungen und institutioneller Ressourcen.

Der Assemblage-Ansatz erweist sich damit als analytisch fruchtbar, weil er sichtbar macht, was TU in der Theorie auszeichnet: Offenheit, Situativität und die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Logiken (Stevens & Dovey, 2022). TU wird in der Literatur als Set übertragbarer Praktiken, Narrative und Organisationsformen beschrieben (Lydon & Garcia, 2015; Mould, 2014; Webb, 2018), empirisch zeigt sich, wie diese Elemente in konkreten Kontexten wirksam werden und neue Konfigurationen hervorbringen.

Besondere Einblicke liefert diese Arbeit in die Transformation von TU-Projekten selbst, die sich – wie in der Literatur beschrieben (Finn, 2014; Lydon & Garcia, 2015; Mould, 2014) – aus modularen Bausteinen zusammensetzen. Materialien, Akteure, Organisationsformen, aber auch Räume, Ziele und Begründungen können in adaptierter, re-assemblierter Form in neuen

Projekten aufgehen. Dass es sich bei den Projekten um ausgesprochen heterogene Formen der Raumproduktion handelt, unterstützt das integrierte Verständnis von taktischem und temporärem Urbanismus (Stevens & Dovey, 2022). Während die Zwischennutzung WEST eine institutionell vorangetriebene, kreative temporäre Nutzung eines Gebäudebestands, ist die Initiative Westbahnpark eine rein symbolische, künstlerisch-aktivistische Raumproduktion mit ebenso konkretem Ortsbezug. Die Projekte markieren somit sehr unterschiedliche Enden des breiten Felds. Da diese Arbeit jeweils klar Transfers in die Gürtelfrische belegen kann, wird verdeutlicht, dass es trotz der Ermangelung einer einheitlichen Definition für TU eine inhaltliche Klammer über dieses sehr heterogene Bündel an Praktiken gibt.

Der Assemblage-Ansatz und raumtheoretische Perspektiven boten für diese Arbeit hierfür nicht nur eine theoretische Linse, sondern ermöglichten einen empirischen Zugang zur Rekonstruktion urbaner Prozesse aus einer kritischen Perspektive. Diese Arbeit liefert deutliche Einblicke in die bemerkenswerte Verschränkung formeller Akteure und informeller Handlungsmuster. Die Beteiligten agierten situativ und pragmatisch: Zuständigkeiten wurden flexibel interpretiert, Förderinstrumente teilweise zweckoffen genutzt, und formale Regeln wurden gebogen, umgangen oder temporär ausgesetzt, um Handlungsspielräume zu schaffen (vgl. Finn, 2014; Stevens & Dovey, 2022).

Aus einer deskriptiven Perspektive verdeutlicht die Rekonstruktion dieser Abläufe das prozessuale Verständnis von TU (vgl. Stevens & Dovey 2022), wonach Projekte nicht nur anhand räumlicher Ergebnisse, sondern insbesondere anhand ihres Zustandekommens und der inhärenten Logiken des Ausprobierens und Improvisierens aufgefasst werden. Die Analyse bestätigt, dass TU im formalen Kontext nicht zwangsläufig ein Gegennarrativ darstellt, sondern selbst Verwaltungs- und Regierungslogiken herausfordert und verändert. Zugleich zeigt die Reaktion von Politik, Medien und Stadtrechnungshof, dass informelle Praktiken, wenn sie von formellen Akteur:innen genutzt werden, eine geringere Legitimität besitzen – selbst wenn sie den legalen Rahmen lediglich ausreizen und nicht überschreiten.

Wie jede rekonstruktive Fallstudie weist auch diese Arbeit methodische und analytische Begrenzungen auf, die zugleich zentrale Eigenschaften des untersuchten Gegenstands sichtbar machen. Die Anwendung der Assemblage-Perspektive erfolgte in erster Linie als analytischer und heuristischer Rahmen, nicht als vollständige methodologische Umsetzung im Sinne einer dichten Nachverfolgung sämtlicher materieller, diskursiver und organisatorischer Verknüpfungen. Viele Zusammenhänge konnten daher nur rekonstruktiv und teilweise

oberflächlich hergestellt werden – insbesondere, da diese Arbeit bewusst eine breite Perspektive auf den Fall einnimmt. Diese Breite dient dem Ziel, den Untersuchungsfall möglichst umfassend darzustellen, geht jedoch zu Lasten analytischer Schärfe.

Gleichzeitig offenbarten sich empirische Grenzen, die gerade bei taktisch-temporären Projekten charakteristisch sind. Viele operative Prozesse verliefen informell, wurden nicht dokumentiert und blieben daher nur über indirekte Hinweise zugänglich. Diese Unschärfen sind nicht lediglich methodische Beschränkungen, sondern verdeutlichen den Graubereich taktischer Stadtproduktion, in dem formale und informelle Logiken ineinandergreifen. Gerade diese Grenzen eröffnen jedoch Anschlussmöglichkeiten für zukünftige Forschung.

Die Gürtelfrische WEST steht somit exemplarisch für jene situativen, schwer vollständig zu fassenden, aber analytisch hoch produktiven Dynamiken urbaner Transformation, die Tactical Urbanism im Kern ausmachen und in weitere Zusammenhänge der Stadt als dynamisches Gefüge führen.

10. Literaturverzeichnis

- Abdelkader, M. M., Khalifa, M., & Elshater, A. (2023). Lessons from COVID-19 outbreaks for spaces between buildings using tactical urbanism. *Journal of Engineering and Applied Science*, 70(1), 5. <https://doi.org/10.1186/s44147-023-00173-0>
- Bentlin, F., Höfler, J., & Million, A. (2021). *Borderline city: Shifting borders in the wake of the COVID-19 pandemic in European cities and regions* (Bd. 4). Universitätsverlag der TU Berlin.
- Biddulph, M. (2011). Urban design, regeneration and the entrepreneurial city. *Progress in Planning*, 76(2), 63–103. <https://doi.org/10.1016/j.progress.2011.08.001>
- Bishop, P., & Williams, L. (2012). *The temporary city*. Routledge.
- Bourdieu, P. (1987). *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Suhrkamp.
- Bråten, L. N. (2025). Temporary temporariness? The (mis)use of tactical urbanism from the “open city” framework. *Urban Studies*, 62(5), 809–827. <https://doi.org/10.1177/00420980241263436>
- Brenner, N. (2017). Is “tactical urbanism” an alternative to neoliberal urbanism? Reflections on an exhibition at the MoMA. In *The social (re)production of architecture: Politics, values and actions in contemporary practice*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315717180>
- Brenner, N., Madden, D. J., & Wachsmuth, D. (2011). Assemblage urbanism and the challenges of critical urban theory. *City*, 15(2), 225–240.
- Buri, A. (2021). *Der Wiener Gürtel: Transformation einer städtischen Verkehrsachse*. <https://doi.org/10.34726/HSS.2021.62040>
- Carmona, M. (2010). Contemporary public space: Critique and classification, part one: Critique. *Journal of Urban Design*, 15(1), 123–148. <https://doi.org/10.1080/13574800903435651>
- Certeau, M. de. (1988). *Kunst des Handelns* (R. Voullié, Übers.). Merve-Verlag.
- Chase, J., Crawford, M., & Kaliski, J. (Hrsg.). (2008). *Everyday urbanism* (Expanded ed.). Monacelli Press.
- Cretney, R. (2014). Resilience for whom? Emerging critical geographies of socio-ecological resilience. *Geography Compass*, 8(9), 627–640. <https://doi.org/10.1111/gec3.12154>
- Delgado-Ruiz, M. (2023). The ideology of public space and the new urban hygienism: Tactical urbanism in times of pandemic. In F. Carrión Mena & P. Cepeda Pico (Hrsg.), *Urbicide* (S. 127–144). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-031-25304-1_8

- Devlin, R. T. (2018). Asking “Third World questions” of First World informality: Using Southern theory to parse needs from desires in an analysis of informal urbanism of the global North. *Planning Theory*, 17(4), 568–587. <https://doi.org/10.1177/1473095217737347>
- Devlin, R. T. (2019). A focus on needs: Toward a more nuanced understanding of inequality and urban informality in the global North. *Journal of Cultural Geography*, 36(2), 121–143. <https://doi.org/10.1080/08873631.2018.1531474>
- Dobson, S., & Jorgensen, A. (2014). Increasing the resilience and adaptive capacity of cities through entrepreneurial urbanism. *International Journal of Globalisation and Small Business*, 6(3/4), 149. <https://doi.org/10.1504/IJGSB.2014.067508>
- Dörfler, T. (2013). Milieu und Raum – Zur relationalen Konzeptionalisierung eines sozio-räumlichen Zusammenhangs. In E. Rothfuß & T. Dörfler (Hrsg.), *Raumbezogene qualitative Sozialforschung* (S. 33–59). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93240-8_2
- Dotson, T. (2016). Trial-and-error urbanism: Addressing obduracy, uncertainty and complexity in urban planning and design. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability*, 9(2), 148–165. <https://doi.org/10.1080/17549175.2015.1029511>
- Douglas, G. C. (2018). *The help-yourself city: Legitimacy and inequality in DIY urbanism*. Oxford University Press.
- Douglas, G. C. (2014). Do-it-yourself urban design: The social practice of informal “improvement” through unauthorized alteration. *City & Community*, 13(1), 5–25. <https://doi.org/10.1111/cico.12029>
- Dovey, K. (2009). *Becoming places*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203875001>
- Elden, S. (2004). *Understanding Henri Lefebvre*. Continuum.
- Escobar, A. (2018). *Designs for the pluriverse: Radical interdependence, autonomy, and the making of worlds*. Duke University Press. <https://doi.org/10.1215/9780822371816>
- Fabian, L., & Samson, K. (2016). Claiming participation – a comparative analysis of DIY urbanism in Denmark. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability*, 9(2), 166–184.
- Fariás, I., & Bender, T. (Hrsg.). (2011). *Urban assemblages: How actor-network theory changes urban studies* (First issued in paperback). Routledge.
- Finn, D. (2014). DIY urbanism: Implications for cities. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability*, 7(4), 381–398. <https://doi.org/10.1080/17549175.2014.891149>
- Franck, K. A., & Stevens, Q. (Hrsg.). (2007). *Loose space: Possibility and diversity in urban life*. Routledge.

- Furchtlehner, J., Lehner, D., & Licka, L. (2021). Transformation des öffentlichen urbanen Raums – Eine Werteververschiebung. In R. Kogler & A. Hamedinger (Hrsg.), *Interdisziplinäre Stadtforschung – Themen und Perspektiven* (S. 283–307).
- Gehl, J. (2007). Public spaces for a changing public life. In C. Ward Thompson (Hrsg.), *Open space: People space* (1. Aufl., S. 3–9). Taylor & Francis.
<https://doi.org/10.4324/9780203961827>
- Giddens, A. (1984). *The constitution of society: Outline of the theory of structuration*. University of California Press.
- Güntner, S., & Hamedinger, A. (2020). Aktuelle Debatten in der Raumsoziologie. *Soziologische Revue*, 43(4), 474–491. <https://doi.org/10.1515/srsr-2020-0066>
- Harvey, D. (1979). *Social justice and the city*. Arnold.
- Harvey, D. (1984). *The limits to capital*. Basil Blackwell.
- Haydn, F., & Temel, R. (2006). *Temporary urban spaces: Concepts for the use of city spaces*.
- Hou, J. (Hrsg.). (2010). *Insurgent public space: Guerrilla urbanism and the remaking of contemporary cities*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203093009>
- Hou, J. (2020). Guerrilla urbanism: Urban design and the practices of resistance. *Urban Design International*, 25(2), 117–125. <https://doi.org/10.1057/s41289-020-00118-6>
- Hüning, E., & Mayer, F. (2022). *Resiliente Stadt Leipzig, Stadtakupunktur*.
- Jacobs, A., & Appleyard, D. (1987). Toward an urban design manifesto. *Journal of the American Planning Association*, 53(1), 112–120.
<https://doi.org/10.1080/01944368708976642>
- Jacobs, J. (1961). *The death and life of great American cities*. Random House.
- Kamel, N. (2016). Clandestine urbanization: Reconstituting urban space in the margins of the Phoenix metropolitan area. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability*, 9(1), 39–50. <https://doi.org/10.1080/17549175.2014.990914>
- Kim, J. (2025). COVID-19's impact on local planning and urban design practice: Focusing on tactical urbanism and the public realm with respect to low income communities. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability*, 18(1), 157–163.
<https://doi.org/10.1080/17549175.2022.2146155>
- Klamt, M. (2012). Öffentliche Räume. In F. Eckardt (Hrsg.), *Handbuch Stadtsoziologie* (S. 775–804). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94112-7_34
- Konau, E. (1977). *Raum und soziales Handeln: Studien zu einer vernachlässigten Dimension soziologischer Theoriebildung*.

- Kuckartz, U. (2014). *Mixed methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Springer VS.
- Läpple, D. (1991). *Essay über den Raum: Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept*. Technische Universität Hamburg-Harburg.
- Latour, B. (2005). *Reassembling the social: An introduction to actor-network-theory*. Oxford University Press.
- Law, J. (2004). *After method*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203481141>
- Law, L., Azzali, S., & Conejos, S. (2021). Planning for the temporary: Temporary urbanism and public space in a time of COVID-19. *Town Planning Review*, 92(1), 65–73. <https://doi.org/10.3828/tpr.2020.48>
- Lefebvre, H. (1967). Le droit à la ville. *L'Homme et la société*, 6(1), 29–35.
- Lefebvre, H. (1974). *La production de l'espace*. Anthropos.
- Leitner, T., Coeln, P., & Weinhäupl, P. (2022). *Im Siebten: Die Neuerfindung der Stadt in Wien-Neubau*. Brandstätter Verlag.
- Löw, M. (2015). *Raumsoziologie* (8. Aufl.). Suhrkamp. <https://ubdata.univie.ac.at/AC13057974>
- Löw, M., & Sturm, G. (2019). Raumsoziologie: Eine disziplinäre Positionierung zum Sozialraum. In F. Kessl & C. Reutlinger (Hrsg.), *Handbuch Sozialraum* (Bd. 14, S. 3–21). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19983-2_1
- Low, S. M., & Smith, N. (2013). *The politics of public space*. Taylor & Francis.
- Lydon, M., & Garcia, A. (2015). A tactical urbanism how-to—Short-term action for long-term change. In M. Lydon & A. Garcia, *Tactical urbanism* (S. 171–208). Island Press/Center for Resource Economics. https://doi.org/10.5822/978-1-61091-567-0_5
- Massey, D. (1999). Space-time, “science” and the relationship between physical geography and human geography. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 24(3), 261–276.
- Massey, D. (2005). *For space*. Sage.
- Mayring, P., & Gläser-Zikuda, M. (2008). *Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse*. Beltz.
- McFarlane, C. (2011). Assemblage and critical urbanism. *City*, 15(2), 204–224.
- Meerow, S., Newell, J. P., & Stults, M. (2016). Defining urban resilience: A review. *Landscape and Urban Planning*, 147, 38–49. <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2015.11.011>
- Merrifield, A. (2013). *Henri Lefebvre: A critical introduction*. Routledge.

- Mould, O. (2014). Tactical urbanism: The new vernacular of the creative city. *Geography Compass*, 8(8), 529–539. <https://doi.org/10.1111/gec3.12146>
- Nagy, P. P. (2023). *felber selber. Eine halbe Straße* [Diplomarbeit, Technische Universität Wien]. <https://doi.org/10.34726/HSS.2023.98620>
- Németh, J., & Langhorst, J. (2014). Rethinking urban transformation: Temporary uses for vacant land. *Cities*, 40, 143–150. <https://doi.org/10.1016/j.cities.2013.04.007>
- Ortar, N., & Rérat, P. (Hrsg.). (2024). *Cycling through the pandemic: Tactical urbanism and the implementation of pop-up bike lanes in the time of COVID-19*. Springer International Publishing. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-45308-3>
- Oswalt, P., Overmeyer, K., & Misselwitz, P. (Hrsg.). (2013). *Urban catalyst: The power of temporary use* (1., neue Ausg.). DOM publishers.
- Peck, J. (2012). Austerity urbanism: American cities under extreme economy. *City*, 16(6), 626–655. <https://doi.org/10.1080/13604813.2012.734071>
- Pradifta, F. S., Puspitasari, G., Indratno, I., & Fadhillah, F. (2021). The application of tactical urbanism in public space on COVID-19 transmission prevention. *IOP Conference Series: Earth and Environmental Science*, 830(1), 012087. <https://doi.org/10.1088/1755-1315/830/1/012087>
- Radywyl, N., & Biggs, C. (2013). Reclaiming the commons for urban transformation. *Journal of Cleaner Production*, 50, 159–170. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2012.12.020>
- Rothfuß, E., & Dörfler, T. (2013). Prolog – Raumbezogene qualitative Sozialforschung. Konzeptionelle Überlegungen zwischen Geographie und Soziologie. In E. Rothfuß & T. Dörfler (Hrsg.), *Raumbezogene qualitative Sozialforschung* (S. 7–31). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93240-8_1
- Savic, S. (2020). *Politics and the city: Introduction to special issue*. Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. <https://doi.org/10.26041/FHNW-3916>
- Schmid, C. (2008). Henri Lefebvre's theory of the production of space: Towards a three-dimensional dialectic. In *Space, difference, everyday life* (S. 41–59). Routledge.
- Smith, N. (2005). *The new urban frontier: Gentrification and the revanchist city*. Routledge.
- Smith, N. (2008). *Uneven development: Nature, capital, and the production of space*. University of Georgia Press.
- Soja, E. (1989). *Postmodern geographies: The reassertion of space in critical social theory*. Verso.
- Soja, E. W. (1996). *Thirdspace: Journeys to Los Angeles and other real-and-imagined places*. Blackwell.

Stadtrechnungshof Wien. (2021a). *StRH III-21/20 – MA 28 und Mobilitätsagentur Wien GmbH: Prüfung der Projekte „Gürtelfrische West“, „Coole Straßen“ und „Pop-Up-Radwege“*. Beantwortung der Fragen 1 bis 13, 20 und 21 gemäß § 73e Abs. 1 WStV vom 14. September 2020. Stadtrechnungshof Wien.

Stadtrechnungshof Wien. (2021b). *StRH III-22/20 – MA 7: Prüfung der Kosten für das Projekt „Gürtelfrische West“ und der damit verbundenen Förderungen. Prüfungsersuchen gemäß § 73e Abs. 1 WStV vom 25. September 2020*. Stadtrechnungshof Wien.

Stevens, Q. (2015). Creative milieux: How urban design nurtures creative clusters. *Journal of Urban Design*, 20(1), 1–7. <https://doi.org/10.1080/13574809.2015.981393>

Stevens, Q., & Dovey, K. (2022). *Temporary and tactical urbanism: (Re)assembling urban space*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003284390>

Storper, M., & Scott, A. J. (2016). Current debates in urban theory: A critical assessment. *Urban Studies*, 53(6), 1114–1136. <https://doi.org/10.1177/0042098016634002>

Tonkiss, F. (2013). Austerity urbanism and the makeshift city. *City*, 17(3), 312–324. <https://doi.org/10.1080/13604813.2013.795332>

Webb, D. (2018). Tactical urbanism: Delineating a critical praxis. *Planning Theory & Practice*, 19(1), 58–73. <https://doi.org/10.1080/14649357.2017.1406130>

Whyte, W. H. (1980). *The social life of small urban spaces*. Conservation Foundation.

11. Quellenverzeichnis

¹<https://www.koer.or.at/projekte/guertelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)

²<https://magazin.wienmuseum.at/vom-boulevard-zum-europaplatz> (aufgerufen am 21.11.2025)

³<https://magazin.wienmuseum.at/vom-boulevard-zum-europaplatz> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴<https://magazin.wienmuseum.at/der-wiener-guertel-als-erholungsraum> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁵<https://magazin.wienmuseum.at/vom-boulevard-zum-europaplatz> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶<https://kurier.at/chronik/wien/der-wiener-westbahnhof-bekommt-einen-ikea/235.820.756> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷<https://www.wien.gv.at/pdf/magistratsdirektion/veroeffentlichte-anfragen/2019-05-bez15-ikea-am-westbahnhof.pdf> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁸<https://www.w24.at/News/2020/3/Buergerbeteiligung-in-Rudolfsheim-Fuenfhaus> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹<https://www.derstandard.at/story/2000120578362/initiative-fordert-westbahnpark-auf-oebb-gruenden> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰<https://wien.orf.at/stories/3047196/> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹¹https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200605_OTs0016/bv-zatlokal-spo-e-bv-reiter-gruene-not-macht-erfinderisch-freibad-und-kulturtreffpunkt-entstehen-am-neubauguertel (aufgerufen am 21.11.2025)

¹²<https://www.derstandard.at/story/2000139232686/gerhard-zatlokal-wiens-gruenster-roter-geht> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹³<https://www.krone.at/2524424> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁴https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200605_OTs0016/bv-zatlokal-spo-e-bv-reiter-gruene-not-macht-erfinderisch-freibad-und-kulturtreffpunkt-entstehen-am-neubauguertel (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁵<https://www.diepresse.com/5552792/rot-gruen-ist-trotz-reibereien-vereint-gegen-den-bund> (aufgerufen am 21.11.2025)

- 16<https://www.derstandard.at/story/2000108519770/klimabudget-und-hitzeplan-fuer-wien>
- 17<https://orf.at/stories/3173856/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 18<https://www.diepresse.com/5853696/rot-gruene-dissonanzen-in-wien/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 19<https://www.wienerzeitung.at/h/birgit-hebein-die-gruene-sozialarbeiterin> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 20<https://www.wienerzeitung.at/h/bereit-zum-sprung> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 21<https://presse.wien.gv.at/2018/11/27/gruene-wien-praesentierten-birgit-hebein-als-vassilakou-nachfolgerin> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 22https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Birgit_Hebein (aufgerufen am 21.11.2025)
- 23<https://www.mobilitaetsagentur.at/presse/abkuehlen-aufbluehen-abschalten-hebein-eroeffnet-coole-strassen/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 24<https://www.derstandard.at/story/2000108519770/klimabudget-und-hitzeplan-fuer-wien>
- 25<https://wien.orf.at/stories/3047596/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 26<https://www.derstandard.at/story/2000117320588/hebein-ueberrascht-die-wienerinnen-und-wiener-mit-einem-pop-up>
- 27<https://www.diepresse.com/5853696/rot-gruene-dissonanzen-in-wien> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 28<https://www.derstandard.at/story/2000117320588/hebein-ueberrascht-die-wienerinnen-und-wiener-mit-einem-pop-up/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 29<https://www.derstandard.at/story/2000117906269/temporaerer-swimmingpool-soll-am-westbahnhof-entstehen/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 30<https://www.derstandard.at/story/2000119324644/gruene-pop-up-politik-in-wien> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 31<https://www.derstandard.at/story/2000120364543/autofreie-city-ludwig-erteilt-plaenen-absage> (aufgerufen am 21.11.2025)
- 32<https://www.diepresse.com/5899551/woran-birgit-hebein-gescheitert-ist> (aufgerufen am 21.11.2025)

³³<https://www.diepresse.com/5917155/das-tragische-ende-von-birgit-hebein> (aufgerufen am 21.11.2025)

³⁴<https://www.derstandard.at/story/2000139232686/gerhard-zatlokal-wiens-gruenster-roter-geht> (aufgerufen am 21.11.2025)

³⁵https://www.meinbezirk.at/rudolfsheim-fuenfhaus/c-politik/ehemaliger-sp-bezirksvorsteher-wird-wieder-aktiv_a6170291/ (aufgerufen am 21.11.2025)

³⁶https://www.meinbezirk.at/rudolfsheim-fuenfhaus/c-politik/ehemaliger-sp-bezirksvorsteher-wird-wieder-aktiv_a6170291 (aufgerufen am 21.11.2025)

³⁷<https://www.derstandard.at/story/2000139232686/gerhard-zatlokal-wiens-gruenster-roter-geht> (aufgerufen am 21.11.2025)

³⁸<https://wien.orf.at/stories/3166961/> (aufgerufen am 21.11.2025)

³⁹<https://www.diepresse.com/6025518/michael-ludwigs-problemzone> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴⁰<https://www.derstandard.at/story/2000136254868/wie-das-wiener-ikea-graetzel-und-die-lokale-spoe-umgebaut> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴¹<https://www.derstandard.at/story/2000139232686/gerhard-zatlokal-wiens-gruenster-roter-geht> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴²<https://www.falter.at/zeitung/20220724/man-hat-versucht-mich-an-die-kette-zu-legen> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴³<https://kurier.at/chronik/wien/umstrittener-pool-am-guertel-markus-reiter-auf-dem-sprung-zu-hoeheren-weihen/400949330> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴⁴<https://kurier.at/chronik/wien/gruener-bezirkschef-das-rathaus-weiss-dass-der-reiter-umsetzt/401019011> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴⁵<https://kurier.at/chronik/wien/umstrittener-pool-am-guertel-markus-reiter-auf-dem-sprung-zu-hoeheren-weihen/400949330> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴⁶<https://www.wienerzeitung.at/a/das-goldene-laecheln-des-gruenen-bezirksvorstehers> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁴⁷<https://kurier.at/chronik/wien/umstrittener-pool-am-guertel-markus-reiter-auf-dem-sprung-zu-hoeheren-weihen/400949330> (aufgerufen am 21.11.2025)

- ⁴⁸<https://kurier.at/chronik/wien/umstrittener-pool-am-guertel-markus-reiter-auf-dem-sprung-zu-hoeheren-weihen/400949330> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁴⁹<https://www.derstandard.at/story/2000122164166/verkehrsstadtraetin-sima-mit-mir-wird-es-keinen-pool-auf-einer> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁰<https://www.wienerzeitung.at/a/das-goldene-laecheln-des-gruenen-bezirksvorstehers> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵¹<https://www.wienerzeitung.at/a/das-goldene-laecheln-des-gruenen-bezirksvorstehers> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵²<https://www.diepresse.com/5629160/das-1-kilometer-becken-von-wien-der-westbahn-park> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵³<http://www.bla.zone/ueber/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁴<https://kurier.at/chronik/wien/westbahnhof-westbahnpark-mega-pool-15-bezirk-rudolfsheim-fuenfhaus-gruen-freiflaeche-corona/400851818> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁵<https://www.westbahnpark.live/die-initiative> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁶<https://www.falter.at/zeitung/20200610/7-sachen-die-sie-ueber-die-guertelfrische-west-nicht-wussten> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁷<https://westbahnpark.jetzt/#Stimmen> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁸<https://westbahnpark.jetzt/#mitmachen> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁵⁹<https://www.westbahnpark.live/kalender> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁶⁰<https://presse.wien.gv.at/2020/06/04/sophienspital-oeffnet-die-pforten-gruenraum-und-neues-kreativzentrum-west-starten-mit-gastro-angebot> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁶¹<https://artphalanx.at/projekte/zwischenutzung-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁶²<https://www.wildimwest.at/about> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ⁶³<https://kurier.at/chronik/wien/zwischenutzungsprojekt-wild-im-west-zieht-von-neubau-nach-rudolfsheim/401933509> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶⁴<https://presse.wien.gv.at/2020/06/04/sophienspital-oeffnet-die-pforten-gruenraum-und-neues-kreativzentrum-west-starten-mit-gastro-angebot> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶⁵<https://www.mobilitaetsagentur.at/jahresaktion/coole-strassen/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶⁶<https://www.mobilitaetsagentur.at/presse/abkuehlen-aufbluehen-abschalten-hebein-eroeffnet-coole-strassen/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶⁷<https://presse.wien.gv.at/presse/2020/08/06/hebein-zatlokal-die-neugestaltung-der-pelzgasse-wiens-erste-coole-strasse-plus-ist-geschafft> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶⁸https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200605_OTSO016/bv-zatlokal-spoebv-reiter-gruene-not-macht-erfinderisch-freibad-und-kulturtreffpunkt-entstehen-am-neubauguertel (aufgerufen am 21.11.2025)

⁶⁹<https://www.derstandard.at/story/2000119231036/planschen-auf-der-kreuzung-wiener-guertelfrische-west-startet> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷⁰ <https://www.koer.or.at/projekte/guertelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷¹<https://www.derstandard.at/story/2000119324644/gruene-pop-up-politik-in-wien> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷²https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200901_OTSO134/hebeinreiterzatlokal-pionier-projekt-guertelfrische-west-erfolgreich-abgeschlossen (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷³https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200605_OTSO016/bv-zatlokal-spoebv-reiter-gruene-not-macht-erfinderisch-freibad-und-kulturtreffpunkt-entstehen-am-neubauguertel (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷⁴https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200901_OTSO134/hebeinreiterzatlokal-pionier-projekt-guertelfrische-west-erfolgreich-abgeschlossen (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷⁵<https://www.koer.or.at/projekte/guertelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷⁶<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁷⁷<https://www.wienerzeitung.at/h/teurer-spass-guertelfrische-west> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷⁸<https://kurier.at/stadtstudio/artphalanx-der-guertel-pool-liess-niemanden-kalt/401030492>. (aufgerufen am 21.11.2025)

⁷⁹<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁸⁰<https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/wien/abkuehlung-mitte-in-wien-security-schuetzt-guertel-pool/440898795>

⁸¹<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁸²<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁸³ <https://www.koer.or.at/projekte/guertelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁸⁴<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁸⁵<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁸⁶ <https://www.koer.or.at/projekte/guertelfrische-west/>

⁸⁷https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200605_OTS0016/bv-zatlokal-spoel-bv-reiter-gruene-not-macht-erfinderisch-freibad-und-kulturtreffpunkt-entstehen-am-neubauguertel (aufgerufen am 21.11.2025)

⁸⁸ <https://www.koer.or.at/ueber-uns/koer-wien/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁸⁹<https://web.archive.org/web/20200419234101/https://www.koer.or.at/foerderung/einreichung/> (aufgerufen am 21.11.2025, Anm.: Zeigt Projekt-Website vom 07.08.2025)

⁹⁰<https://www.koer.or.at/projekte/guertelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹¹<https://www.derstandard.at/story/2000119231036/planschen-auf-der-kreuzung-wiener-guertelfrische-west-startet> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹²https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20240124_OTS0152/49-wiener-gemeinderat-6 (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹³<https://kurier.at/kultur/trenklers-tratsch-ausweitung-der-kulturellen-kampfzone-in-wien/402742447> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹⁴ <https://www.mobilitaetsagentur.at/presse/mobilitaetsagentur-wien-umwandlung-in-eine-gemeinnuetzige-gmbh/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹⁵ <https://www.mobilitaetsagentur.at/ueber-uns/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹⁶<https://www.derstandard.at/story/2000130231539/stadtrechnungshof-ruegt-wiener-guertelpool-projekt-wegen-fehlender-ausschreibung> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹⁷ <https://www.mobilitaetsagentur.at/jahresrueckblick-2020/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹⁸ <https://artphalanx.at/profil/> (aufgerufen am 21.11.2025)

⁹⁹ <https://artphalanx.at/projekte/gurtelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰⁰<https://kurier.at/stadtstudio/artphalanx-der-guertel-pool-liess-niemanden-kalt/401030492> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰¹<https://www.wienerzeitung.at/h/teurer-spass-gurtelfrische-west>
(aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰²<https://kurier.at/stadtstudio/artphalanx-der-guertel-pool-liess-niemanden-kalt/401030492> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰³<https://www.wienerzeitung.at/h/teurer-spass-gurtelfrische-west>
(aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰⁴<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010382> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰⁵<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20008002> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹⁰⁶<https://www.wienerzeitung.at/h/teurer-spass-gurtelfrische-west>
(aufgerufen am 21.11.2025)

- ¹⁰⁷<https://kurier.at/stadtstudio/artphalanx-der-guertel-pool-liess-niemanden-kalt/401030492> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹⁰⁸https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200824_OTS0077/park-frische-auer-welsbach-park (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹⁰⁹<https://www.wienerzeitung.at/h/badeschluss-statt-parkfrische-fur-den-gurtelpool> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁰<https://artphalanx.at/projekte/zwischenutzung-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹¹<https://artphalanx.at/projekte/siebter-himmel-kulturwochen-apollogasse/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹²<https://artphalanx.at/projekte/birdie15/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹³<https://artphalanx.at/projekte/mitte15/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁴<https://web.archive.org/web/20200807055140/https://www.guertelfrische-west.at/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁵<https://www.hannesgroeblicher.com/about> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁶<https://www.westbahnpark.live/die-initiative> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁷<https://www.heriundsalli.com/de/guertelfrische-west> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁸<https://artphalanx.at/projekte/music-box/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹¹⁹<https://www.heriundsalli.com/de/forum-am-seebogen> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹²⁰<https://www.heriundsalli.com/de/forum-am-seebogen> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹²¹<https://presse.artphalanx.at/guertelfrische-west/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹²²<https://bib-lab.at/biblab-news/3-stadtsalon-bildung-teil-2.html> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹²³<https://www.koer.or.at/projekte/ich-brauche-platz/> (aufgerufen am 21.11.2025)
- ¹²⁴<https://www.iba-wien.at/projekte/projekt-detail/project/ich-brauche-platz> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹²⁵https://www.iba-wien.at/fileadmin/user_upload/documents/001_Downloads_Allgemein/IBA-Beitraege/11_IchBrauchePlatz_web.pdf (aufgerufen am 21.11.2025)

¹²⁶<https://www.kreativraumwien.at/projekte/wild-im-west-2/> (aufgerufen am 21.11.2025)

¹²⁷ <https://www.wildimwest.at/about> (aufgerufen am 21.11.2025)